







# Das Ferienhaus

**D**iplomarbeit  
zur Erlangung des akademischen Grades einer  
Diplom-Ingenieurin

Studienrichtung: Architektur

Ulrike Tinnacher

Technische Universität Graz  
Erzherzog-Johann-Universität  
Fakultät für Architektur

Betreuer: Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Hans Gangoly  
Institut für Gebäudelehre

Mai 2014

## Eidesstattliche Erklärung

Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-,  
Master- und Diplomstudien vom 10.11.2008  
Genehmigung des Senates am 1.12.2008

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende  
Arbeit selbstständig verfasst, andere als die  
angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und  
die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich  
entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht  
habe.

Graz, am 27. Mai 2014

Unterschrift

## Statutory Declaration

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, 27<sup>th</sup> Mai, 2014

signature



*Inhaltsverzeichnis & Vorwort*

---

# Inhaltsverzeichnis

12	<i>Prolog</i>
17	<i>Südsteiermark</i>
19	Weinlandschaft
22	Eindrücke und Ausblicke
25	Menschen
27	Jahreszeiten
31	Erdgeschichte
34	Menschengeschichte
38	Topografie
40	Naturstimmung
43	Grenzen
49	Wein- und Bauerngeschichte
52	Landschaft
57	Heimat
61	<i>Gebautes und Bebautes</i>
62	Kulturlandschaft und Zersiedelung
68	Einfamilienhaus
73	Bautradition
77	Hofformen
78	Zwischenräume
81	Proportion
84	Steildach
86	Flurformen Siedlungsstrukturen
89	Materialien

93	Veränderung
98	Weinbaubauten
104	Persönliches Fazit
107	<i>Tourismus</i>
108	Tourismusentwicklung
110	Nachhaltiger Tourismus
112	Landtourismus
116	Immaterielles Kulturerbe
119	Authentizität
122	Tourismusentwicklung Südsteiermark
129	Weintourismus
134	Mensch - Natur
137	Architektur und Tourismus
141	Architektur und Natur
144	Marketing
149	Punktlandung
155	<i>Das Ferienhaus</i>
157	Das Ferienhaus
165	Les Cols Pavellons – RCR Architects
167	Storchenhaus – Terunobu Fujimori
169	Living Architecture – Alain de Botton
172	Refugi Lieptgas – NickischWalder Architekten
174	Magificasa – Ferien im Baudenkmal

177	<i>Entwurf</i>
184	Das Sausal
187	Der Bauherr
190	Interview Dietmar Silly
198	Das Grundstück
206	Konzept
212	Gedanken zum Entwurf
215	Symmetrie
217	Entwurfselemente
220	Klang
223	Licht und Schatten
224	Raumklima
229	Annäherung
244	Betrachtung von Außen
251	Betrachtung von Innen
264	Skizzen
272	Materialien

279	<i>Anhang</i>
280	Literaturverzeichnis
285	Fußnotenverzeichnis
289	Abbildungsverzeichnis
293	Danke





## Prolog

---

**D**ie Arbeit „Das Ferienhaus“ setzt sich mit der Transformation der Südsteiermark und dem Thema des ländlichen Tourismus auseinander. Die Analyse führt durch historische, geografische, kulturelle und nicht zuletzt ökonomische Entwicklungen der Region und macht auf deren Auswirkungen und Probleme aufmerksam. Die Südsteiermark ist eine landschaftlich und kulinarisch besonders reizvolle Gegend, die seit den 80er Jahren einen stetigen Aufschwung im Tourismus erreichte. Grundvoraussetzung dafür ist, neben dem Wein, die eindrucksvolle Landschaft, die jedoch bedroht durch Zersiedelung und die Folgen des Tourismus ihren Reiz bald verlieren könnte. Die Region erfuhr in den letzten Jahrzehnten einen starken Wandel ihres Landschaftsbildes, welcher vor allem mit der Konjunktur und den dadurch erfolgten baulichen Veränderungen zu erklären ist. Neben privaten Häusern dominieren speziell agrarisch und touristisch genutzte Bauten die Kulturlandschaft, welche die Region nachhaltig prägen und verändern. Die Arbeit wirft einen kritischen Blick auf das Thema der ländlichen Zersiedelung und manifestiert gute Architektur als einen möglichen Weg aus dieser Problematik. Parallel zu der Recherche über die südliche Steiermark zeigt die Arbeit eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema Tourismus. Dabei werden die verschiedenen Formen des Tourismus analysiert, Tendenzen betrachtet und soziale





sowie ökologische Folgen erforscht. Eine möglichst sensible Antwort auf eine reale Bauaufgabe soll im letzten Teil dieser Arbeit gezeigt werden. Der architektonische Entwurf für Ferienhäuser ist als Reflexion dieser Arbeit zu verstehen und versucht auf die landschaftlichen Besonderheiten der Südsteiermark einzugehen.

### Persönliche Gedanken

Ich habe meine gesamte Kindheit und somit den bisher größten Teil meines Lebens in der Südsteiermark verbracht. Meine Eltern führten ein qualitätsorientiertes Weingut, auf dem ich aufgewachsen und groß geworden bin. Der erste Teil dieser Arbeit wird durch einzelne Kapitel gegliedert, zu denen ich einen starken persönlichen Bezug habe. Ich versuche eine Balance zwischen meiner eigenen Wahrnehmung und einer wissenschaftlicher Sichtweise auf Themen wie „Heimat“, „Landschaft“, „Grenzen“ oder „Jahreszeiten“ zu finden. Seit einigen Jahren betrachte ich die Landschaft der Südsteiermark auch aus dem Auge des Architekten. Die baukulturellen Entwicklungen der letzten Jahre entstanden oft aus unreflektierten ökonomischen Entscheidungen und ziehen langfristige Folgen im Landschaftsbild mit sich. Wichtig ist mir deshalb auch die kritische Darstellung von Problemen in der Südsteiermark, wie sie zum Beispiel in den Kapiteln „Kulturlandschaft und Zersiedelung“ oder „Veränderung“ erläutert werden.

Der Fokus auf den Wein und den damit einhergehenden Weintourismus resultiert sowohl aus meiner familiären Geschichte und ist gleichzeitig auch Identifikation und wichtigster Wirtschaftszeit dieser Region. Der Erfolg einer Region ist nicht am Einzelnen zu messen, sondern zeigt sich durch kollektive Zusammenarbeit und gemeinsame Ziele. Wird die Gier dieser einzelner Protagonisten zu groß, kann sich die Region nicht mehr gemeinschaftlich und authentisch entwickeln. Die damit einhergehenden Schwierigkeiten thematisiere ich in den Kapiteln „Tourismusentwicklung“, „Authentizität“ oder „Mensch – Natur“. Begleitet werden die Texte von ausgewählten Bildern, die zum Lesen anregen und faszinieren sollen. Bewusst stehen diese Fotos und Zeichnungen nicht

im direkten Kontext zu den Inhalten, viel mehr öffnen sie einen Möglichkeitsraum für Atmosphären und Wahrnehmungen.

Im November 2011 lernte ich einen sehr kritischen und nachhaltig denkenden Protagonisten der südsteirischen Tourismuswelt kennen. Durch ihn wurde mein Interesse für den ländlichen Tourismus geweckt und es entstand die Idee den Entwurf für Ferienhäuser auf einem Weinhang in dieser Arbeit zu präsentieren. Dabei verstehe ich das Thema Ferien als Gegensatz zum Alltäglichen und versuche durch Reduktion von Dingen den Fokus auf architektonische Qualitäten zu legen. Der Entwurf soll Atmosphäre schaffen, die Sinne schärfen und Wahrnehmung von Raum und Körper zulassen. Den Besuchern soll es ermöglicht werden, Stress und Hektik hinter sich zu lassen in dem sie sich kurzzeitig in eine archaische Welt begeben und somit Bewusstsein für das Wesentliche schaffen.

Im letzten Kapitel vor dem Entwurf beschreibe ich einige Ferienhaus - Referenzprojekte um die Vielseitigkeit dieser Typologie herauszustrichen. Dazu möchte ich hier meine Auswahlgründe für diese Projekte in je einem Satz kurz erklären: Das erste Projekt von RCR Architects habe ich ausgewählt, da das Konzept einen sehr atmosphärischen und sinnlichen Zugang zur Architektur vermittelt. Das Storchhaus von Terunobu Fujimori zeigt, wie ein touristisch unbedeutender Ort im Burgenland durch Ferienhausarchitektur internationale Aufmerksamkeit auf sich zieht. Alain de Botton möchte mittels seiner drei Ferienhäuser den Zugang zur Architektur für eine breite Masse öffnen um die Wichtigkeit von Raum und architektonischer Qualität auch im Alltag zu verdeutlichen. Das Refugi Lieptgas ist ein sehr kleines Projekt, das durch Material- und Lichtstimmung einen sehr introvertierten und ruhigen Charakter auf minimalem Raum zeigt. Das letzte Referenzprojekt zeigt Ferienhäuser die in alter Bausubstanz errichtet wurden, und ist für mich ein schönes Beispiel wie neue Architektur im Zusammenspiel mit bestehenden alpinen Häusern funktionieren kann.



*Die Südsteiermark*

---

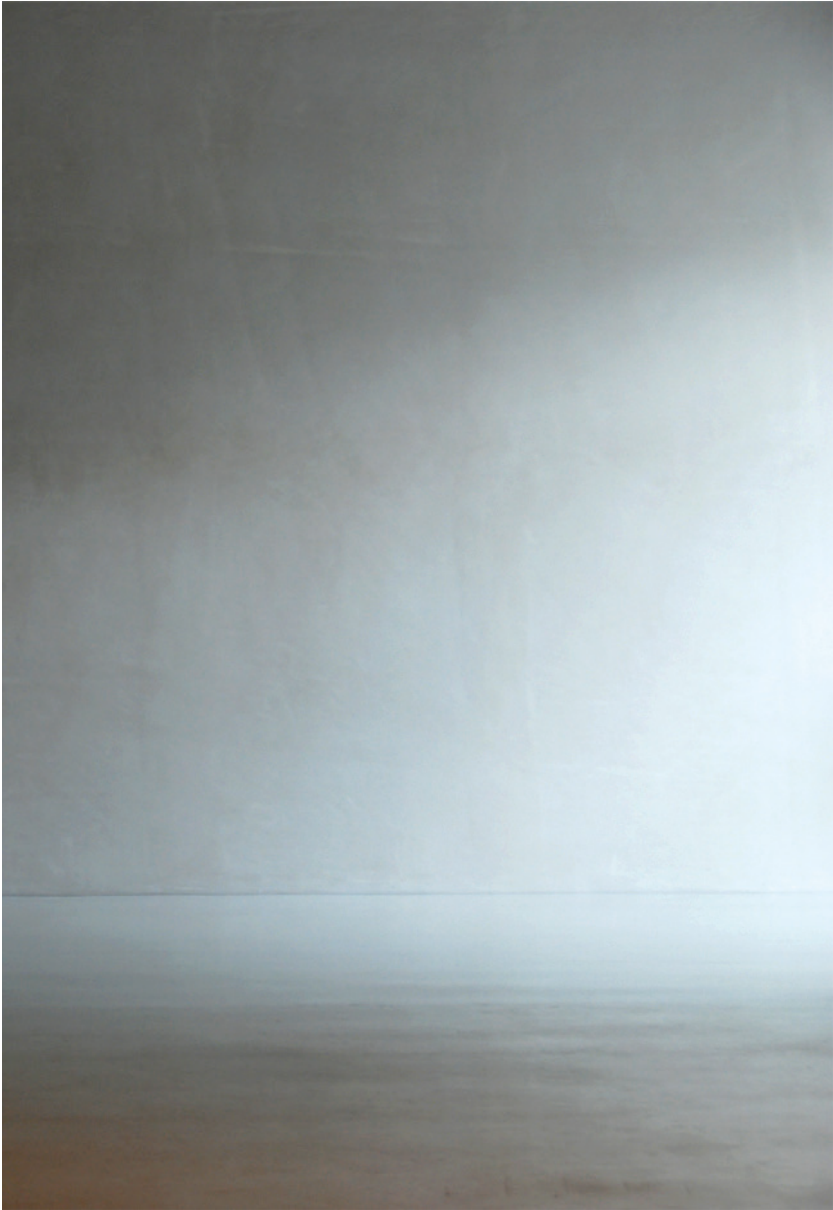




## Weinlandschaft

**D**ie Südsteiermark ist vor allem durch die Landschaftsformation und den Weinanbau zu einer besonderen Kulturlandschaft geworden. Eine wellenförmige Bewegtheit wird durch die wiederholte Anordnung von Tälern und Rücken hervorgerufen, welche sich teilweise stärker verdichten und anderenorts wieder mehr abflachen. Fast alle Teilgebiete des südsteirischen Weinbaus erheben sich deutlich über ihrem Umland und bieten Besuchern auf diese Weise Aussicht und Weitblick über die Region. Den klimatischen Gegebenheiten entsprechend, werden in den Tallagen Getreide, Mais, Hopfen und Kürbis angebaut.<sup>1</sup> Während der südsteirische Weinanbau auf südost- bis südwestexponierten Hanglagen mit über 30 Grad Neigung bevorzugt wird, bilden die nordost- und nordwestorientierten Hügelrücken einen meist bewaldeten Kontrast in der Landschaft.<sup>2</sup> Es folgt ein ständiger Wechsel zwischen Wald, Weingärten, manchmal etwas Obst- oder Hopfengärten, eher selten Restflächen an Wiesen. Dazwischen folgen bescheiden dimensionierte Straßen und Wege dem Geländeverlauf und erschließen alte Streusiedlungen und neue Einfamilienhäuser. Überall Häuser, wenig gute alte, selten gute neue. Gebaut wurde früher, wo bewirtschaftet wurde, gebaut wird heute, so der Eindruck, überall. Die traditionelle Bebauung der landwirtschaftlich genutzten Höfe erfolgte mit regionalen Baustoffen wie Holz, Lehm

und Gestein. Sie folgte den Bedingungen der Landschaft, ordnete sich unter und gliederte sich in die Umgebung behutsam ein.<sup>3</sup> Die Zersiedelungsfreude der letzten Jahre verändert die ursprüngliche Kulturlandschaft wesentlich. Neben untypischen Baustilen und Materialien ermöglicht der technische Fortschritt das Bauen in jeglicher Größe und Lage. Auch die Verschiebung der wirtschaftlichen Sektoren, von einer Agrar- zur Dienstleistungsgesellschaft, wandelt das Bebauungsbild.<sup>4</sup> Durch den wachsenden Tourismus werden große Hotels und Freizeitanlagen gebaut, die schwierig in die kleinteilige Landschaft integriert werden können. Die Südsteiermark ist ein Ort der Gegensätze, geprägt von hohen Bergen und tiefen Geländeeinschnitten, dunklen Wäldern und bunter Kulturlandschaft, gewachsener Tradition und überleiteter Moderne.



## Eindrücke und Ausblicke

Sanft schmiegen sich die lieblichen Hügel der Südsteiermark zu einer beindruckenden Landschaft aneinander. Der kleinräumige Charakter dieser Topografie verstärkt sich durch die heterogene landwirtschaftliche Nutzung. Die bunte Abfolge von Weingärten, Obstbau, Mischwald, Felder und Restflächen aus Wiesen zeichnet das vielseitige Landschaftsbild Südsteiermark. In den Tälern zwischen den unzähligen Buckel und Kuppen liegen Bachläufe, Straßen und Streusiedlungen. Auf die kleineren und größeren Wellenberge führen winkelige, schmale Asphaltwege, die sich immer weiter in die Landschaft hinein verzweigen und nicht selten in einer Sackgasse enden. Folgt man den Straßen, die sich bis zu den Kuppen der Hügel hinaufwinden, wird man mit der Aussicht auf eine immer weiter und weiter scheinbar sich fortspiegelnde und damit Unendlichkeit vortäuschende Hügellandschaft belohnt.<sup>5</sup>

Bei klarer Sicht wird die Horizontlinie im Norden durch den Schöckel und dem in verkleinerter, sonst aber gleicher Formation vorgelagerten Wildoner Berg begrenzt. Richtet man den Blick nach Osten kann die Sicht bis zur Riegersburg reichen. Im Süden findet der Bachern bei Marburg seinen Abschluss am Horizont, westlich reicht die Sichtgrenze bis zur Kirche zum Heiligen Geist am Osterberg, kurz Sveti Duh. Der höchste, aus der Südsteiermark ersichtliche Punkt ist die im Nordwesten

liegende Goldhaube auf der Koralpe.<sup>6</sup>

Wirft man den Blick zurück auf die nahegelegenen Wellenberge, malen Weingärten ein geometrisches Muster in die Hänge. Vereinzelt Höfe, Häusergruppen und Pappeln, die wie Rufzeichen der Landschaft Aufmerksamkeit schenken, prägen das Profil der Hügelkämme. Waldflächen assoziiert man aus der Ferne mit Moos, das im Laufe der Jahre das saftige Grün der Wiesen und Weingärten zu überwuchern droht.



## Menschen

---

**D**ie landschaftlichen Besonderheiten der Südsteiermark gäbe es in dieser Form nicht ohne ihre Bewohner. Es sind Menschen die Reben zu Weingärten setzen, Obst- und Hopfengärten pflanzen, Tiere auf die Wiesen und Weiden zum Grasens schicken, Wälder pflegen und auf Feldern Mais, Weizen und Kürbis anbauen. Die Einheimischen sind stolz auf ihre Landschaft und die damit verbundene Kultur.

*„wie kein anderes volk liebt das steirervolk seine heimat. es lebt seine heimat. es identifiziert sich mit ihr. es ist selbst die steiermark. der bach, der stein, das feld, der fluß, der berg, der wald, die alpen, die bäume, der wein, der most, das bier, das obst, das gebirge, die höhlen, der boden, das dorf, die stadt, der busch, die vögel, das tier, der steirer, die kleidung, das eigenartige leben – und die inbrünstige beziehung aller untereinander: das ist das steirervolk. der steirer, der seine heimat liebt – und es gibt keinen anderen, so sind wir eben – liebt sich selbst, weil er selbst die steiermark ist. daher diese brunst.“<sup>77</sup>*





## Jahreszeiten

---

**D**ie Südsteiermark erfährt entlang eines Jahres einen starken Wandel, der sich nicht nur in der Land- und Landwirtschaft sondern auch im Menschen stark widerspiegelt. Ruhig und ausdauernd liegen die Hügelketten zu Beginn des Jahres mit Schneeschichten bedeckt. Neben den Tieren hinterlassen auch die Menschen Spuren in den weiß verhüllten Hängen, denn im ausgehenden Winter beginnt die Arbeit in den Weinbergen. Die Stöcke werden per Hand geschnitten und die am Stock belassenen Triebe werden als fruchttragende Reben mit Draht an die waagrecht verlaufenden Drahtseile heruntergebunden. Ungeachtet der Tätigkeiten in den Weingärten, scheint es als befänden sich Land und Menschen im Winterschlaf. Der Wein des vorangegangenen Jahres reift in Fässern und Tanks – bereit um in den nächsten Wochen und Monaten abgefüllt zu werden, die meisten Buschenschänken und Wirtshäuser sind geschlossen, buchbare Gästezimmer gibt es nur in den größeren Hotels. Von der Hektik, die Monate später herrschen wird, ist noch lange nichts zu spüren. Im Frühjahr, wenn sich das Land von den Schneeschichten der letzten Monate befreit und der Boden langsam seine ursprüngliche Farbe wieder annimmt, wird in den Kellern der Weinbauern der neue Jahrgang in Flaschen gefüllt. Erst jetzt, ein halbes Jahr nach der Weinlese, zeigt sich das Resultat aus einem ganzen Jahr Arbeit. Während

der Wein nun erstmals in die Regale der Vinotheken kommt, arbeiten die Winzer in den Weinbergen bereits für den nächsten Jahrgang. Nach dem Austrieb muss dem Pflanzenschutz großes Augenmerk zugewendet werden, die Weinblüte wird beobachtet, der Boden bearbeitet, das heranwachsende Gras gemulcht. Die Laubarbeit umfasst neben dem Herausbrechen überschüssiger Triebe auch das Einkürzen und Einstricken zu langer Triebe.<sup>8</sup> Dank der Palmweihe und der Frühlingsweinkost eine Woche vor Ostern zeigen sich die Einheimischen erstmalig nach dem langen Winter wieder in der Öffentlichkeit. Die ersten Gäste besuchen die Südsteiermark, das Erwachen der Region ist spürbar.

Genügsam und ohne große Verabschiedung macht der Frühling nach und nach seinen Abgang um der heißen Jahreszeit Platz zu bieten. Es ist eine bedrohliche Zeit, in der binnen kürzester Zeit schwarze Gewitterwolken hinter den Hügelkuppen heranziehen und den Himmel eines strahlenden Sommertags in ein tiefes Grau verdunkeln. Jeder Bauer kennt die Angst vor dem unberechenbaren Hagel. Denn auch wenn man das Brummen der Flugzeuge am Himmel, die Wolken mit Silberjodid besprühen um die Ausbildung großer Hagelkörner zu unterbinden, vernimmt, sind die jungen Trauben vor Schäden nicht sicher. Im Weingarten geschieht zu dieser Zeit die Qualitätssicherung durch Verringerung der Traubenmenge. Um bestes Ausgangsmaterial für den Wein zu erhalten werden Blätter herausgebrochen und Trauben geteilt. Am 25. Juli, dem sogenannten Jakobitag, werden in der Südsteiermark Klapotetz aufgestellt. Ursprünglich gab es diese Tradition um die heranreifenden Weinbeeren durch lautes Klappern vor hungrigen Vögeln zu schützen, heute wird dieser Brauch aus touristischen Zwecken fortgesetzt.

Wenn sich Ende September die Blätter der Weinstöcke vom satten Grün des Sommers in ein vielschichtiges Farbspektrum verwandeln, steht die bedeutendste Zeit des Jahres bevor. Mit der Lese im September und Oktober endet das ganzjährige Hoffen und Bangen um einen guten Jahrgang, die Ernte eines arbeitsreichen Jahres wird eingebracht. Überall in den Weingärten herrscht reges Treiben, die Trauben werden sorgfältig von Hand gelesen

und mit modernster Technik schonend gepresst. Während für die Winzer nun die Arbeit mit dem Traubenmost in den Kellern beginnt, wird nicht weit entfernt ausgiebig gefeiert. Bei den jährlichen Weinlesefesten, die in den meisten südsteirischen Ortschaften Anfang Oktober gefeiert werden, treffen Einheimische und Besucher bei Sturm und Kastanien zusammen. Wer zu dieser Jahreszeit die Ruhe und Zurückgezogenheit von Landschaft und Menschen sucht, ist fehl am Platz. Touristen strömen in Scharen die Weinstraßen entlang um das farbintensive Naturschauspiel der Weinberge, die Brettljausn in den Buschenschänken und natürlich den Wein zu genießen. Erst wenn Anfang November die Sehnsucht nach dem ersten Wein des neuen Jahrgangs, dem Junker, gestillt ist, wird es allmählich wieder leise und gemütlich im Weinland. Dicke Nebelschwaden ziehen von den Tälern die karg gewordenen Hügelketten herauf. Die Luft ist feucht und schwer und bringt eine beruhigende Trägheit in das Leben der Menschen. Aus den Schornsteinen der Häuser steigen Rauchwolken Richtung Himmel, die ersten Schneeflocken verirren sich herunter auf die Bergkuppen, der Wein reift in den Kellern der Winzer. Ein friedlicher Abgang des Jahres bringt ein spannendes Neues mit sich.



## Erdgeschichte

Vor vielen hunderttausend Jahren wogte an der Stelle der heutigen Südsteiermark das Meer. Am Ende der Kreidezeit erhielten die Kontinente langsam die Form in der sie heute in den Ozeanen liegen. Ein großes Mittelmeer, das weit die über die heutigen Grenzen reichte, bedeckte damals noch den pannonischen Raum. Es langte bis an die Alpen und an den Rand der Karpaten heran und drang von Osten und Südosten auch in das Grazer Becken und die südliche Steiermark ein, das Sausal schwamm wie eine Insel in diesem Meer. Wenn heute die südsteirischen Hügelketten an einem späten Herbsttag im Nebelmeer verschwinden, die Käme der Koralpe in der Sonne leuchten und das Sausal als dunkle Kuppe im Norden liegt, kann man ungefähr die Linie erahnen, die damals Land und Meer trennte.<sup>9</sup> Die im Meer lebenden Zeugen dieser vergangenen Tage wie Muscheln, Schnecken, Krebse, Seesterne und Seeigel kommen heutzutage oft in versteinerten Form bei Geländeänderungen für das Anlegen neuer Weingärten ans Tageslicht.

Durch Erosionen kam es im Laufe der Zeit zu Ablagerungen am Meeresgrund. In einer Zeitspanne von mehreren tausend Jahren bildeten sich Schichten aus Opok, Bodenschlick, feinem Ton, Kalk, Sand, Kies, Geröll und Schalentierchen. Durch Kräfte, ausgelöst tief im Inneren der Erde, geschah eine Bewegung die die Schollen des Urgesteins empor hob und den Boden des



Meeres absenkte. Dadurch kam es zur stärkeren Erosionen der Flüsse, die immer neue Mengen an Geröll ins Meer ablagerten. An den dadurch entstandenen seichten Stellen des Meeres wuchsen Korallenriffe, die auch heute noch in der Landschaft als hohe und markante Formen ersichtlich sind. Eine erneute Hebung der Schichten von Südwesten nach Nordosten verdrängte schließlich das Meer zurück nach Ungarn, wo es ein paar hunderttausend Jahre verweilte. Nach dem Zurückweichen des Meeres formte eine kalte Eiszeit nach und nach das Bild der neuen Landschaft. Weichere Gesteinsschichten wurden ausgewaschen und zurück blieb die heutige Erdformation.<sup>10</sup>

## Menschengeschichte

---

Die erste belegbare Besiedelung der Steiermark kann aufgrund eines Schädelfundes auf zirka 10.000 vor Christus datiert werden.<sup>11</sup> Rings um den Wildoner Buchkogel, ein Riff aus dem pannonischen Meer der Tertiärzeit, fanden sich aus der Zeit 3000 vor Christus die ersten menschlichen Lebenszeichen in der Südsteiermark.<sup>12</sup> Auf fester Steingrundlage wurden dort die Grundrisse eines Haufendorfes in Form von 12 Blockhäusern nachgewiesen.<sup>13</sup> Weitere Funde aus der Bronze- und Hallstattzeit belegen die frühe Besiedlung der gesamten Region. Ab zirka 2000 vor Christus lebten Kelten und Indogermanen im südsteirischen Raum, Funde und keltische Hügelgräber sind Zeugen dieser Zeit.<sup>14</sup>

Der nächste große geschichtliche Abschnitt, die Römerzeit, begann etwa 100 vor Christus. Die ersten Siedlungen im damaligen Noricum waren Flavia Solva bei Leibnitz, Cilli und Pettau in Slowenien.<sup>15</sup> Mit dem Einfall der Markomannen 160 – 180 nach Christus, wurde Flavia Solva das erste Mal zerstört, um 400 nach Christus vernichteten Scharen an Germanenstämmen die Stadt ein zweites Mal und zwangen die Römer zum Rückzug nach Italien.<sup>16</sup> In den Stürmen der Völkerwanderung wurde das gesamte Gebiet der Steiermark zu einem beinahe menschenleeren Niemandsland. Erst ein halbes Jahrtausend später kam es durch die Einwanderung der





Slaven zu einer dünnen Besiedelung, das Grenzland wurde in Marken geteilt und die Markgrafen setzten sich auf dem Wildoner Berg und später auch dem Grazer Schlossberg fest.<sup>17</sup> Mit dem Fortschreiten des Mittelalters, zur Zeit der Babenberger ab dem 12. Jahrhundert, bildeten sich die ersten weltlichen und geistlichen Grundherrschaften. Nach einer darauf folgenden, kurzen Herrschaft der Böhmen kam es zur Machtübernahme durch die Habsburger unter deren Führung es zu wichtigen Siegen für die österreichische Wirtschaft kam. Trotz der anfänglich florierenden Wirtschaft kam es zu Beginn des 15. Jahrhunderts zu einer krisenhaften Entwicklung des Bauernstandes, welche zu einer Reihe von Auseinandersetzungen zwischen Adel und Bauern führte. Zusätzlich wurde das Land durch religiöse Unstimmigkeiten, ausgelöst unter anderem durch die Thesen Martin Luthers, in zwei Lager gespalten und Mitte des 16. Jahrhunderts in die kirchliche Revolution geführt.<sup>18</sup> Erst unter Maria Theresia gelangte das österreichische Reich wieder zu mehr Stabilität und wirtschaftlichem Aufschwung. Zur Eindämmung grober Missbräuche wurden überprüfbare Steuerverzeichnisse erstellt, die Abgaben aus der Landwirtschaft begrenzt und Kreishauptmannschaften zur Unterstützung der Bauern errichtet.<sup>19</sup> Neben der Einführung von staatlich kontrollierten Steuern begannen unter Maria Theresia auch Reformen wie die allgemeine Schulpflicht oder die Gerichtsordnung. Ihr Sohn, Kaiser Joseph II., setzte diese Ideologie fort in dem er die Todesstrafe abschuf, die Kirche reformierte und die Agrarrevolution ausrief.<sup>20</sup> 1792 kam es in Frankreich zur Revolution, welche General Napoleon Bonaparte 5 Jahre später bei einem Siegeszug durch Norditalien auch in die Steiermark führte.<sup>21</sup> Während der Napoleonischen Kriege hatte das Land schwer gelitten. Die französische Armee erpresste das Land Österreich und hinterließ beim Abzug der Belagerungstruppen im Jahre 1810 eine verarmte Bevölkerung und einen hoch verschuldeten Staat. Dies führte schließlich zum Staatsbankrott und einer Geldentwertung auf ein Fünftel der ursprünglichen Zahlungskraft. Dass sich in den darauffolgenden Jahren die wirtschaftliche Situation der Steiermark wieder erholte und das geistige und kulturelle

Leben sich von neuem zu regen begann, verdankte man zu großen Teilen dem Wirken von Erzherzog Johann.<sup>22</sup> In der Zeit zwischen 1867 und 1918 kam es unter der Österreich-Ungarischen Monarchie zur Erlassung folgender Grundgesetze: Gleichheit vor dem Gesetz, Glaubens- und Wissensfreiheit, Freiheit der Wissenschaft und deren Lehre sowie der Gleichbehandlung aller Volksstämme.

Die blühende Zeit der industriellen Revolution bis Anfang des 20. Jahrhunderts nahm 1914, ausgelöst durch ein Attentat an den österreich-ungarischen Thronfolger Franz Ferdinand, durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges sein Ende. Als sich die Österreich-Ungarische Monarchie nach Ende des Krieges auflöste, kam es durch die Siegermächte zu einer Aufteilung der Ländereien, wodurch die Untersteiermark an das damalige Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen abgetreten wurde. Das Land war in großer Not, durch die rapide Inflation konnte man sich kaum das Lebensnotwendigste leisten.<sup>23</sup> 1938 kam es durch den Anschluss an das nationalsozialistische Deutschland kurzzeitig zu einem Aufschwung der krisengebeulten Wirtschaft im Lande. Die steirische Schwerindustrie arbeitete durch den ungeheuren Bedarf an Rüstung und Waffen auf Hochtouren.<sup>24</sup> Als ein Jahr später die deutschen Truppen in Österreich einmarschierten und der zweite Weltkrieg ausbrach, wurde das steirische Unterland wieder an Österreich angeschlossen. Mit Ende des Krieges und Zerfall des deutschen Reiches im Jahre 1945 wurde Österreich wieder autonom und demokratisch. In der Steiermark dauerte der Krieg mit Ex-Jugoslawien noch bis 1951, da die damalige jugoslawische Regierung weiterhin Gebietsansprüche an Teile der Südsteiermark stellte. Nach dem Einmarsch russischer und später britischer Truppen wurde Österreich mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages 1955 besatzungsfrei.<sup>25</sup>

## Topografie

---

Die Region kann aufgrund von topografischen Erdformationen in drei landschaftlich unterschiedliche Gebiete unterteilt werden. Die hügelige Landschaft des Alpenvorlandes im Südwesten, bestehend aus Poßruck und Remschnigg, wird aufgrund der langgestreckten Form der Rücken auch als Riedelland bezeichnet. Charakteristisch ist ein stufenförmiges, von weiten Verflachungen unterbrochenes, Ansteigen des Gebirges in Form von plumper, grober Rücken, die durch Kerbtäler voneinander getrennt liegen.<sup>26</sup> Die Windischen Bühel prägen mit weichen Oberflächenformen, flachen Rücken, sanften Muldentäler und langen Schleppen die Region bis hinter die slowenische Grenze.<sup>27</sup> Die Flüsse Drau und Mur umschließen das landschaftlich kleinteilige und abwechslungsreiche Gebiet.<sup>28</sup> Das Sausal ist eine kompakte inselartige Erhebung mit zahlreichen engen Tälern und steilen Hängen. Auf den Anhöhen dominieren schmale Riedel, die sich treppenartig zur höchsten Erhebung des Gebietes, dem Demmerkogel, aufbauen.<sup>29</sup>



## Naturstimmung

**I**m Übergangsbereich vom mittel- zum osteuropäischen Klimaraum liegt die kleinklimatische Zone des südsteirischen Riedellandes, welche im Südwesten durch den Remschnigg, im Norden durch den Sausal und östlich durch die Windischen Bühel eingegrenzt wird. Großen klimatischen Einfluss nehmen in diesem, nach Süden öffnendem Gebiet, die warmen Luftströmungen aus dem Mittelmeerraum.<sup>30</sup>

Die begünstigte Lage südlich des Alpenhauptkammes schirmt die Region zusätzlich vor kalten Witterungseinflüssen aus dem Norden ab und bewirkt kurze Winter mit Windarmut sowie warme, langanhaltende Sommermonate. Höher gelegene Hanglagen und besonders auch schmale Rücken- und Kuppenlagen zeichnen sich durch sehr geringe Frostgefährdung und eine ganzjährig hohe Sonnenscheindauer aus. Gegenüber Tallagen, welche durch das relativ kalte Talsohlenklima als ungeeignet für den Weinbau gelten, gibt es in höher liegenden Gebieten durch die verbesserte Durchlüftung auch markant weniger Nebelgefährdung.<sup>31</sup>

Die mittleren Jahrestemperaturen liegen bei 8 – 9 Grad Celsius, wobei es im Herbst durch starke Temperaturgegensätze zwischen Tag und Nacht zu Schwankungen von über 20 Grad Celsius kommen kann.<sup>32</sup> Das milde Klima im südsteirischen Weinland bietet nicht nur gute Bedingungen für den Weinbau,



sondern kommt auch dem Tourismus zu Gute. Durch den späten Kälteeinbruch Anfang Dezember bietet vor allem der Herbst eine beliebte Urlaubszeit und macht eine Urlaubssaison von März bis November möglich.



## Grenzen

---

**G**renzen sind Trennungen. Natürliche, topografische Grenzen sind zumeist unscharfe Übergänge aus Landschaften oder Kulturen. Erst durch das Eingreifen des Menschen werden klare Grenzlinien gezogen, die Definition von Innen und Außen ist somit ein humanes Charakteristikum.<sup>33</sup> Grenzen zu setzen und Ränder festzulegen dient dem Menschen als Hilfsmittel für Ordnung und Überschaubarkeit in Bezug auf administrativen, politischen, wirtschaftlichen, geografischen Raum oder Eigentum. Grenzen definieren Gebiete und machen sie kontrollierbar und überschaubar, auch wenn diese nicht sichtbar in der Natur sondern allein auf dem Papier zugegen sind.<sup>34</sup>

*„Grenzen markieren Bereiche, die sich der Mensch aneignet, um aus Naturlandschaft Kulturlandschaft zu machen.“<sup>35</sup>*

Erst mit dem Bau der Städte hat der Mensch begonnen Grenzen zu ziehen. Die ersten antiken Städte mit ihren einzäunenden Mauern waren Inseln in einer freien, unendlichen Natur und lagen vereinsamt in den Weiten der Landschaft. Durch das Bevölkerungswachstum in der Neuzeit wurden Stadtmauern eingerissen und die Städte



begannen sich in der Fläche auszubreiten.<sup>36</sup> Die Grenze von Stadt zu Land wird eine immer schwächere, eine in sich verschwimmende Struktur.

Die Grenze zwischen der Südsteiermark und dem Nachbarland Slowenien war schon immer eine Unkenntliche. Schaut man über die Hügel der Windischen Bühel kann man nicht wahrnehmen wo Österreich aufhört und Slowenien beginnt. Die Grenze ist bis auf wenige Grenzsteine entlang einiger Wegstrecken nicht gekennzeichnet; ohne es zu wissen steht man mit einem Bein in Österreich und mit dem anderen in Slowenien.<sup>37</sup> Die Festlegung des Grenzverlaufes geschah nach Ende des ersten Weltkrieges als sich die Österreich-Ungarische Monarchie auflöste und die Untersteiermark an das damalige Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen abgetreten wurde.<sup>38</sup> Die Teilung des alten Landes ließ Minderheiten entstehen, denn auf beiden Seiten der Grenze gab es nun verschiedensprachige Familien. Die gewachsenen Strukturen der gleichen Landschaft, Kultur, Produkte und Tradition wurden durch die Grenzziehung zerschnitten. Vor allem nach dem zweiten Weltkrieg kam es zu Enteignungen und Vertreibung, Ermordungen und Verfolgungen.<sup>39</sup>

Auch wenn heutzutage die Grenze Österreich Slowenien keine Sichtbare ist, ist sie dennoch eine Spürbare. Sie zeigt sich beispielweise in der sprachlichen Barriere, Slowenisch unterscheidet sich wesentlich von Deutsch und ist in der Südsteiermark bis auf wenige Ausnahmen Fremdsprache.<sup>40</sup> Neben dem Sprachunterschied gibt es auch starke Divergenzen bezüglich Menschen, Umwelt und Wirtschaft. Während es in der Südsteiermark ein ständiges Wachstum der Einwohnerzahlen gibt, ist in Nordslowenien seit über zwei Jahrzehnten ein starker Bevölkerungsschwund zu beobachten. Zahlreiche abgelegene Gebiete drohen aufgrund von Abwanderung und dem überdurchschnittlich hohem Alter der Bewohner in den nächsten Jahren regelrecht entvölkert zu werden.<sup>41</sup> Weit vorne liegt Nordslowenien bei dem Ausbildungsniveau der Bevölkerung: Liegt dort die Zahl der über 15-jährigen mit Universitätsabschluss oder



gleichwertiger Ausbildung bei rund 11,5 Prozent, kann in der Südsteiermark nur 4,3 Prozent der Einwohner einen Hochschulabschluss vorweisen.<sup>42</sup> Aus wirtschaftlicher Perspektive kann die Region nördlich von Marburg jedoch trotz beachtlichem Konjunkturwachstum bei weitem noch nicht mit der südsteirischen Ökonomie konkurrieren.<sup>43</sup> Dieser Umstand setzt auch in der Landschaft eine ersichtliche Grenze. Während es auf der österreichischen Seite, ermöglicht durch den ökonomischen und touristischen Aufschwung in den 80er und 90er Jahren, zu einem enormen Anstieg an Neu- und Umbauten kam, beginnt hinter der Grenze die Errichtung neuer, moderner Architektur erst langsam.



## Wein- und Bauerngeschichte

**D**ie Geschichte der Traube lässt sich anhand von fossiler Rebstock Funde in der Steiermark bis ins mittlere Tertiär zurückverfolgen. In Pfahlbauten aus der Jungsteinzeit wurden Traubenkerne gefunden, deren Beeren höchstwahrscheinlich wild wachsend im Wald gefunden wurden. Mit der Kultivierung von Weinstöcken in der Steiermark haben bereits die Kelten 400 Jahre vor Christus begonnen. Die Verbreitung und Veredelung des Weinanbaues erfolgte durch die römische Besiedelung der Südsteiermark.<sup>44</sup> Im mittelalterlichen Weinanbau spielten Besitz von Kirche und Land eine große Rolle. Es waren hauptsächlich Stifte, Klöster und Großgrundbesitzer die von den Bauern in der Südsteiermark Wein anbauen ließen. Im 13. Jahrhundert waren die Weingärten in Besitz der Landesfürsten, der Babenberger und später der Habsburger.<sup>45</sup> Trotz großer Verbreitung spielte der Weinanbau in der steirischen Landwirtschaft nie eine dominierende Rolle. Die Bauern kultivierten zwischen den Reben Getreide, Kürbisse und Obstbäume.<sup>46</sup> Da Grund und Boden im Besitz der Grundherren waren, standen die Bauern unter deren Herrschaft und Abhängigkeit. Epidemien, Ernteauffälle und die stetig fortschreitende Geldentwertung im 14. Jahrhundert verschlimmerten den Stand der Bauern noch weiter. Während die Grundherren prunkvolle Schlösser und Anwesen errichteten wurde der Bauer immer mehr



zum unterdrückten und verarmten Untertan.<sup>47</sup> Gegen Ende des Mittelalters kam es zu einer vermehrten Umwandlung von Ackerland in Weingärten.<sup>48</sup> Wegen des stark zugenommenen Konsums von Wein und Bier wurde durch Vereinsgründungen versucht den Genuss von alkoholischen Getränken einzudämmen. Da der maßregelnde Eingriff beim Adel jedoch keinen Gefallen fand, war diese Einschränkung nicht von langer Dauer.<sup>49</sup> Unter Kaiserin Maria Theresia kam es im 18. Jahrhundert zu Verbesserungen des Bauernstandes. Zwar verblieben Grund und Boden bei den Grundherren, der Bauer war jedoch vom Staat als Rechtsperson anerkannt und durfte selbsterzeugte Lebensmittel frei verkaufen.<sup>50</sup> Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam es zu einem Rückgang des Weinanbaues, welcher erst durch die Initiative von Erzherzog Johann wieder einen Aufschwung bekam.





## Landschaft

---

**D**as Wort Landschaft ist ein Begriff, der eine Vielzahl an Bedeutungen und Auslegungen hat. Ursprünglich galt Landschaft als politischer Term für das von der Stadt kontrollierte agrarische Gebiet.<sup>51</sup> Heute steht Landschaft im Sinne der Region für einen vom Menschen besiedelten Raum, genauer gesagt eine kulturell geformte Gegend die durch subjektive Wahrnehmung als ästhetische Ganzheit betrachtet wird.<sup>52</sup> Geografisch betrachtet wird damit ein Gebiet bezeichnet, das sich durch empirische Naturmerkmale von anderen Naturräumen abgrenzt. Hierbei geht man von keinem menschlichen Einfluss auf die Landschaft aus. Lange Zeit wurde die Landschaft der Erde rein durch die unbeeinflussbaren Kräfte der Natur geprägt und verändert. Heutzutage trägt auch der Mensch im großen Ausmaß Verantwortung für die Landschaft und ihrer Veränderung.<sup>53</sup>

„Die Menschen haben immer in der Landschaft gewohnt, und sie haben in der Landschaft gearbeitet. Manchmal leidet die Natur darunter, dass wir in ihr wohnen und arbeiten. Dennoch: Zum Guten oder zum Schlechten, unsere Geschichte des Umgangs mit der Erde ist in der Landschaft gespeichert, die wir wohl deshalb Kulturlandschaft nennen. So gibt es neben dem Gefühl Teil der Natur zu sein, auch ein Gefühl der Geschichtsverbundenheit, das mir Landschaft vermittelt,<sup>54</sup> schreibt Peter Zumthor in seinem



Buch „Architektur denken“. Durch Aneignung der Landschaft durch den Menschen, durch die Bebauung und Bewirtschaftung des Bodens werden natürliche Nährstoffe entzogen, Rohstoffe abgebaut und oft problematische Giftstoffe wieder abgegeben. Dieser Prozess führt langfristig nicht nur zur Zerstörung der Landschaft, sondern hat auch Auswirkung auf die ansässige Bevölkerung und deren Nachkommen. Die Bewohner der Landschaft identifizieren sich mit dem Ort an dem sie leben, sie dient nicht nur als Baufläche sondern bedeutet Leben und Einkommen. Die Landschaft gibt die Möglichkeit zum Anbau agrarischer Produkte, ist Erholungsgebiet für in Ballungsräumen lebende Menschen und ist von kollektivem Interesse, da sie als öffentlicher Raum wirksam ist.<sup>55</sup> „Die Stadt regt mich eher an oder auf, sie macht mich groß oder klein, selbstbewusst, stolz, neugierig, gespannt, gereizt, ärgerlich..., oder sie schüchtert mich ein. Die Landschaft hingegen gibt mir, wenn ich mich auf sie einlasse, Freiheit und Ruhe. Denn die Natur hat ein anderes Zeitgefühl. Zeit ist groß in der Landschaft, während sie in der Stadt gleich dem Raum verdichtet ist.“<sup>56</sup>







## Heimat

---

**D**er intrikate Begriff der Heimat ist im heutigen Sprachgebrauch ein vorschichtig angewandter. Er umfasst die Beziehung zwischen Mensch und Ort, kann aber auch ohne konkreten Raumbezug als geistige Heimat verstanden werden. Heimat ist kein allgemein geltender Begriff, vielmehr existiert er im Individuellen des Menschen als Identität, Charakter, Mentalität, Einstellung und Weltauffassung. Nach Gerhard Handschuh verschränkt der Begriff räumliche, zeitliche, soziale und kulturelle Dimensionen, die gruppiert, seltener auch einzeln das spezifische Bild der Heimat modellieren.<sup>57</sup> Der emotionale, weil individuelle und unersetzbare, Raum der Heimat will vor ästhetischen Fehlern geschützt bleiben. Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden aus diesem Vorsatz zahlreiche „Vereine für Heimatschutz“, deren Angehörige Bauwerke in gut und schlecht und Architektur in richtig und falsch einzuteilen begannen. Die Mitglieder dieser Vereine kamen zu großem Teil aus dem rechtspopulistisch gesinnten Bürgertum. Im Nationalsozialismus wurde der Begriff des Heimatschutzes zur Pflege des rassistischen und ideologischen Denkens benutzt. Dieser Missbrauch haftet auch heutzutage an deren Betrachtung, selbst bei der Verwendung hinsichtlich Landschaft, Umwelt und Architektur. Heimatgerechtes Bauen kann einer traditionellen Ästhetik folgen oder diese unter der Verwendung globalisierter Formen neu interpretieren

und so zu einem eigenständigen, zeitgemäßen Stil führen. Die Vereine für Baukultur gibt es in neupositionierter und kritischer Distanzierung zur ideologischen Vergangenheit auch heute noch. Dabei geht es darum, durch „Bewusstseins- und Geschmackbildung“ einen Beitrag zur Verbesserung der Baukultur zu leisten. Aus ehemaligen und auch zeitgenössischen Vereinen kam Literatur zum harmonischen, heimatlichen Bauen auf den Markt. Bei dieser geschmacksbildenden Bevormundung bedarf es kritischer Auseinandersetzung um der Entwicklung und Gestaltung von Architektur hinsichtlich formaler, funktioneller, technischer und wirtschaftlicher Veränderung zu genügen.<sup>58</sup> Um der Zerstörung der Heimat, ihrer Landschaft und Kultur, entgegenzuwirken, bedarf es nicht dem Rückgriff auf traditionalistisches Bauen sondern einer Antwort auf die irreversible Verbauung durch Einfamilienhäuser, Einkaufszentren und Erschließungen. Aufgrund lokaler Wirtschaftsinteressen und Entscheidungsstrukturen einzelner Ortopolitiker wird Heimat zuletzt immer mehr „jener Fleck, an dem das Peinliche vertraut ist und das Vertraute peinlich.“<sup>59</sup>







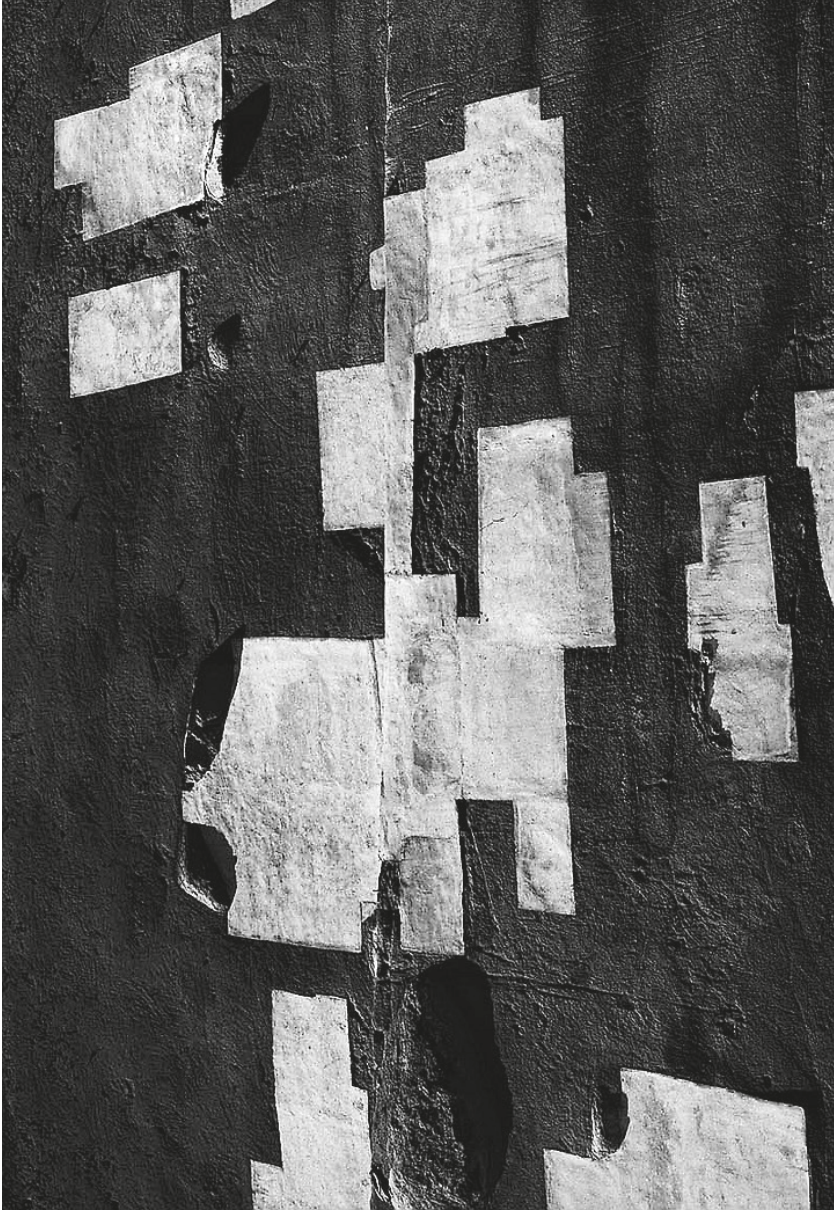
*Gebautes und Bebautes*

---

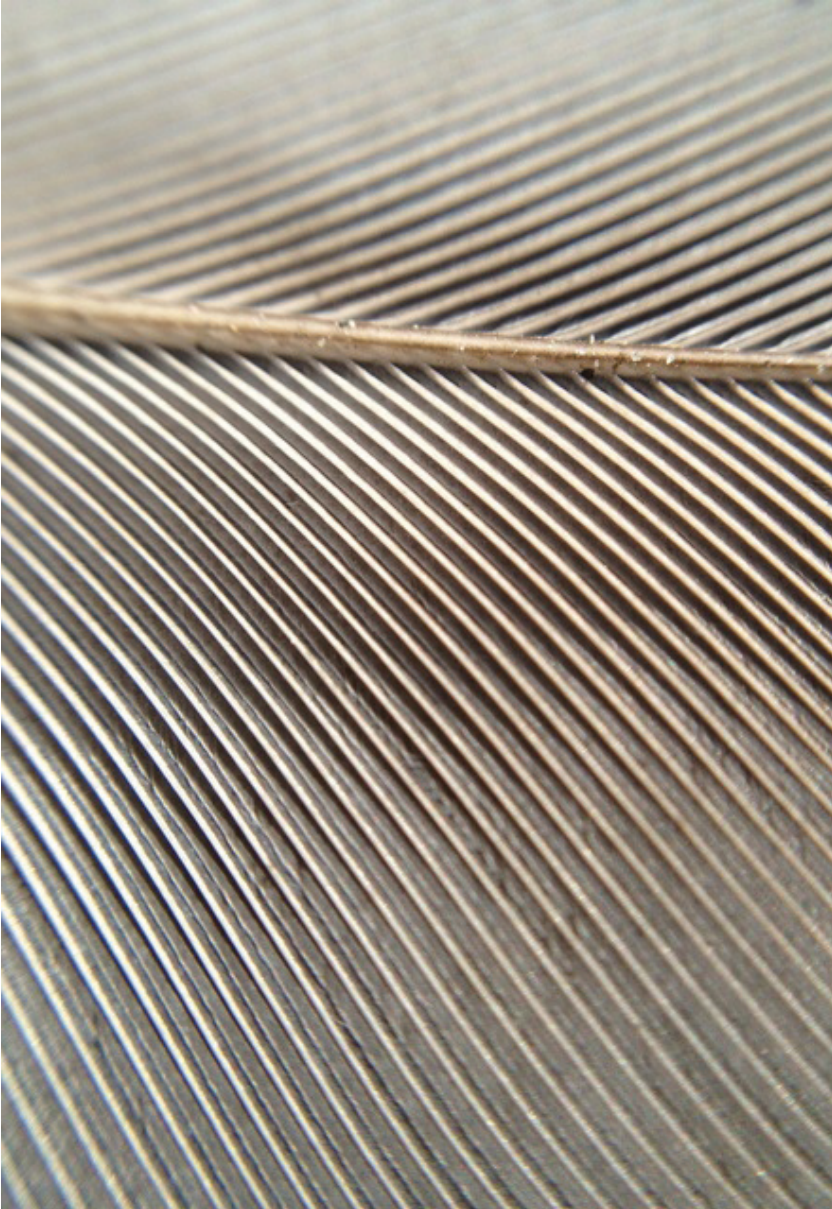
## Kulturlandschaft und Zersiedelung

---

**A**ls Kulturlandschaft wird üblicherweise die Interaktion von Mensch und Natur verstanden, das Ensemble aus Wald, Wiese, Acker und Dorf. Das Schaffen von Kulturlandschaft ist das Ergebnis aus jahrhundertelanger agrarischer Arbeit und stellt weiterhin einen fortwährenden, veränderbaren Prozess dar. Durch Modernisierung, Industrialisierung und die fortschreitende Technisierung der Landwirtschaft entwickelt sich der ländliche Raum stetig. Globalisierte Produktion sowie die vermehrte Umwandlung von Agrar- zur Industriegesellschaft führt zu einer neuen Form von Kulturlandschaft. Auch die Veränderung auf Grund neuer Nutzungsbedürfnisse trägt einen großen Teil zur Umwandlung und Entfaltung dieser Landschaften bei.<sup>60</sup> Vielerorts wird das Land nicht mehr als Anbaufläche agrarischer Produkte genutzt, sondern wird zu kulturellen und touristischen Kapital einer Region. Der ländliche Raum stilisiert zum Traditions- und Erholungsraum in dem der Bauer die Rolle des Landschaftspflegers einnimmt und die ursprüngliche Intention, die Produktion von Lebensmittel, mehr und mehr in den Hintergrund rückt.<sup>61</sup> Diese Tendenz kann auch in Österreich erkannt werden. Strukturelle Veränderung des ländlichen Raumes wird unabhängig von regionalen Ereignissen oder Entwicklungen wie Anstieg oder







Reduktion der Bevölkerung beobachtet. Faktoren für den landschaftlichen Wandel in Österreich sind vor allem die steigende Mobilität und die dementsprechenden Ausbauten der Verkehrsinfrastruktur sowie die neuen Kommunikationstechnologien. Infolge der globalisierten und industrialisierten Produktion landwirtschaftlicher Güter benötigt Österreich immer weniger agrarisch genutzten Boden. Die stillgelegten Flächen stehen nun für andere gewinnbringende Nutzungen zur Verfügung und werden nicht selten als günstiges Bauland ausgewiesen.<sup>62</sup> Damit drängt sich das Stichwort der Zersiedelung in diese Zeilen. Zersiedelung ist die relative Abnahme der Bevölkerungsdichte im Vergleich zum Bevölkerungswachstum.<sup>63</sup> „Je mehr Flächen bebaut sind, je weiter gestreut die Gebäude sind und je geringer die Ausnützung ist, desto höher ist die Zersiedelung“<sup>64</sup> Die Ausbreitung von Bauwerken in der Fläche findet nicht nur wie geplant in Stadtumlandgebieten statt, sondern nimmt beinahe flächendeckend immer stärker auch im ländlichen Raum zu. Hierbei haben die Gemeinden starken Einfluss auf Wachstum und Bauten, die jedoch aus wirtschaftlicher Motivation oft die Zersiedelungspolitik fördern.<sup>65</sup> Durch die Zersiedelung am Land und das Wachstum der Ballungsgebiete rund um Städte entsteht eine Durchmischung der ursprünglichen Siedlungsmuster, die nun weder als Stadt noch als Land bezeichnet werden können.<sup>66</sup> Für dieses Phänomen, das urbane und rurale Strukturen miteinander verbindet, hat sich der Begriff Rurbanismus entwickelt. Der Gedanke des Rurbanismus steht im starken Widerspruch zu dem romantischen Bild der Kulturlandschaft. Das Land als Ort der städtischen Sehnsucht, des Ursprünglichem, der Natürlichkeit und Echtheit ist in vielen Fällen bereits verschwunden oder wird durch hohen Aufwand aufrechterhalten. Es wird stark Kritik geübt an dem arkadischen Landschaftsbild der Romantik, welches auf der vorindustriellen Kulturlandschaft basiert und noch immer starken Einfluss auf die heutige Sichtweise nimmt.<sup>67</sup> Mit dem Aufkommen des Fremdenverkehrs, dem mittlerweile bedeutendsten Wirtschaftszweig in Österreich, wurden ländliche Gebiete oft künstlich dem Prozess der Modernisierung enthalten um dem Bild der

ländlichen Heimat zu entsprechen. Das Verschwinden der alten Strukturen und der technologische Ersatz soll nicht als Verlust begriffen werden, sondern Möglichkeit zur Modernisierung sowie neuer Verbindung von Stadt und Land bringen.<sup>68</sup>

Der positiven, rurbanen Sichtweise auf die Zersiedlung stehen jedoch große Faktoren der Kritik gegenüber. Zum einen ist dies die ökonomische Betrachtung in Form von Mehrkosten durch distanzierteres Bauen im Vergleich zu urbanen Gebieten. Es bedarf eines weit höheren finanziellen Aufwandes um am Land den Versorgungsstandard von dichten Gebieten zu gewährleisten.<sup>69</sup> Ein weiterer Punkt ist die gefährdete Nachhaltigkeit im Sinne von ökologischer Belastung des Bodens. Sobald fossile Brennstoffe aufgebraucht sind wird es einen vermehrten Bedarf an erneuerbaren Energien geben, deren Erzeugung künftig große Landflächen benötigt. Es könnte durch steigende Nachfrage zu Mangel an Fläche kommen, welche als endliche Ressource in verschiedensten Bereichen zur Konkurrenz um Land und Boden führt.<sup>70</sup> Oft ist es auch der Landschaftsverbraucher, also der Mensch der Teil der Zersiedlung ist und Anspruch an der Landschaft stellt, der so vehement Kritik an der Landnahme übt. Menschen die dieser Gruppe angehören wollen den Istzustand erhalten, sehen sich als Teil der Landschaft ohne das eigene Dasein zu hinterfragen und sprechen sich gegen die Landschaftsinanspruchnahme weiterer Ansiedler aus.<sup>71</sup>

In „Das Lob der Zersiedelung“ schreibt Benedikt Loderer über Konsum der Landschaft als Erfüllung menschlicher Glückseligkeit. Neben dem Glück des Bauherren bringt das Bauen das gesellschaftliche Glück der Kapitalvermehrung für eine Riege an Professionisten mit sich. Alle arbeiten und verdienen an dem System Zersiedelung. Sie sind sich der Problematik dieser Krankheit zwar bewusst, verwehren jedoch selbst Teil dieser naturkonsumierenden Gesellschaft zu sein. Dort wo Landschaft aus schlechtem Gewissen geschützt wird, ist sie Konsumgut der Wanderer und Beobachter. Der das Geld hat, baut wo der irreversible Verbrauch des Bodens erlaubt ist oder eine Lücke im Gewirr der Gesetze findet. „Die Zersiedelung ist nicht der Preis, den wir für unseren



Wohlstand zahlten, sondern die Voraussetzung dafür.<sup>72</sup>

Wie können sich nun die zwei Feinde Besiedelung und Kulturlandschaft miteinander zu einem Gefüge verbinden lassen? Ein Konzept ist die geplante Symbiose aus Agrar- und Bauland, in der sich landwirtschaftliche Flächen, Baufelder und von Bewohnern bewirtschaftete Felder miteinander verzahnen. Gemeinschaftlich zugängliches Eigentum einer Stadt oder Gemeinde wird durch die Bewohner zum landwirtschaftlichen Anbau genutzt oder von diesen an Bauern verpachtet. Auf diese Weise wird die charakteristische Struktur der Kulturlandschaft erhalten und dauerhaft durch die Bewohner genutzt und mitgestaltet. Wichtig ist dabei der Erhalt der Heterogenität und Widersprüchlichkeit von Stadt und Land, die nicht zu einer Homogenisierung von städtischem Gefüge und ländlichen Elementen führen darf.<sup>73</sup>

Die Veränderung der österreichischen Kulturlandschaft ist jedoch nicht nur auf eine durch bauliche Maßnahmen auftretende Verstädterung zurückzuführen, sondern wird auch stark durch die zunehmende Verwaldung erwirkt. In Randlagen von Waldgebieten, Berglagen und Gebieten mit schlechten Böden kommt es durch Brachlegung von landwirtschaftlich genutzten Flächen oft zu einer forstwirtschaftlichen Neunutzung. Österreich ist neben der Slowakei das walddreichste Land Europas: täglich werden 15 Hektar Grünland zu Waldgebieten umgeforstet und somit ist mittlerweile mehr als die Hälfte des Landes verwaldet.<sup>74</sup>

Zusammenfassend kann man sagen, dass aus einer flächendeckenden Kulturlandschaft eine Aufspaltung in intensiv genutzte Produktionsregionen mit monotoner Bepflanzung und eher extensiv genutzten Freizeitlandschaften stattfindet. Die von Touristen und Städtern genutzte Erholungslandschaft steht in Verbindung mit einer Agrarwirtschaft, die hauptsächlich der Erhaltung des Landschaftsbildes dient.

## Einfamilienhaus

**E**ines der ältesten und widerstandsfähigsten Ideale und Symbole des bürgerlichen Denkens und Wünschens ist das freistehende Einfamilienhaus. Das einstige Privileg einer kleinen Oberschicht, eine Villa im Grünen sein Eigen zu nennen, ist mittlerweile zu einem Massenphänomen geworden.<sup>75</sup> Die ursprüngliche Form des Einfamilienhauses liegt im landwirtschaftlichen Gehöft und großbürgerlichen Anwesen, welche sich fast ausschließlich der wohlhabende Teil der Gesellschaft leisten konnte. Vorläufer dieser Wohnform gibt es bereits seit dem späten Mittelalter. Seit dem 16. Jahrhundert entwickeln sich die Typen des Palastes und der Villa von einer repräsentativen zu einer mehr funktionalen Wohnform, bei der die Ansprüche an Belichtung und Grundrissaufteilungen an Bedeutung zunahmten. Während der industriellen Revolution wurde durch die starke Emissionen der Fabriken nach Alternativen zum städtischen Leben gesucht, welche vor allem von wohlhabenden Gesellschaftsschichten in Form von Eigenheim am Land gefunden wurde.<sup>76</sup> Diese Bebauungsform, die zum Symbol von Besitz und Freiheit wurde, verliert trotz steigender negativer Eigenschaften, wie beispielsweise Hypotheken und lange Verkehrswege, auch heutzutage nichts an Attraktivität.<sup>77</sup> Das Einfamilienhaus, als Nahrung der Zersiedelung verhasst, prägt immer mehr das Bild der Landschaft.

*„Bei Betrachtung der Umweltfaktoren ist der Bau eines freistehenden Einfamilienhauses die unvernünftigste Form des Wohnens, aber gleichzeitig für den Großteil der Menschen eben auch die begehrteste und stellt den Idealtypus des Wohnens dar.“<sup>78</sup>*

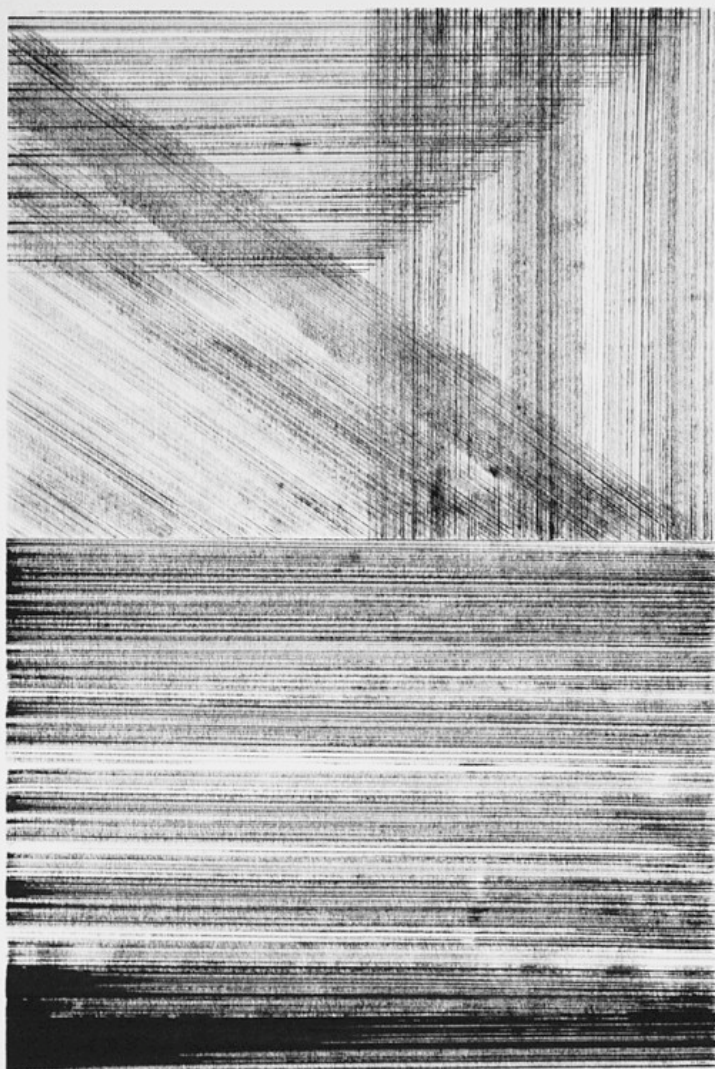
Der Wunsch nach individuellem Wohnen und eigenhändigen Häuselbauen gilt als Möglichkeit der persönlichen Selbstverwirklichung.<sup>79</sup> Nach einer sozialpsychologischen Theorie des Psychologen Abraham Maslow können menschliche Begehren und Anliegen anhand einer Bedürfnishierarchie eingeteilt werden. Grund- und Sicherheitsbedürfnisse wie Essen, Trinken, Schlafen, Wohnen und Arbeit, gefolgt von sozialem und individuellem Streben, bilden den Sockel dieser Bedürfnispyramide. An der Spitze dieses Modells steht die Selbstverwirklichung, welche die Realisierung der eigenen Ziele, Sehnsüchte und Wünsche in sich trägt.<sup>80</sup> In der Realisierung der persönlichen Wünsche, Bezug nehmend auf das Bauen des eigenen Heimes, folgt die Gestaltung meist weder der baukulturellen Historie noch der modernen Architektur, sondern kopiert Gesehenes und fügt dieses willkürlich aneinander. Dies führte zu einer stil- und lieblosen Gestaltung der Häuser und der planlosen Verhüttelung der Landschaft.<sup>81</sup> Es gibt zwar eine Reihe gelungener und vorbildlicher Bauten, die durch ihre Architektur ein Verhältnis zu Natur und Landschaft aufbauen, die aber im Bewusstsein der Bevölkerung lediglich Fremdkörper bleiben und zu keiner Veränderung im Bauen führen.<sup>82</sup> Die Kritik an den Einfamilienhäusern liegt jedoch nicht nur bei ästhetischen Aspekten, auch Umweltprobleme wie Grundwassergefährdung oder Mülldeponien sind vielfach auf diese Bauform zurückzuführen. Für viele Gemeinden hat die unüberlegte Baulandvergabe der vergangenen Jahrzehnte kostspielige Konsequenzen durch weitverzweigte Aufschließungen, Abfallbeseitigung oder Schneeräumungen mit sich gebracht. In der Steiermark brachten das Raumordnungs-, das Naturschutz- sowie das Ortsbildgesetz der 70er Jahre erste landschaftsschützende

Maßnahmen mit sich.<sup>83</sup>

*„Das Haus in der Landschaft sei nach außen so niedrig, so unauffällig, ja so unsichtbar wie möglich, repräsentiere weder die Persönlichkeit des Bewohners, noch die Doktrin der Baubehörde, sondern gebe den Bewohnern auf einfachste Weise die Möglichkeit, in Wohnraum und Wohnhof ein persönliches, naturverbundenes Leben zu führen – von niemandem gestört und niemand störend.“* Roland Rainer, Haus aus Sandstein, Burgenland, 1960.<sup>84</sup>

Beschäftigt man sich mit dem Bauen in der Landschaft, beschäftigt man sich auch mit Bautradition und Baukultur. In Kombination ist dies die Entstehung der Form durch die Konsequenz aus Landschaft, Klima, Baustoffen und Bedürfnissen der Bewohner. Im Bewusstsein dieser kulturellen Bauweisen kann nur gegenwartsbezogenes Bauen zur Entwicklung und Landschaftsgestaltung beitragen, jedoch nicht die Flucht in Nachahmung der Vergangenheit.<sup>85</sup> Landschaftliche Gegebenheiten sind konkrete, unwiederholbare Herausforderungen an den Architekten und bringen durch Interpretation und Reflexion wichtige Impulse für Veränderung.<sup>86</sup>

Das Bauen ohne die Generierung von Mehrwert für eine Region oder einen Ort dient rein dem Selbstzweck und der Inszenierung von Persönlichkeit. Allein aus diesem Grund ist das Bauen von Einfamilienhäusern äußerst kritisch zu betrachten, da diese grundsätzlich dem Funktionswandel widersprechen und keinen öffentlichen Mehrwert in sich tragen. Haustypen sollten wenn möglich Flexibilität und Kontinuität aufweisen sowie kurzzeitigen Trends beständig gegenüberstehen. „Zeitgemäßes Bauen darf sich nicht in etwas Formalem erschöpfen. Zeitgemäß ist derjenige, der die Probleme der eigenen Zeit erkennt und seine Arbeit und seine Interventionen danach ausrichtet.“<sup>87</sup>







## Bautradition

---

**D**ie Besiedelung einer Landschaft bringt unweigerlich auch eine Form von Bebauung mit sich. Es ist eine kontinuierlich wachsende, sich verändernde Struktur in der Landschaft, die durch verschiedene natürliche Einflussfaktoren vom Menschen geschaffen wird. Das autochthone Bauen wurde durch Gelände, Boden, Klima und Materialien beeinflusst.<sup>88</sup> Die hügelige Topografie der Südsteiermark lässt sowohl das unauffällige Bauen in Senken, Mulden und Tälern als auch exponiertes Bauen auf Kuppen und Bergrücken zu. Zum Schutz vor Wind und Wetter wurden bäuerliche Gebäude nur sehr selten auf freien Flurformen wie Wiesen und Felder oder Erhebungen errichtet. Die Bauplatzwahl folgte dem Schutz vor Witterung und einer möglichen Orientierung Richtung Süden um genügend solaren Energieertrag zu bewirken. Bäuerliche Bauten wurden grundsätzlich entlang der Höhenlinien, also horizontal zum Hang, errichtet.<sup>89</sup> Einzelne kleine Gebäude, wie das Kellerstöckl, orientierten sich jedoch dem Gefälle folgend, Richtung Tal hinunter. Ein Bauen mit der Landschaft führt zur Korrespondenz mit der Umgebung.<sup>90</sup>

In der Südsteiermark entwickelten sich, entsprechend den Funktionen und Bedingungen, unterschiedliche landwirtschaftliche Typologien und Wohnformen. Die ursprüngliche Form der Baukörper war schmalgiebelig,

geradlinig und eingeschossig. Nur Wirtschaftsgebäude größerer Bauernhöfe hatten eine zweite Etage in der sich die Tenne befand.<sup>91</sup> Der einfachste Bautypus ist eine aus Holz gebaute, freistehende Hütte im Verband eines Hofes oder einer Winzerei, die Presshütte.<sup>92</sup> Etwas größer gebaute Presshäuser bestehen aus einem gemauerten Keller und einem darüber liegenden Raum in dem die Trauben verarbeitet wurden.<sup>93</sup>

Gebäude, die Funktionen des Wohnens und Arbeitens in sich kombinierten, werden oft Kellerstöckl genannt. Sie wurden als kompakte Gebäude in sehr schräger Hanglage direkt in den Weingärten erbaut. Das Fundament dieser Gebäude bilden in den Hang gebaute Keller aus Stein zur Produktion und Lagerung von Wein. Während der hintere Teil dieser Keller als Gär- und Lagerraum dient, wird der aus dem Hang reichende Bereich des Kellers für Pressarbeiten verwendet. Darüber ist in Holzbauweise ein einfaches, oft einräumiges Stockwerk errichtet. Dieses Geschoss wird als Lager- und Trockenkammer oder auch als Wohnraum während der Arbeit im Weinberg genutzt.<sup>94</sup> Die breiten Dachvorsprünge der Satteldächer und über dem Keller vorkragenden Holzgeschosse bieten witterungsgeschützten Raum zur Lagerung von Brennholz und Arbeitsgeräten.<sup>95</sup>

Am Hof gab es neben den Gebäuden für den Weinbau zumeist noch Stallungen für Tiere und einen separaten Wohn- und Wirtschaftsteil.<sup>96</sup> Das ursprüngliche Wohnhaus beruht auf einem einfachen, langgestreckten Grundriss. Mittig der Längsseite befindet sich der Eingang, der in einen zentral situierten, durchgängigen Vorraumbereich, die Labn, führt. Sie wird zumeist hofseitig als Arbeitseingang und straßenseitig als öffentlicher Zugang erschlossen, von der aus man entweder in die Schlafkammer oder in die Stubn gelangt.<sup>97</sup> „Die Stube ist der Festsaal des Hofes. In ihm sind bei Freud und Leid alle Hofbewohner vereint.“<sup>98</sup> Rund um die Stubn war eine durchgängige Sitzbank angebracht an die je nach Gebrauch Tische geschoben wurden.<sup>99</sup> Gekocht wurde auf offenem Feuer. Der Rauch der beim Kochen entstand entwich durch die undichte Stubendecke oder





wurde mittels einer Öffnung nach draußen gebracht. Darum wurde oft auch der Ausdruck Rauchstubn oder Rauchkuchl verwendet.<sup>100</sup> In einem Außeneck der Stube befand sich der Herrgottswinkel, der religiöse Sinnbilder wie das Kruzifix beinhalten. Die einfache Möblierung der Stubn und Bauernhäuser veränderte sich in der Nachkriegszeit. „Kitsch verdrängte die in der Heimat entstandenen Zeugen des religiösen Lebens.“<sup>101</sup>

## Hofformen

---

**D**ie Bauernhöfe der Südsteiermark liegen vereinzelt und entlegen an Hängen, Kämmen und Rücken. Die Bewohner dieser Höfe galten nicht gleich den Eigentümern, viel mehr lebten dort Bauern, Winzer, Knechte und Mägde.<sup>102</sup> Ein typisches Gehöft bestand aus mehreren einzelnen Baukörpern, die durch ihre Funktionsweise unterschiedlichen Anforderungen entsprachen. Oft fügten sich Wohnhaus, Stall, Presshaus sowie Lager- und Wirtschaftsgebäude zu einem Haufen- oder Gruppenhof zusammen. Die einzelnen Häuser stehen selten im rechten Winkel zueinander. Meist sieht es so aus als wären sie willkürlich aneinander gebaut, jedoch ist es viel mehr die natürliche Topografie, Wegoptimierung und die Berücksichtigung der Funktion welche die Lage der Baukörper definieren. Eine Abwandlung des Haufenhofes stellt der Parallelhof dar. Dabei stehen sich meist zwei längliche Gebäude parallel gegenüber, oft führt dazwischen eine Straße hindurch.<sup>103</sup> Die Haufenhöfe mussten sich meist selbstständig versorgen können, da die Distanzen zu den nächsten Ortschaften oft sehr groß waren. Erst weit nach Kriegsende wurden diese Einzelhöfe mit Elektrizität, Telefonanschlüssen und Güterwegen erschlossen.<sup>104</sup>

## Zwischenräume

**I**n Hofstrukturen spielt die Beziehung der Gebäude zueinander eine große Rolle. Der Abstand zwischen Baukörpern bildet Raum, welcher maßgeblich für die Wahrnehmung von Häusergruppen oder Einzelgebäuden ist. Ist der Abstand der Baukörper zu groß, werden sie nicht mehr als Ensemble erkannt. Bei zu geringer Distanz können die Gebäude jedoch nicht mehr als individuelle Körper wahrgenommen werden und es entsteht der Eindruck eines einzigen, überdimensionierten Gebildes in der Landschaft.<sup>105</sup>

Die Zwischenräume der Haufenhöfe gelten als funktionale und soziale Zone innerhalb bäuerlicher Verbände. In den wettergeschützten Bereichen breiter Dachvorsprünge und vorkragenden Holzgeschossen wurde Brennholz gelagert und Wäsche getrocknet. Entlang der Mauern konnte man sich durch das schützende Vordach auch trockenen Fußes von einem Gebäude zum nächsten bewegen.<sup>106</sup> Neben den korrespondierenden Baukörpern gelten vor allem auch hofnahe Laub- und Obstbäume als raumbildende Elemente. Sie ermöglichen eine dissoziierende Nahtstelle aus Gebautem und Landschaft und bieten Schutz vor Hitze und Wind. In den Wintermonaten, wenn die Bäume ihr Laub verlieren, können Sonnenstrahlen hingegen ungehindert die Gebäude erwärmen.<sup>107</sup>

Ein typischer Baum der Südsteiermark, welcher oft in der Nähe von Höfen oder an Wegesrändern gepflanzt

wurde, ist die Pappel. Napoleon der Erste ließ auf seinen Eroberungszügen durch die Steiermark eine Vielzahl dieser Bäume als Markierung für seine Truppen ansetzen. Die säulenartigen Hölzer sind mittlerweile eine Besonderheit der Südsteiermark und werden aufgrund der beachtlichen Höhe auch als Blitzableiter geschätzt.<sup>108</sup>



## Proportion

---

Die Proportionen der Häuser zeigen sich Außen und Innen methodisch. Länge zu Breite der traditionellen südsteirischen Bauten ergeben ein externes Maßverhältnis von Zwei zu Eins bis Drei zu Eins. Dieser langgestreckte Baukörper strukturiert sich durch Materialunterschiede der Wandaufbauten und gliedert seine Ansichten zusätzlich durch Öffnungen.<sup>109</sup> Damit einhergehend ist das Verhältnis der Öffnungen und Wandflächen von Relevanz. Meist wurden vertikale Orthogone als Fensterflügel ausgebildet, welche durch horizontale Sprossen konstruktiv verstärkt wurden und als Rahmen der kleinformatischen Glasflächen dienten.<sup>110</sup> Die Fenster waren im Vergleich zu zeitgenössischen Bauten von geringer Dimension und oft durch vorgelagerte Gitter gegen Einbrüche gesichert.<sup>111</sup> Zusätzlichen Schutz vor Kälte und Regen geben Holzbalken auf der Außenseite der Gebäude, welche bei geschlossenem Zustand ein Gefüge mit der Fassade bilden.<sup>112</sup>

Nach den wechselnden Bedürfnissen der Bewohner ist im Inneren die gemeinschaftliche Stube geräumig dimensioniert, während die frugalen Kammern ein Gefühl der Zurückgezogenheit und Ruhe vermitteln.<sup>113</sup> Die harmonischen Proportionen der traditionellen Bauten sind durchwegs auf menschliche Maßeinheiten wie Schritt, Fuß, Elle oder Hand zurückzuführen. Die

Türöffnungen sind nach dem Durchschreiten eines ausgewachsenen Menschen dimensioniert, aufrecht stehend kann die Zimmerdecke der Stubn erreicht werden und Fensternischen wurden so ausgebildet, dass beim Sitzen am Tisch die Ellbogen darauf gelegt werden konnten.<sup>114</sup>

*„[...] Zieh einen Schuh an, der größer ist als der Fuß: du kannst ihn nicht leiden, denn er hindert dich beim Gehen. So behindert dich ein Haus, das größer ist, als du bedarfst [...].“*

Johannes Chrysostomus, 344 – 407 nach Christus“<sup>115</sup>

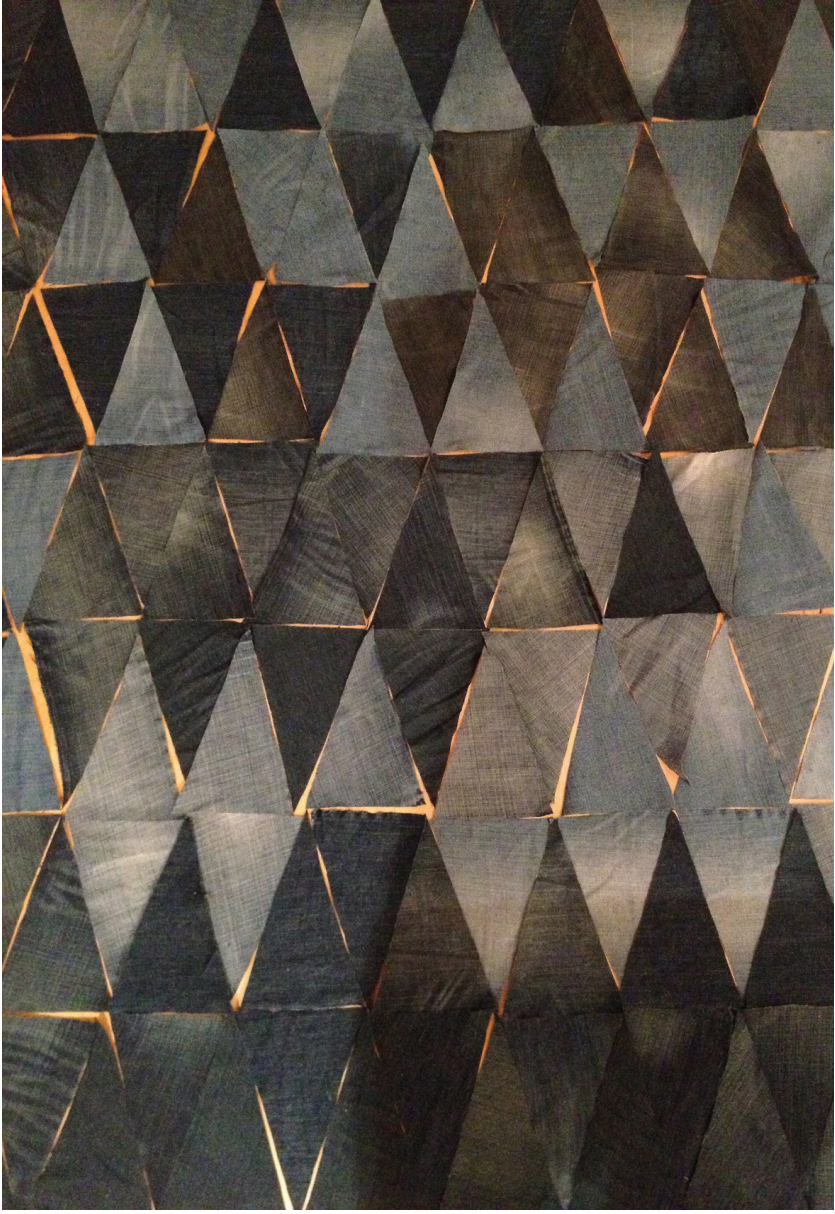




## Steildach

---

Die traditionelle Dachform der südsteirischen Langhäuser ist das steile Satteldach. Dieser Bautypus entwickelte sich meteorotrop im gesamten Alpenraum, da er die Häuser sowohl vor starken Niederschlägen der Übergangszeiten als auch vor großen Schneelasten schützen konnte. Anfangs wurden Sparrendachstühle mit Stroh und Holzschindeln gedeckt, später wurden sie mehr und mehr durch den Pfettendachstuhl abgelöst. Dieser konnte größere Lasten wie Ziegeldeckungen aufnehmen und ermögliche größere Dimensionen der Dächer. Aufgrund der Regenhäufigkeit in der Südsteiermark wurde vor allem das etwa 47 – 52 Grad steile, geschlossene Satteldach den flacheren Dachformen des restlichen Alpenlandes vorgezogen. Im darunter liegenden Dachraum wurden Geräte gelagert, Lebensmittel getrocknet oder seltener diente er auch als Schlafplatz für Mägde.<sup>116</sup>



## Flurformen Siedlungsstrukturen

Die Siedlung des Bauern steht im engsten Zusammenhange mit seiner Wirtschaft und daher auch mit der Landschaft die sie umgibt.<sup>117</sup> Um diese Landschaft hinsichtlich Eigentum und Nutzungsrecht zu strukturieren wurde sie in einzelne Feldstücke unterteilt und durch Flurformen spezifiziert.<sup>118</sup> Obwohl die erste kartographische Erfassung der Steiermark erst im 19.Jahrhundert erstellt wurde, gehen die Siedlungsstrukturen des Gebietes viel weiter in die Vergangenheit zurück. Strukturen aus dem 8. und 9. Jahrhundert und auch noch ältere aus der Neuzeit prägen zum Teil noch immer das Landschaftsbild Südsteiermark.<sup>119</sup> Die Siedlungsstrukturen sind immer im Zusammenhang mit den Flurformen zu sehen, auch wenn sie nicht direkt voneinander abhängig sind. Sie bezeichnen die Stellung der Baukörper wie Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie deren Erschließungswege und werden grundsätzlich in Einzel- und Sammelsiedlung unterschieden.<sup>120</sup>

Das agrarisch vielseitig genutzte Gebiet der Südsteiermark entsprach lange Zeit dem Bild des Blockflures. Elemente wie Wälder, Streuobstwiesen, Felder, Weingärten und Äcker waren blockartig aneinandergereiht. Diese Einteilung in unterschiedlich genutzte Flächen entstand bereits bei der Grundstücksaufteilung im frühen Mittelalter. Dazwischen lagen, meist in Form von

Einzelhöfen, die Streusiedlungen der Bauern. In den Tälern bildeten sich vereinzelt Sammelsiedlungen die zum Schutz der Bevölkerung und um den Handel zu erleichtern rund um Kirchen errichtet wurden.<sup>121</sup>

Der Siegeszug des Weinanbaues veränderte das blockflurgeprägte Bild der südsteirischen Landschaft zum Teil. Viele Flächen wurden zu Weingärten umgewidmet und es entstand eine neue Flur-Form, die Weingartenstreifenflur. Dabei wurden Teile des Gebietes streifenförmig in zahlreiche Weingärtenabschnitte zerlegt, die verschiedenen Eigentümern gehörten.<sup>122</sup>

Diese schmalen Parzellen, die meist vom Kamm bis zum Fuß der Riede reichen, ermöglichten den Weinbau für eine größere Anzahl an Winzer als der Blockflur. Der Weinanbau beschränkte sich nämlich aus klimatischen Fällen meist nur auf den oberen und mittleren Bereich der Weingartenparzellen.<sup>123</sup> Um die Wege und Arbeitsschritte so kurz wie möglich zu gestalten, gab es auf allen Weingartenstreifen eigene Wirtschaftsbauten wie das Kellerstöckl oder eine Presshütte zur Verarbeitung der Trauben. Die zu jedem Weingartenstreifen gehörigen Bauten standen immer an der gleichen Stelle, an einem dem Weingarten vorgelagerten Wiesenstück.<sup>124</sup>

Eine weitere spezielle Flurform in der Südsteiermark ist die Kettensiedlung. Es handelt sich um einen Übergangstypus zwischen Einzelhof und Sammelsiedlung, die im Hügelland entlang der Bergketten vorkommt. Gebäude reihen sich eng aneinander und bilden einseitig der Straßen eine durchgängige Bebauung.<sup>125</sup>

Flurformen sind als inkonstante Einteilungen zu betrachten, die sich durch äußere Einwirkungen stetig verändern. Während in den letzten beiden Jahrhunderten ein Rückgang der Weinbauflächen auf Grund der Reblaus und der beiden Weltkriege stattfand, gibt es seit den 60er Jahren wieder verstärkte Neuanpflanzungen von Rebanlagen.<sup>126</sup>





## Materialien

---

**H**andwerker entwickelten durch Erfahrungen und überlieferte Kenntnisse ein großes Wissensspektrum und Feingefühl für die Besonderheiten der einzelnen Materialien.<sup>127</sup> Die Baustoffe kamen fast ausschließlich aus der Region und wurden meist von Hand verarbeitet.<sup>128</sup> Dadurch entstand eine intensive Beziehung der Gebäude mit der Landschaft und ihren Bewohnern.<sup>129</sup>

Einer der wichtigsten traditionellen Baustoffe ist Holz. Während Wohnhaus, Stall, Getreidespeicher in Blockbauweise aus Nadelhölzern errichtet wurden, waren Scheunen und Schuppen in Ständerbauweise aus Laubhölzern gebaut.<sup>130</sup> Bei Blockbauten wurden massive Holzstämmen flächig übereinandergestapelt und mittels Holzdübel oder Verzinkungen miteinander verbunden. Kleinere Unebenheiten konnten mit Moos oder Lehm ausgeglichen werden.<sup>131</sup> Neben reinen Holzbauten wurden oft auch Gebäude in Mischbauweise errichtet um die Vorteile der jeweiligen Baustoffe zu nutzen.<sup>132</sup> Für Keller mit Gewölbekonstruktion und Fundamente wurden Steine aus der Umgebung gebrochen oder Findlinge gesammelt und zu einem Gefüge zusammengesetzt.<sup>133</sup>

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts wurden aufgrund von Material- und Transportkosten Natursteinbauten langsam durch Bauwerke aus Ziegelbauweise ersetzt.<sup>134</sup> Die Tonziegel wurden oft auf den Höfen selbst erzeugt und gebrannt. Neben dem Gewölbe- und Mauerwerksbau

wurden Ziegel auch in sichtbarer Form als Ornament oder Belüftung in Giebelmauern verbaut. In bestehenden Holzhäusern wurden nachträglich oft gemauerte Kamine eingebaut oder ganze Wände durch Ziegelmauern ersetzt. Dadurch konnte vor allem in Bereich der Kochstellen die Brandgefahr gemindert werden.<sup>135</sup> In ungebrannter Form wurden Tongemische als Fugenfüller von Blockbauten oder Pfostendecken zur Wärmeisolierung verwendet.<sup>136</sup> Das Mauerwerk wurde oft sichtbar gelassen oder teilweise mit weißem Reib- oder Kalkputz verspachtelt, das Holz blieb unbehandelt und nahm im Laufe der Zeit eine dunkle Patina an. Die Eigenfarben der Baustoffe gestalteten so das Erscheinungsbild der Gebäude.<sup>137</sup> Diese Natürlichkeit der traditionellen Baukultur geht durch technische Fortschritte teilweise stark verloren.







## Veränderung

**D**as Bauen verlangt, über einen längeren Zeitraum gesehen, Veränderung. Durch neue Baumaterialien, Gesetze und Funktionen ändern sich die Anforderungen an Gebäuden.

Speziell in der Landwirtschaft kommt es aufgrund von zunehmender Mechanisierung, neuer Arbeitsmethoden und Vergrößerungen von Betrieben verstärkt zu Um- und Neubauten.<sup>138</sup>

Bis ins 20. Jahrhundert gab es praktisch keine Vorschriften für landwirtschaftliches Bauen oder generelles Bauen am Land. Genauso wenig konnte man von einem formalen Willen der Bauten sprechen, da diese rein aus funktionalen Anforderungen errichtet wurden. Die bauliche Qualität entstand demnach nicht aus von außen herangetragenen Vorgaben, sondern aus Funktionalität, regionalen Materialien und lokalen Bedingungen.<sup>139</sup>

Seit dem zweiten Weltkrieg ist ein starker Wandel der ursprünglichen Haus- und Hofformen zu verzeichnen. Der notwendige Wiederaufbau in den Nachkriegsjahren führte durch die allgemein schlechte finanzielle Situation zu einem nachhaltigen Verlust ursprünglicher Bauqualität. Viele Gebäude mussten mittels kostengünstiger Materialien von mangelhafter Qualität errichtet oder wiederhergestellt werden.<sup>140</sup>

Auch das soziale Gefüge am Land änderte sich nach jahrhundertlangem, beinahe unverändertem Bestehen erstmals nach dem zweiten Weltkrieg. Durch die aufkommende Industrie, die Stagnation der Landwirtschaft und die Aussicht auf neue Arbeitsplätze in den Städten kam es zur starken Landflucht. Die Menschen aus bäuerlicher Herkunft schätzten die höheren Gehälter und die bisher unbekanntenen Sozialleistungen wie Versicherung, Urlaube und Krankenstände. Es kam zum Zerfall der bis dahin traditionellen Großfamilie, bei der mehrere Generationen einer Familie unter einem Dach lebten.<sup>141</sup> Um den neuen Familienstrukturen genügend Wohnraum zu bieten, wurde ehemals landwirtschaftlich genutztes Freiland in Bauland umgewidmet und verwandelte sich so innerhalb kürzester Zeit zu Siedlungsgebieten.<sup>142</sup> Die Grenze zwischen ländlicher Region und städtischem Gefüge entwickelte sich so zu einer verschwommenen Einheit, bei der das Land als reiner Schlaf- und Wohnplatz immer mehr an Bedeutung zunahm. Daraus entstand eine Vielzahl neuer Bauformen, die weniger ortstypisch und beliebiger waren als agrarisch genutzte Bauten.<sup>143</sup>

Ein Grund weshalb Neubauten oft fremdkörperartig in der Landschaft sitzen und optisch nicht als Teil der Kulturlandschaft wahrgenommen werden, ist die fehlende Maßstäblichkeit. Ohne eine Anpassung der Baumassen an die naturlandschaftlichen Gegebenheiten hinsichtlich Lage, Größe und Proportion kann eine Interaktion nicht stattfinden. Die Anforderung an maßstäbliches Bauen bedarf neben der Auseinandersetzung mit der natürlichen Umgebung auch der Konfrontation mit gebauter Nachbarschaft.<sup>144</sup> Dabei gilt es nicht Tradition zu imitieren oder Vorhandenes zu kopieren sondern zeitgemäße Architektur in bestehender Kulturlandschaft zu integrieren. Neben der Größe spielt vor allem die Form und Proportion eine wesentliche Rolle. Im konkreten Fall der Südsteiermark bedeutet dies eine Modifikation der ursprünglich länglichen Baukörperform hin zu quadratischen Grundrissen mit mehrstöckigen Aufbauten. Durch die höhere Geschossanzahl konnten sich die Bauwerke nicht mehr der Natur unterordnen und aufgrund der Gebäudetiefe mussten künstliche



Plateaus in den Hängen erzeugt werden. Anfang der 70er Jahre kam es durch die Fertigteilindustrie zu einer Durchmischung unterschiedlichster Baustile in ganz Österreich. In Mode gekommene Typenhäuser aus Tirol und Salzburg veränderten die Landschaft maßgeblich und unwiderruflich.<sup>145</sup> Nachdem der Trend der Fertigteilhäuser abflachte, wurde die Möglichkeit zur Individualität das neue Instrument der Bauindustrie. Technische Entwicklungen und neue Baumaterialien sowie unübliche Stilelemente prägten Bauten der 80er und 90er Jahre und sind auch heute noch Ausdrucksform des modernen Bauens.

Die Veränderung der ländlichen Baukultur ist Folge der Heterogenisierung und Globalisierung menschlicher Lebensformen. Während im geschlossenen Kreis bäuerlicher Strukturen beschränkte handwerkliche Möglichkeiten und funktionelle Bedürfnisse ausschlaggebend für bauliche Bestimmungen waren, stehen heute praktisch überall jegliche Informationen, Materialien und Produktionstechniken zur Verfügung.<sup>146</sup> Ein Vertrauen auf überlieferte Erfahrungen, wie es jahrzehntelang im ländlichen Umfeld geläufig war ist demnach nicht mehr möglich. Es bedarf der Hand des Architekten um auf die individuelle Situation mit einer entsprechenden funktionalen und gestalterischen Position zu antworten.

Baukultur entwickelt sich stetig. Es kann sich dabei um zufällige, gelenkte oder geplante Prozesse handeln.<sup>147</sup> Strategien manifestieren sich in Form von Raumordnungsgesetz und Baugesetz, ortsspezifischer durch Regionalplanung, Gestaltungsbeirat oder Dorferneuerungsrichtlinien. Mit Hilfe dieser Richtlinien wird versucht, das historische Bild der Kulturlandschaft sowie dessen Bautradition aufrecht zu erhalten. „Dieses Bild [das übergestülpte Bild der Einheit und Zusammengehörigkeit] macht die Menschen [...] zu Statisten eines Fotos und nicht zu möglichen Akteuren in einem Film.“<sup>148</sup> Landschaften und Menschen sind heterogene Charaktere deren Begegnung folglich nicht in Homogenität gedrängt werden sollte. Eine



extravertierte Sichtweise wäre es, die Durchmischung nicht einzudämmen versuchen sondern als Fortschritt zu bewerten.<sup>149</sup> Die Aufrechterhaltung und Nachahmung des historischen Stils ist eine künstliche, meist politische oder wirtschaftlich initiierte Absicht.<sup>150</sup>

Gestaltung bedeutet Veränderung, alles andere ist ein Rückschritt. Weder der Import fremdartiger Baukultur noch die Stagnation in der Tradition führt zu einer Entwicklung. Die Reduktion auf einige wenige romantisierte Bilder bedeutet eine Verarmung der Baukultur. Groteskerweise führt gerade die Fülle an Materialien und Technologien zu einer Monotonie und weiter zu einer Monokultur des Bauens.<sup>151</sup> Überlegte Vielfalt und Mut anstelle der überängstlichen Anpassung könnte ein zukunftsorientierter Ansatz sein.

## Weinbaubauten

Seit den 80er Jahren wandelt sich das Bild des Weines vom einfachen alkoholischen Getränk hin zu einer Kultur des Genusses. Dies veränderte auch das gesellschaftliche Verständnis für Erzeugung und Vermarktung dieses Produktes. Der wachsende Kult um Wein brachte einen Wandel in der Philosophie, dem Marketing und nicht zuletzt der Architektur der Weingüter mit sich. Wo guter Wein erzeugt wird soll auch hochwertiger Kulturraum und ausgezeichnete Architektur geschaffen werden. Um dies mit Authentizität zu ermöglichen, muss die Baukultur den Charakter des Weines und seines Erzeugers widerspiegeln. Denn so vielseitig wie Wein ausgebaut werden kann, kann auch Architektur unterschiedlich gestaltet und gebaut werden. Der Ort wo produziert, verkauft und verkostet prägt das Bild des Konsumenten und verleiht nicht nur der umgebenden Landschaft sondern auch dem Wein vorab Charakter und Ausdruck. Durch die Architektur und dem Verständnis für baukulturelle Verantwortung zeigen sich Winzer in einer Symbiose aus Tradition und Innovation.<sup>152</sup>

Architektur und Wein waren schon immer existentiell miteinander verbunden, eine so wichtige Rolle wie heute hat deren Koexistenz jedoch bis vor einigen Jahren bei weitem nicht gespielt. Waren früher noch dunkle, unterirdische Räume mit stabilen Temperaturen für die





optimale Lagerung und Ausbau des Weines notwendig, geben heutzutage die technischen Fortschritte nahezu unbegrenzte Möglichkeiten im Kellerbau. Über die damals versteckten Kellerräumlichkeiten wurden je nach Region Burgen, Häuser, Schlösser oder Chateaus gebaut. Vor allem die Chateaus in Bordeaux galten als Archetypen der renommierten Winzereien und gelten heute als sinnhafter Anknüpfungspunkt moderner Weinarchitektur.<sup>153</sup>

Die neuen Technologien, vor allem große Edelstahl tanks und Verarbeitungsmaschinen führten zu erhöhtem Platzbedarf und neuen Raumaufteilungen für die Produktion. Die ersten modernen Kellereien wurden 1980 im südwestlichen Frankreich gebaut, von dort aus zog sich der zeitgenössische Kellerbau nach Spanien, Italien und schließlich auch nach Mitteleuropa. Zu Beginn waren es hauptsächlich funktionale Bauten ohne bewussten architektonischen Anspruch oder dezidierte Formensprache. In den späten 80er Jahren wurden mehr und mehr anerkannte Architekten mit der Planung von Weinkellern beauftragt und machten aus den bisherigen funktionalistischen Kellern spektakuläre Winzerarchitektur.<sup>154</sup>

Die Architektur prägt das Image jedes Betriebes, doch speziell im Weinanbau definiert das gebaute Erscheinungsbild stark das eigentliche Produkt und ist somit eine wesentliche Marketingstrategie. Kaum ein anderes kulinarisches Erzeugnis erlebt einen derartigen Kulturtourismus und lebt so stark von Besuchern und Ab-Hof-Käufern wie der Wein. Waren die Verkostungs- und Verkaufsräumlichkeiten bis vor wenigen Jahren noch gänzlich von den Produktionsräumen getrennt, gibt es heute die Tendenz zum „Schaukeller“ bei dem Besucher auch in die Tank-, Fass- und Lagerkeller der Weingüter Einblick nehmen können.<sup>155</sup>

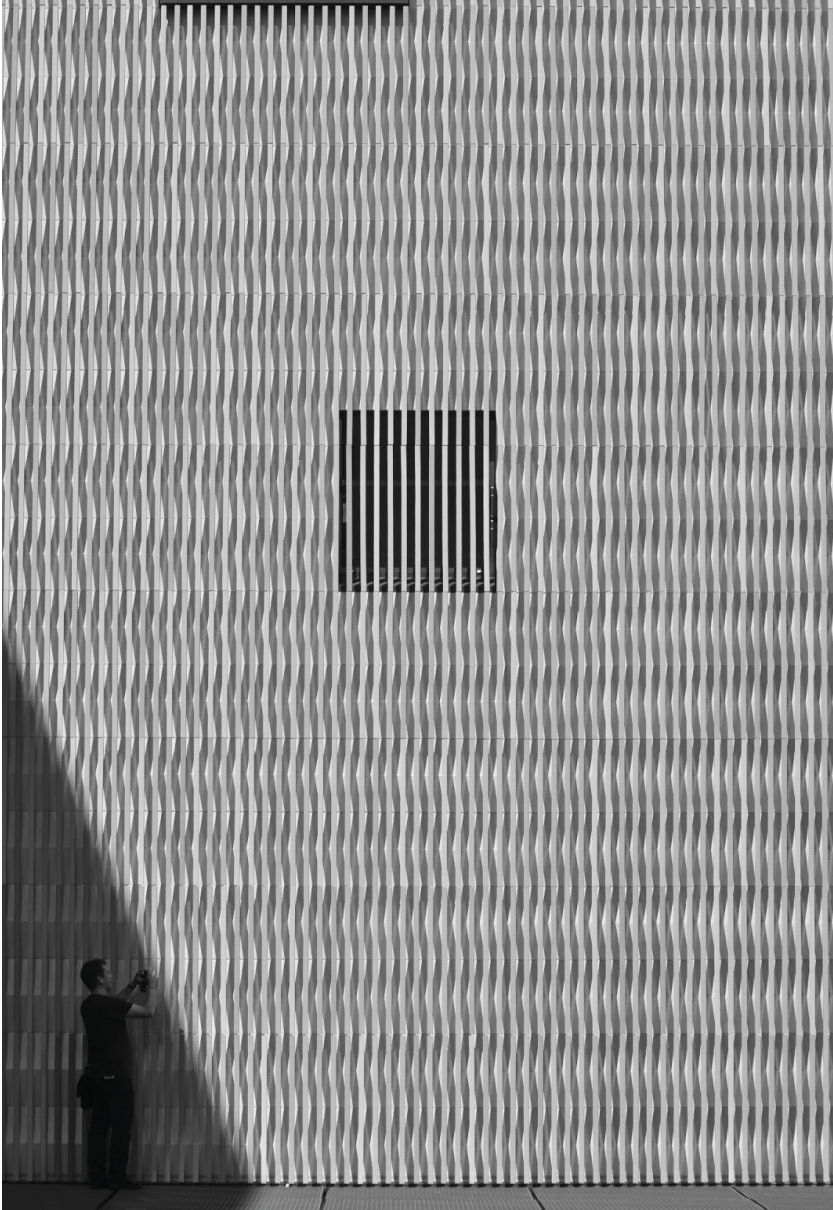
Neben der Achtung der Landschaftstopografie sind Flexibilität, die angemessene Größe, Funktionalität sowie finanzielle und technologische Möglichkeiten ausschlaggebend für die architektonische Umsetzung des Weinkellers. Ein Neubau vermittelt dabei andere Werte

als historisch gewachsene und in einen architektonischen Rahmen gebrachte Baukörper. Ebenso spielt die Lage im Gelände eine wesentliche Rolle. Von Vorteil für die Produktion zeigen sich hier Hanglagen, bei denen der Traubensaft nach dem Pressen dank der Schwerkraft ohne mechanische Hilfe in die anschließende Lagerstätte fließen kann.<sup>156</sup>

Während international die Weinarchitektur durch große Namen der Architekturszene ins Rampenlicht gelangte, waren es in Österreich Ende der 90er Jahre eher kleinere Um- und Zubauten die sich als ambitionierte architektonische Projekte herauskristallisierten. Diese flächendeckende Entwicklung in den österreichischen Weinbaugebieten hat die Kultur des Weines und die Architektur zu einer immanenten Kulturleistung zusammengeführt.<sup>157</sup> „Das Kennzeichnende und Erstaunliche für die österreichische Situation ist die Vielzahl an in den letzten 20 Jahren entstandenen hochwertigen Projekten: Keine andere Branche ist in einer derart herausragenden Dichte die erfolgreiche Allianz mit zeitgenössischer Architektur eingegangen wie die der österreichischen Weinbauern. So wie im 19. Jahrhundert die Industrialisierung mit ihren Fabriken ganze Landstriche durch ihre Bautypologien neu definierte, hat heute die österreichische Weinwirtschaft eine regionale baukulturelle Identität geschaffen.“<sup>158</sup> 2005 – 2006 gab es im Architekturzentrum Wien die Ausstellung „WeinArchitektur – Vom Keller zum Kult“, die einen gänzlichen Überblick über zeitgenössische Architektur von Weinbauern und Winzern in Österreich zeigte. Die Mehrzahl der Beispiele stammte aus dem Burgenland, dicht gefolgt von der Südsteiermark. Durch EU-Förderungen in Höhe von bis zu 30 Prozent des Investitionsvolumens wurden die Entscheidungen für viele Weinbauern erleichtert, die in zeitgenössische Baukultur investieren wollten.

Eine Vielzahl der vorgestellten Projekte sind auch in dem Buch „Weinarchitektur. Vom Keller zum Kult. Aus dem Hatje-Cantz-Verlag“ mit Bildern und Text gelistet. „Dass weniger mehr sein kann, muss mancher österreichische Winzer im Umgang mit baulicher Inszenierung erst lernen. Bizarr gefaltete Schachteln und goldene

Metallhauben thronen auf südsteirischen Hügeln. Die Verkostungsräume der burgenländischen Weingüter können es mittlerweile mit den coolen Szenelokalen mitteleuropäischer Metropolen aufnehmen. Wo früher ein Presshaus und barocke Kellergassen genügt haben, um das lokale Publikum mit herben Tropfen bei Laune zu halten, steht heute Verarbeitungsgerät, das nach den Umwälzungen der Kellertechnik selbst prominenter Teil der inszenierten Weinkultur ist.<sup>159</sup>



## Persönliches Fazit

**D**ie Südsteiermark ist für mich Heimat, Erholungs- und Rückzugsraum. Sie verkörpert den Ort meiner Kindheit und war deshalb lange ein Raum des Selbstverständlichen und Unfehlbaren. Heute erkenne ich auch die Ambivalenz dieser Region und ihrer Bewohner, sehe die Veränderung der Ort- und Landschaften, verstehe die Problematiken dieses Grenzgebietes. Der Umgang mit der wertvollsten Ressource, der Kulturlandschaft, zeigt oft großen Egoismus der Protagonisten und fehlendes Feingefühl. Ich erlebte die Zersiedelung in beispielhafter Weise: Der Weg vom Hof meiner Eltern bis zum nächsten Ort, in dem ich zur Volksschule ging, war jahrelang von den selben Wiesen, Äckern, Weingärten und Häusern begleitet. Bis ich etwa 10 Jahre alt war, gab es kaum bauliche Veränderungen auf meinem etwa drei Kilometer langem Schulweg. Innerhalb der letzten 15 Jahre wurden auf fast allen Wiesengrundstücken Einfamilienhäuser der verschiedensten Stile und Größen gebaut. Dank dem alpinen Blockhaus, dem Bungalowhaus oder dem dreistöckigem Walmdachhaus durfte ich völlig neue Baustile kennenlernen. Anfangs faszinierten mich die schreiend bunten Putzfassaden, die in der Sonne glitzernden Nirosta Geländer und die mit Löwenstatuen flankierten Toreinfahrten der Zäune,

die rund um die Grundstücke aufgestellt wurden. Heute leidet mein Auge unter dieser Verkitschung und die Kulturlandschaft unter der Zersiedelung. Natürlich muss und soll auch in der Südsteiermark gebaut werden, ohne bauliche Veränderungen gäbe es Stillstand, und Stillstand bedeutet in einer touristischen Region Rückschritt. Doch ich stelle das „wie“ und „wo“ in Frage, fordere Mut und Einfühlsamkeit gegenüber der Landschaft und ihrer Bewohner. Es muss ein Zusammenspiel aus regionaler Baukultur, der Auseinandersetzung mit dem Bestand und der Umgebung sowie einem zeitgemäßen und visionärem Entwurfsdenken stattfinden. Dazu möchte ich diesen Gedanken mit einem Zitat von Peter Zumthor abschließen:

*«Schöpft ein Entwurf allein aus dem Bestand und der Tradition, wiederholt er das, was sein Ort ihm vorgibt, fehlt mir die Auseinandersetzung mit der Welt, die Ausstrahlung des Zeitgenössischen. Erzählt ein Stück Architektur nur Weltläufiges und Visionäres, ohne ihren konkreten Ort zum Mitschwingen zu bringen, vermisse ich die sinnliche Verankerung des Bauwerks an seinem Ort, das spezifische Gewicht des Lokalen.»*





# *Tourismus*

---

## Tourismusentwicklung

Die Entwicklung des Tourismus geht auf das Reisen als Erlebnis- und Erfahrungsprozess zurück. Es ist Teil der menschlichen Natur, Neues entdecken und fremde Lebens- und Kulturräume kennenlernen zu wollen.<sup>160</sup> Reisen war zu seinen Anfängen im 18. Jahrhundert ein Privileg des Adels, der Geistlichkeit und der Dichter.<sup>161</sup> Am Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu den ersten touristischen Reisen in fernere Länder. Die Landschaft stand damals im Zentrum der touristischen Aktivitäten, wobei es zum regelrechten „Verkauf der Natur“ kam, ohne die Erhaltung oder den Schutz dieser Räume zu wahren. War das Reisen bis Mitte des 20. Jahrhunderts nur für die wohlhabende Bevölkerungsschicht möglich, kam es in den 60er und 70er Jahren aufgrund der Mobilisierung und Technologisierung zum Tourismus für die breite Masse.<sup>162</sup> Die dadurch entstehende Massenerscheinung Tourismus brachte bedeutende Schattenseiten wie den ökologischen, sozialen und kulturellen Werteverlust mit sich.<sup>163</sup> Als notwendige Alternative wurde 1980 der „sanfte Tourismus“ ins Leben gerufen, der auf einer tabellarischen Aufschlüsselung von Robert Jungk basiert.<sup>164</sup> Die Ziele des sanften Tourismus sind der umweltfreundliche, sozialverträgliche Tourismus mit eigenständiger Regionalentwicklung der die Entwicklung einer neuen Kultur des Reisens ermöglicht.<sup>165</sup> Aus heutiger Sicht definiert sich die Intention zum

Reisen aus Erholung, der Flucht aus dem Alltag oder der Sehnsucht nach neuen Erlebnissen. Die Konsumkultur im touristischen Bereich entwickelt sich in zwei entgegengesetzte Richtungen. Zum einen in die Standardisierung von Angebot und Nachfrage, und andererseits in die vordergründigen Moralisierung und Entschleunigung des Konsums. Der Trend zur „McDonaldisierung der Gesellschaft“<sup>166</sup> ist im vollen Gange und bringt eine Rationalisierung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Angebote mit sich. Im Tourismussektor fallen diesbezüglich Schlagwörter wie All-inklusive Urlaube, Bustourismus, Freizeitparks, Erlebniswelten, Kreuzfahrten oder Pauschalreisen. Bei dieser Art des Reisens verlässt sich der Urlauber auf attraktive Unterhaltung ohne sich dabei um Organisation oder Vorbereitungen kümmern zu müssen. Es gilt als bequem und risikoarm den Traumurlaub direkt aus dem Prospekt zu buchen. Diese Standardisierung beim Reisen passiert auf allen gesellschaftlichen Ebenen, ist also kein Indikator für bestimmte soziale Schichten.

Konträr dazu entwickelt sich ein kleinerer Teil der Branche in Richtung Konsumboykott, bei der Langsamkeit, Ruhe und Besinnung zum Wesentlichen einige der wichtigsten Faktoren darstellen. Der Vielfältigkeit ist auch hierbei keine Grenze gesetzt. Unter dem Begriff langsamer Tourismus wird unter anderem Urlaub im Kloster, am Bio-Hof oder der Alm angeboten. Unter dem Motto „Erholen Sie sich vom Tourismus“ wird zur Nachhaltigkeit, Sinnhaftigkeit und Sinnlichkeit aufgerufen und insgesamt ein authentisches Reiseerlebnis versprochen.<sup>167</sup>

## Nachhaltiger Tourismus

**N**achhaltiger Tourismus definiert eine dauerhafte Entwicklung um die aktuellen Bedürfnisse der Konsumenten und Produzent zu befriedigen ohne eine Gefährdung der zukünftigen Ansprüche zu riskieren. Die Möglichkeit zum nachhaltigen Tourismus ist bedingt durch den Massentourismus, denn ohne die Abfertigung von Massen gäbe es keinen Platz für den sanften Tourismus. Diese Form des Tourismus verlangt eine naturverträgliche und zukunftsfähige Art des Reisens, die ökologische, ökonomische und soziokulturelle Interessen beinhaltet. Um diesen Anspruch zu genügen, gilt es folgende Dimensionen zu erreichen:

Aus ökologischer Sicht muss die Nutzungsrate erneuerbarer Ressourcen unter der Wachstumsrate liegen, der Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen muss auf ein Minimum reduziert werden und die Vielfalt sowie der ästhetische Wert der Natur- und Kulturlandschaft müssen erhalten bleiben.

Von ökonomischer Relevanz sind die Sicherung der materiellen und immateriellen Grundbedürfnisse, des Mindestlebensstandards, sowie die Sicherung und Weiterentwicklung des geschaffenen Produktionssystems. Aus der sozialen Perspektive muss die Partizipation der Bevölkerung an Entscheidungen gewährleistet sein, das menschliche Gesellschaftssystem und die Emanzipation der Bevölkerung weiter entwickelt werden.<sup>273</sup>



## Landtourismus

**E**infachheit ist der neue Luxus der Oberklasse. Anstatt mit Jets um die Welt zu fliegen, Shopping in Dubai oder dem 5 Sterne All-inklusive Urlaub auf Mauritius ist das Erlebnis von Natur der neue Trend im Wohlstandsurlaub. Galten Chiffren wie Tradition, Brauchtum oder Volkskultur bis vor kurzem noch als Historie der Landbevölkerung, geben sie nun die Werte für den zeitgemäßen Tourismus vor. Durch die fortschreitende Globalisierung scheint es für die gut situierte Oberschicht eine Grenzenlosigkeit an Möglichkeiten zu geben. Genau dieses Überangebot führt die intellektuellen Stadtbewohner zu einer Rückbesinnung oder besser gesagt, zu einer erstmaligen Wertschätzung des bis dahin eher belächelten volkstümlich Provinziellen. Die Menschen suchen nach Vertrautem und Lokalem um darin eine subjektive Sicherheit zu finden die ihnen abseits des materiellen Wohlstandes und der beschleunigten, technisierten Welt (in der sie sich befinden) eine gewisse innere Sinnhaftigkeit verschaffen. Warum der Befriedigung dieser Sehnsüchte und Urinstinkte ausgerechnet im Urlaub nachgegangen wird, kann nicht gänzlich beantwortet werden. Eventuell handelt es sich dabei um ein Zeitfenster in dem kurzzeitig ein Gegenraum des Alltags gesucht wird oder der Verlust der bisherigen Werte unserer ökonomisch geprägten Gesellschaft wird noch nicht zur Gänze in Kauf genommen.<sup>168</sup>





Tourismus ist ortsabhängig. Abgesehen von isolierten Erlebnis- und Freizeitparks gibt es immer eine Konfrontation mit einem Ort oder einer Region. Land und Tourismus gehen eine Beziehung miteinander ein, werden voneinander abhängig und verschmelzen teilweise zu einer Einheit. Diese Verbindung hat in letzter Zeit gegenseitig stark an Bedeutung zugenommen und wird sich auch in Zukunft bedeutend weiterentwickeln. Dabei gilt es trotz der gästeorientierten Transformation den Natur- und Kulturraum durch Ehrlichkeit aufrecht zu erhalten.<sup>169</sup> Die Beeinflussung durch den Tourismus kann jedoch nie ganz vermieden werden. Aus ökonomischer Sicht hat dies meist eine durchwegs positive Komponente, bezüglich Regionalität, Authentizität, Kultur und Landschaft gibt es oft auch negative Auswirkungen. Von Regionen wird das Besondere und Außergewöhnliche verlangt, nicht selten werden dazu längst vergessene Traditionen und Brauchtum wieder ausgegraben um den Ansprüchen der Touristen zu genügen. Darunter leiden die Identität und Glaubwürdigkeit der Destinationen und sie verlieren auch für die Besucher langfristig an Reiz und Charisma.<sup>170</sup>

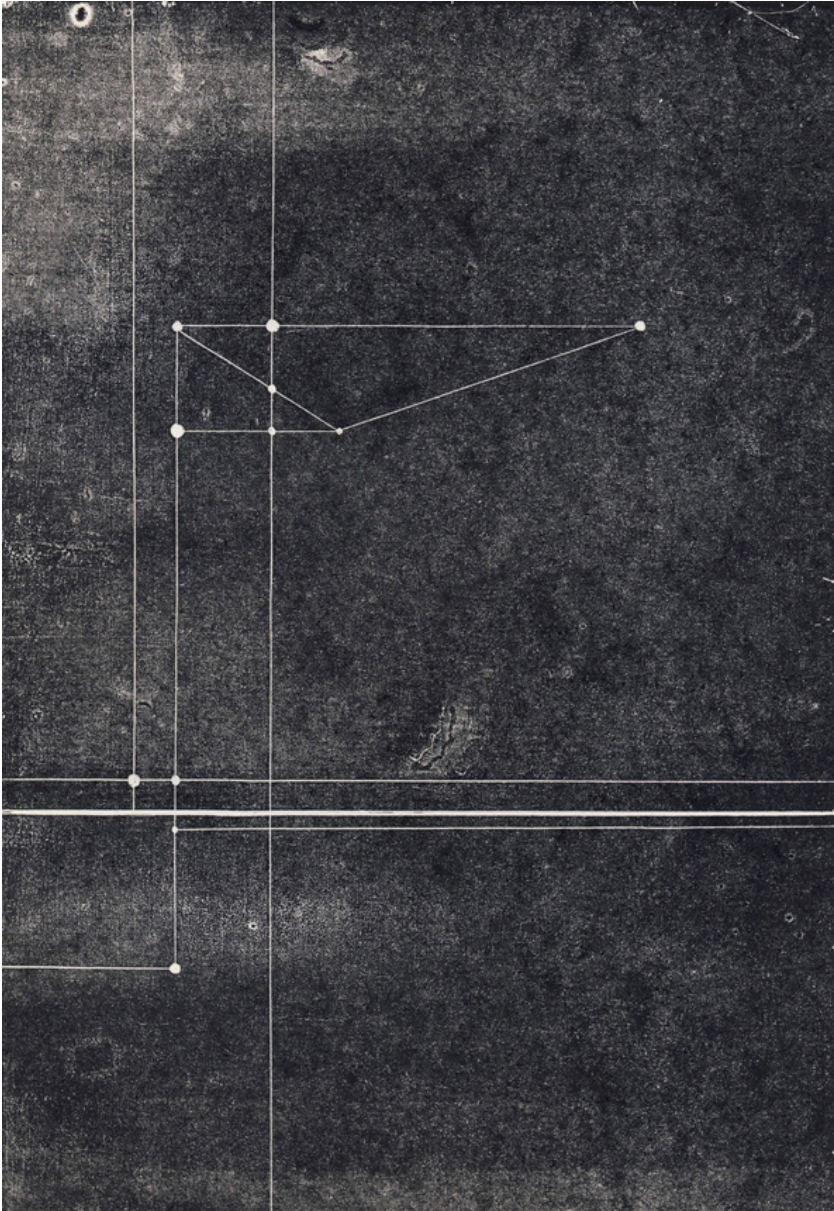
Wichtiger Indikator für einen erfolgreichen Landtourismus ist die Zusammenarbeit und Vernetzung von Tourismus und Landwirtschaft. Die Synergie aus diesen beiden konträr positionierten Disziplinen kann zu einer stabilen ökonomischen Lage des Einzelnen aber auch ganzer Regionen führen.

Der landwirtschaftliche Sektor unterliegt einer permanenten strukturellen Anpassung. Dieser Prozess der Umstrukturierung dient der Erschließung neuer Einnahmequellen die abseits der Produktion agrarischer Produkte liegen. Grund für diese notwendig gewordenen Entwicklungen ist vor allem die Stagnation bzw. der Rückgang der Preise im Agrarbereich.<sup>171</sup> Durch immer engere globale Vernetzung wird der Spielraum für heimische Landwirtschaft immer kleiner, sodass ohne Spezialisierung oder Verlagerung auf außeragrarisches Märkte nur sehr schlechte Zukunftsperspektiven gegeben sind. Zusätzlich ist in den kommenden Jahren mit einem Rückgang der finanziellen Unterstützung seitens der EU zu

rechnen, die bisher eine Vielzahl an landwirtschaftlichen Betrieben wirtschaftlich über Wasser gehalten hat. Aufgrund dieser Prognosen und der eingeschränkten Erwerbsmöglichkeiten außerhalb des landwirtschaftlichen Bereichs muss im peripheren Raum verstärkt auf Alternativen gesetzt werden. Eine Möglichkeit dafür ist die Partizipation am Tourismus, wodurch Landwirte direkt oder indirekt profitieren können. Beispiele für einen indirekten Nutzen sind nebenberufliche Tätigkeiten in Fremdenverkehrsunternehmen, Absatzmöglichkeiten durch Produktverkauf an Urlauber oder Hotellerie, Verpachtung von Flächen für Fremdenverkehrszwecke oder die Belebung der regionalen Wirtschaft.<sup>172</sup> Die direkte Teilnahme am Tourismus kann beispielsweise aus Gästezimmern, Urlaub am Bauernhof oder Erlebnisangeboten bestehen. Nicht selten widerspricht die aktive Teilnahme am Tourismus jedoch den Kerninteressen der Landwirtschaft und ist daher kritisch zu hinterleuchten. Tourismusformen wie Urlaub am Bauernhof suggerieren auf den ersten Blick eine konfliktfreie Interaktion der beiden Bereiche. Der Bauer bewirtschaftet Felder, pflegt die Landschaft, erzeugt durch Tierhaltung Lebensmittel und lässt den Besucher Teil dieser Tätigkeiten sein. Der Bauer erwirtschaftet ein Zusatzeinkommen im Tourismus während er zeitgleich seiner ursprünglichen Arbeit als Landwirt nachgeht – ein Idealbild, das in der Praxis nur selten in dieser Form gelebt werden kann.<sup>173</sup> In der Realität führt der steigende Zeitbedarf für den Tourismus zu einer extensiveren agrarischen Bewirtschaftung auf Höfen. Wenn dadurch aus Bauern immer mehr Hoteliers und Gastronomen werden stellt sich die Frage, wer in Zukunft die Landschaft und die ländliche Kultur pflegen wird.<sup>174</sup> Auch stehen bäuerlichen Urlaubsangebote oft im Zwiespalt mit authentischer Baukultur. Gebaut wird oft in einer stilistischen Sprache die von den Gästen erwartet wird und nicht in einer logischen Weiterentwicklung der alpinen Baukultur. Der typische Besucher wünscht meist eine idyllische Kulisse, Bequemlichkeit und Komfort in einer authentischen Umgebung - Komponenten die in dieser Form nur auf unnatürlichem Weg zusammenspielen.<sup>175</sup>

## Immaterielles Kulturerbe

**W**eil die Innovation der Motor der Gesellschaft ist, muss auch Kultur als Prozess verstanden werden. Um eine zu schnelle Veränderung der Kulturpraktiken durch Technik und Globalisierung aufzuhalten, setzt sich die UNESCO für eine Erhaltung des immateriellen kulturellen Erbes ein. Darunter versteht man mündlich überlieferte Traditionen wie Sprache und Dialekt, darstellende Künste, gesellschaftliche Rituale und Feste, das Wissen um die Nutzung und Erhaltung der Natur sowie traditionelle Handwerkstechniken. Dieser Kulturbestand bietet im ländlichen Tourismus den Ursprung für die Erlebnisindustrie. Man darf dabei aber nicht nur von einer Ausbeutung dieser kulturellen Ressource sprechen, sondern muss auch die daraus erzielte Wertschätzung sowie die ökonomische Chance sehen, die es der ländlichen Bevölkerung erlaubt dadurch ihren Lebensstandard zu erhöhen.<sup>176</sup>







## Authentizität

---

Eine der wesentlichen Voraussetzungen für ländlichen Tourismus ist die Authentizität der Bevölkerung und ihrer Kultur. Das Land wird als Refugium von ehrlicher Tradition verstanden. Die Menschen, ihr Verhalten und Handeln sowie Charakter, Sprache und Dialekt formen Orte zu Kulturräumen welche von den Besuchern aktiv erlebt werden wollen. Dabei sind Stimmigkeit und Ehrlichkeit Prämisse für eine glaubhafte Tradition. Die Aufrichtigkeit der Einheimischen wird vom anspruchsvollen Gast erwartet und geschätzt. Langfristig führt dies zu zufriedenen und wiederkehrenden Gästen, die diese Botschaft auch weitertragen. Es soll eine Symbiose aus der regionalen Kultur und dem Tourismus entstehen, eine gegenseitige Wertschätzung ist dabei unerlässlich um der einseitigen Ausbeutung vorzubeugen.<sup>177</sup> Die gemeinsame Betrachtung von Kulturerbe und Fremdenverkehr ist auch für eine nachhaltige Entwicklung der ländlichen Region von großer Bedeutung. Das Bestehende darf dabei nicht als Kulisse, die Bewohner nicht als Statisten und die Tradition nicht als Requisit betrachtet werden, denn der Gast begreift dieses Schauspiel und fühlt sich veralbert. „Die Komplexität einer gewachsenen Struktur kann dann erkennbar werden, wenn die Ortsansässigen dazu bereit sind, an ihrem Alltag und an ihrer Weltlichkeit einen Einblick gewähren und sie erfahr- und erlebbar machen. Authentizität kann bestehen, wenn der Ist-

Zustand einer Region mit den historischen Wurzeln und Traditionen kooperiert und zu einem Ganzen werden.<sup>178</sup> Der ländliche Kulturtourismus ist eine schnell wachsende Sparte, in der es deswegen umso wichtiger ist, behutsam und verantwortungsvoll mit Angeboten einer Region umzugehen. Einerseits müssen die Wünsche der Besucher berücksichtigt werden, auf der anderen Seite dürfen diese Forderungen nicht zu Lasten der Einheimischen gehen, die mit ihrer Kultur und Tradition in der Auslage der konsumierenden Touristen stehen.<sup>179</sup>

Es stellt sich die Frage, ob der Tourismus für einen kulturellen Wandel verantwortlich ist, ob er die Tradition der Gesellschaft beeinflusst und wenn ja, ob diese Entwicklung positive oder negative Auswirkungen auf die Region und seine Bewohner hat.<sup>180</sup> Der Fremdenverkehr führt oftmals zur Folklorisierung des immateriellen Kulturgutes und kann möglicherweise den sozialen Wandel ganzer Kulturregionen beeinflussen. Besonders bei Gebieten die einer ökonomischen Abhängigkeit durch den Tourismus unterworfen sind und gleichzeitig von einer autonomen Tradition geprägt sind, gilt es Brauchtum zu schützen und nicht kommerziell zu vermarkten. Die Frage ob Kultur als touristisches Konsumgut missbraucht wird oder ob die Vermischung von Tourismus und Regionalität sogar zu einer neuen, modernen Identität einer Gegend führen kann, stehen im Zentrum vieler Diskussionen.<sup>181</sup> Wenn von einer ursprünglichen Kulturlandschaft gesprochen wird, geht man bereits von einer vom Mensch geschaffenen verwaschenen Landschaft aus, denn das ehrwürdige Alte, die ursprüngliche Ur- und Naturlandschaft ohne jeglichen Eingriff menschlicher Aktivität, ist schon lange nicht mehr vorhanden. Authentizität ist also kein natürlicher Begriff, sondern eine von einer Zeit, einem Ort und einer sozialen Gruppe definierte Norm.

Der Begriff Authentizität wird vielerorts als Marketinginstrument missbraucht. Mit Schlagworten wie Echtheit, Ursprünglichkeit oder Erdigkeit wird eine Gegenwelt zum vermeintlichen Alltag ihrer Konsumenten suggeriert und eine Paradieslandschaft geschaffen. In



Kombination mit Gefühlswerten wie der Heimat, Gastfreundschaft oder Naturlandschaft entsteht so eine imaginäre heile Welt in die man als Besucher flüchten möchte und als Teil davon zu einem besseren Menschen wird.<sup>182</sup>

## Tourismusentwicklung Südsteiermark

Die Geschichte des Tourismus in der südlichen Steiermark ist erst von kurzer Dauer. Die Anfänge des Fremdenverkehrs gab es in den fünfziger Jahren, als mit dem Bau von Straßen begonnen und somit die Südsteirische Weinstraße geboren wurde. Im weiterhin stark agrarisch geprägten Gebiet der Südsteiermark wurden Ende der 80er Jahre die ersten wegweisenden Schritte gesetzt, um das Kulturland als Freizeit- und Erholungsraum erlebbar zu machen. Es kam zu einer bewussten Entwicklung des tertiären Sektors, wobei der Fokus deutlich im Bereich Tourismus lag. Die Chancen für einen Ausbau des Primär- und Sekundärsektors der Region wurde von Wirtschaftsexperten als geringe Zukunftsvision erachtet. Um den Abwanderungstendenzen und der Pendlerproblematik entgegenzuwirken, wurden der Aufbau und die Stärkung des Wirtschaftssektors Fremdenverkehr zum wichtigsten ökonomischen Ziel. Langfristig kam es neben einer Verschiebung der Arbeitskräfte aus dem landwirtschaftlichen Bereich in den Tourismus auch zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze.<sup>183</sup>

Die Möglichkeit zur touristischen Entwicklung der Südsteiermark war durch spezifische Voraussetzungen gegeben, welche in den folgenden Absätzen „Natur und Klima“, „Kultur und Soziologie“ sowie „Infrastruktur“ genauer definiert werden.



### *Natur und Klima*

Der Reiz der Landschaft sowie die geografischen Besonderheiten des südsteirischen Weinbaugebietes gelten als Basis für die erfolgreiche touristische Entwicklung der Region. Die Kulturlandschaft mit ihrer Mannigfaltigkeit trägt das Potential um als Naherholungsgebiet und Anziehungspunkt für Touristen zu bestehen. Der Gast erlebt ein Variationsspektrum an natürlichen Konstellationen, die in dieser Zusammensetzung als einzigartig wahrgenommen werden. Ein ständiger Wechsel aus Tal und Hügel erwirkt die optische Bewegtheit des Geländes. Erhöhte Kuppen wie der Kreuzberg oder der Urkogel setzen markante Akzente und ermöglichen den Blick über das Wellenmeer aus Bergen. Die Weinberge, die man von diesen Aussichtspunkten überblickt, zeigen sich in verschiedenen Farbnuancen schattiert als hintereinander gereihete Hügelketten bis sie sich in der Ferne am Horizont farblich nicht mehr vom Himmel unterscheiden lassen. Der Kontrast der steilen Hänge und den tiefliegenden Tälern sowie die Vielfalt der agrarischen Anbauweise sorgt für eine starke Anziehungskraft der Besucher. Durch die Kleinkammerung des Gebietes gibt es sowohl in den historischen Markttorten in den Tälern als auch auf den ländlichen Hügeln immer wieder Neues zu entdecken. Dank dieser kleinräumigen Gliederung der Landschaft erkunden selbst Einheimischen oft bisher unbekannte Landschaftsräume, Orte und Wege.<sup>184</sup>

Klimatisch begünstigt ist das Gebiet der Südsteiermark durch die warmen Sommer- und milden Wintermonate sowohl für den Weinbau als auch für den Tourismus. Die sommerliche Wärme ist aufgrund der guten Durchlüftung gut zu ertragen und ermöglicht es, viele lange laue Sommerabende im Freien zu erleben. Dank der behaglichen Temperaturen in den Übergangsjahreszeiten kann die Tourismussaison von März bis in den November ausgedehnt werden.<sup>185</sup> Der Herbst ist die wichtigste Jahreszeit für den Weinbau und auch der stärkste Zeitraum für den Tourismus. An strahlenden Sonnentagen pilgern tausende Tages- und Wochenendbesucher für einen Kurzurlaub in die Herbstlandschaft der Südsteiermark.

Neben den Haupturlaubszeiten gilt ein Besuch des Weinlandes im September und Oktober als ideale Reisezeit für einen kurzen Erholungs- oder Erlebnisurlaub.

### *Kultur und Soziologie*

Der Weinbau stellt als bedeutendster Gestalter der Kulturlandschaft auch das Potential und die Voraussetzung für einen intakten Tourismus dar. Die meist vertikal angelegten Weingärten ziehen geometrische Muster von den Hügelrücken bis in die Täler herunter und bringen der natürlich geformten Landschaft eine gewisse Ordnung und Gleichmäßigkeit entgegen. Die ursprünglichen Flur- und Siedlungsformen gliedern sich bescheiden der Landschaft unter. Auch religiöse Symbole wie auf Kuppen errichtete, kleine Kapellen oder Kreuze an Wegrändern sind typisch für das südsteirische Weinland. Als Symbolträger der Region dient neben der schlanken Pappel auch der Klapotez als Sinnbild für die Südsteiermark.<sup>186</sup> Für den Tourismus spielen sie als einzigartige Elemente eine wesentliche Rolle zur Identifikation und Prägung des Gebietes. Der Besucher will schließlich Neues erleben und Kulturen erlernen, ein Faktum das durch eine starke Symbolik als leicht zu erklären und verstehen ist.

Die Kombination von Wein und Kulinarik sind von großer Bedeutung für den anspruchsvollen Besucher. Regionale Produkte wie Verhackert, Selchfleisch, Speck, Kren und Bauernbrot werden in Buschenschänken als Jause auf einem hölzernen Brett serviert. Das schwarze Kürbiskernöl, Sterz oder das Backhendl sind weitere Spezialitäten der Region, die großen Anklang bei Besuchern finden. Neben der bodenständigen südsteirischen Küche hat sich parallel zum Tourismus auch eine gehobene Gastronomie entwickelt.<sup>187</sup>

Die Entwicklung des Tourismus sowie der beginnende internationale Erfolg des Weines haben auch die Einheimischen verändert. Die frühere Generation war stark durch den Krieg, die geografische Nähe zur Grenze und die Abhängigkeit von der Natur geprägt. Es waren oft schweigsame, schwer zugängliche Menschen die

körperlich hart arbeiten mussten und oft Veränderungen und Entwicklungen kritisch gegenüberstanden.<sup>188</sup> Die nachfolgende Generation hatte diese Eigenheiten auszugleichen und eine neue Offenheit zu lernen um den Gast ein willkommenes Gefühl zu vermitteln.

Die Südsteiermark ist auch aufgrund zahlreicher Festivitäten rund um das Jahr ein Anlaufpunkt vieler Touristen. Diese Feste und Bräuche waren zum Teil bereits verschwunden bis sie, nicht zuletzt wegen der Besucher, als erkünsteltes Brauchtum wieder zum Leben erweckt wurden. Als Beispiel wäre hier das Weinlesefest zu nennen, welches seinen Ursprung im Erntedank hatte, einem religiösen Festtag zur Danksagung für eine reiche Ernte. Daraus wurde im Laufe der Jahre ein immer größeres Dorffest mit Jahrmarktcharakter, das jährlich tausende Besucher in die Region lockt.

### *Infrastruktur*

Die isolierte Lage und die schwierige Erreichbarkeit für Besucher aus dem westlichen Europa waren lange Zeit mit einer negativen Auswirkung an den Tourismus gekoppelt. Vor allem in Relation zu westösterreichischen Gebieten lag die Südsteiermark weit ab der üblichen Verkehrswege ausländischer Gäste. Nach dem ersten Weltkrieg wurde die Grenze zwischen Österreich und Jugoslawien neu gezogen und teilte das Weinbaugebiet in zwei Hälften. Die neue, periphere Lage am südlichen Rand von Österreich wurde als Nachteil hinsichtlich Erreichbarkeit und Infrastruktur und auch allgemein als Hemmnis der Entwicklungschancen verstanden.<sup>189</sup>

Die einstigen Hauptverkehrswege und Handelsrouten führten in der Nord-Süd Achse direkt durch die Südsteiermark und machten Orte wie Ehrenhausen zu wirtschaftlich wichtigen Zentren. Der Bau neuer Straßen, wie die direkte Verbindung Leibnitz – Spielfeld oder die Verlängerung der Autobahn bis zur Grenze, brachte zum einen wichtige Verbindungen zu österreichischen und europäischen Zentralräumen, führte andererseits jedoch zum Bedeutungsverlust kleinerer südsteirischer Orte.<sup>190</sup>

Eine strukturell bedeutungsvolle Straße ist die Verbindung der Autobahnabfahrt Vogau nach Ehrenhausen, dem

Tor in die Südsteiermark. Diese Verknüpfung zu einer der wichtigsten Nord – Süd Autobahnen Österreichs bringt neben den Tagesgästen aus Graz, Niederösterreich und Wien auch viele Touristen aus Deutschland in die Region. Die Ost-West Verbindung von Ungarn und der Thermenregion nach Kärnten durch die Weinregion spielt vor allem für den Ausflugsverkehr eine Rolle. Der damit verbundene busgerechte Ausbau der Straße muss jedoch hinsichtlich Massentourismus auch kritisch betrachtet werden.





## Weintourismus

**I**m Bereich des Zweiturlaubes gewinnen spezielle Tourismusformen mit kulinarischen Schwerpunkten immer größere Bedeutung. Leibliche Genüsse wie Wein und Speisen rücken als Randerscheinungen des konventionellen Tourismus in den Mittelpunkt anspruchsvoller Reisender. Es besteht dabei ein enger Bezug des Weintourismus zum gastronomischen Kulturtourismus und distanziert sich grundsätzlich vom Massentourismus. Neben dem speziellen Interesse am Produkt Wein erfolgt die Motivation der Besucher auch durch Landschaft, Erlebnisse, Kulinarik und Erholung. Diese Art von Tourismus erfolgt zumeist als Tages- oder Wochenendausflug.<sup>191</sup>

Weinbau und Tourismus bilden eine Symbiose, beide profitieren in gegenseitiger Abhängigkeit voneinander. Durch den Anbau von Wein prägen und kultivieren die Weinbauern die Landschaft und bilden dadurch den grundlegenden Anreiz für Besucher um in die Region zu reisen. In weiterer Folge steigt die Bekanntheit der Weingegend und ihrer Weingüter und mehr Interessenten werden auf Wein und Kulinarik aufmerksam. Angebote wie Weinlokale, Weinfeste und Weinarchitektur bringen zusätzliche Touristen in die Region und ermöglichen den Weinbauern den direkten Verkauf ihrer Produkte.<sup>192</sup> Der Wert des Produktes Wein wird unter anderem durch die wechselseitige Beziehung zwischen Weintourismus

und Weinexport gefördert. Während der Konsum eines Weines aus einer bestimmten Region zu einem Erkunden seiner Herkunft führen kann, resultiert ein gesteigener Export oft aus dem vorhergegangenen persönlichen Besuch des Winzers. So werden aus zufriedenen Gästen treue Privatkunden und aus Geschäftsbesuchern neue Handelspartner.<sup>193</sup> Es gibt nur wenige Wirtschaftszweige die ähnlich gut kooperieren wie der Weinbau mit dem Tourismus, denn nur sehr wenige Branchen können in dieser Art systemimmanent zusammenarbeiten.<sup>194</sup>

Die Saison des Weintourismus ist stark von der Vegetationszeit der Reben abhängig und beginnt zumeist bei der Weinblüte im Mai und Juni, findet ihren Höhepunkt im Herbst bei der Weinlese und endet bei den Jungweinverkostungen im November. Im Vergleich zu anderen Tourismusformen wie beispielsweise dem Ski- oder Badetourismus gilt dieser Zeitabschnitt jedoch als relativ lang.<sup>195</sup>

Der Konsum von Wein ist zentrales Thema im Weintourismus, wobei generell der qualitäts- und geschmackvolle Genuss im Vordergrund steht und der quantitative Weinkonsum in diesem Urlaubssegment zweitrangig zu betrachten ist. Nach einer rückläufigen Entwicklung in den 80er Jahren ist seit Mitte der 90er Jahre wieder ein stetiger Anstieg am Interesse an Wein zu verspüren.<sup>196</sup> Dies ist mit der Qualitätssteigerung, der professionellen Vermarktung und der Wertschätzung hochwertiger Lebensmittel durch den Konsumenten zu begründen.

Die Präferenz bei der Urlaubsdestination für Weininteressierte liegt eindeutig im einheimischen Markt. Länder mit internem Weinanbau wird oft Desinteresse an ausländischen Weinen unterstellt. Somit liegt der Markt für den Konsumenten im eigenen Land oder in Ländern ohne Eigenanbau die vom Import ausländischer Weine angewiesen sind. Bei genauerer Betrachtung definiert sich dabei eine ältere, einkommensstarke Schicht aus Single- oder Paarhaushalten als besonders weininteressiert.<sup>197</sup> War der Weinkonsum bis vor einigen Jahren eher den

Kennern der Branche vorbehalten, geht nun der Trend mehr zu Weinliebhabern die sich nicht wissenschaftlich, sondern entspannt und genussvoll mit dem Thema Wein beschäftigen. In diesem Genussbereich befassen sich auch immer mehr junge Leute mit Wein und Kulinark, als Zielgruppe werden 30 – 50 Jährige mit hohem Bildungs- und Einkommensniveau die weltoffen, stilsicher, anspruchsvoll und selbstbewusst sind, aufgezeigt.<sup>198</sup> Der Weintourist sucht nach Erholung, Entschleunigung, Sinnlichkeit und Genuss auf allen Ebenen. Es geht um ein Erfahren von Landschaft und Kultur wobei Wert auf Regionalität, Authentizität und Qualität gelegt wird. Die Jagd nach sensibler und autochthoner Unterhaltung, Erlebnissen und Abwechslung vereint sich mit Offenheit und Experimentierfreude der Besucher zu einem gehobenen Gast der stilvolles aber echtes Ambiente und eigenständige Produkte erwartet.<sup>199</sup> Abgesehen vom Produkt Wein an sich, sind auch Zusatzangebote für den Weintourist von Bedeutung. Neben Attraktionen wie Weinerlebniswelten, Weintouren, Kellerführungen, Weinmuseen und Vinotheken sind Weinfeste und Veranstaltungen aber auch Naturerlebnisse wie Wanderungen auf Weinstraßen, Fahrradtouren oder Picknick in Weinbergen wichtige Bestandteile des Weintourismus.<sup>200</sup>

Der Weinbauer profitiert vom Weintourismus durch Steigerung des Bekanntheitsgrades des Betriebes und der eigenen Weine, kann persönlichen Kontakt zum Kunden herstellen und die Philosophie hinter den Produkten erklären. Durch den Kauf vor Ort folgt eine stärkere Bindung der Konsumenten an das Produkt und den Produzenten und es kommt zu verstärktem Markenbewusstsein und Markentreue seitens der Kunden. Nicht zu verachten sind auch die deutlich höheren Gewinnmargen, die bei dem direkten Verkauf ab Hof gegeben sind. Der Weintourismus bedeutet jedoch auch zusätzliche Kosten für ein Weingut, welche besonders bei Architektur, Ambiente, Personal und Marketing zu spüren sind.<sup>201</sup>

Generell fördert der Weintourismus die regionale

Zusammenarbeit von Betrieben. Für die Stärkung von Regionen durch gemeinsame Werbeaufträge und Marketing kommt es zu Kooperationen von Weingütern untereinander und mit anderen touristischen Partnern. Neben den Weinbauern profitieren auch Gastronomen, Zimmervermieter und Hoteliers direkt von dieser Tourismusform. In weiterer Folge kommt es zu einer ganzheitlichen Wertschöpfung für die Region und deren Bewohner.<sup>202</sup>

Weingüter und andere touristische Anziehungspunkte wie Buschenschänken, Ortschaften oder Aussichtswarten werden in Weinanbaugebieten oft durch Weinstraßen miteinander verbunden. Weltweit gesehen gibt es über 400 solcher touristischen Verbindungsstraßen in Weinregionen, 8 davon in der Steiermark.<sup>203</sup> Solche Anziehungspunkte führen jedoch teilweise zur punktuellen Überlastung von Kleinregionen und verstärken den Massenansturm in Form von Bus- und lautem Ausflugstourismus. Die Auswirkungen werden durch verstopfte Straßen, überfüllte Parkplätze und überstrapazierte Kleinbetriebe sichtbar. Es zeigen sich auch Konsequenzen für die Lebensqualität der Bewohner und die anspruchsvollen Besucher, die abseits des Massentourismus Erholung und Werte in der Region suchen.<sup>204</sup>

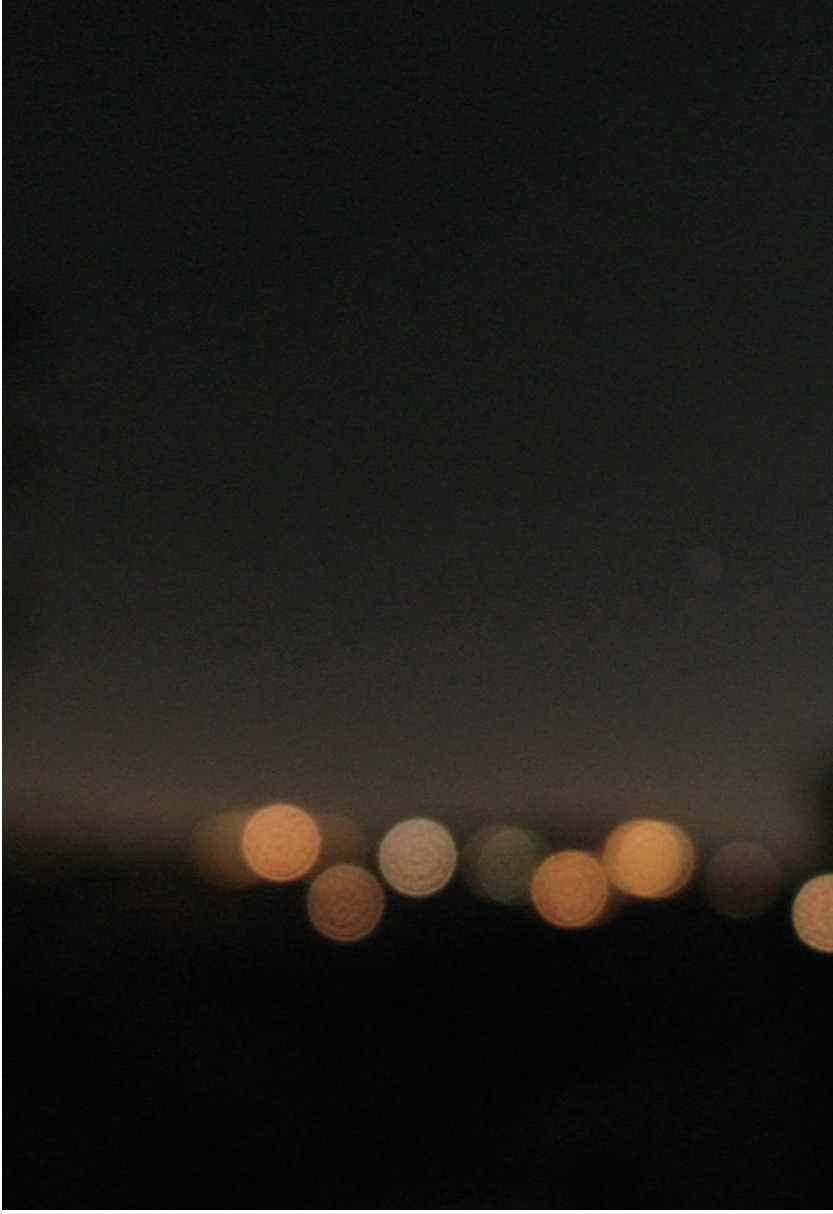


## Mensch - Natur

**D**er Tourismus ist in den alpin geprägten Regionen Österreichs ein äußerst wichtiger ökonomischer Faktor und wird zukünftig als bedeutendstes Standbein der ländlichen Wirtschaft gesehen. Es werden Infrastrukturen von gigantischen Ausmaßen geplant und zum Teil auch realisiert. Diese Verstädterung der Lebens- und Siedlungsformen in ländlichen Gebieten ist bereits im vollen Gange und nimmt weiterhin in hohem Tempo zu. Neugebaute Tourismusanlagen sind oft spektakuläre Komplexe zur Angebots- und Attraktivitätssteigerung, oft auch in bisher fast unberührter und vom menschlichen Wirken verschonter Natur.<sup>205</sup> Dies passiert vor allem in Regionen mit guter Anbindung zu urbanen Großräumen. Es wird versucht den Bedürfnissen des Städters mittels touristischer Infrastruktur zu entsprechen. Dabei liegen ländliche Zweitwohnsitze betuchter Städter genauso im Trend wie alpine Feriendörfer, Hotelanlagen und Resorts. Begründet wird dieses Eingreifen durch zukünftige Existenzsicherungen im ländlichen Raum, ohne darüber nachzudenken wie lange diese künstlichen Welten überhaupt von Besuchern gesehen werden wollen und von Einheimischen aufrechterhalten werden können. Über kurz oder lang ziehen die Touristen zu den nächsten Attraktionen weiter und zurück bleibt ein Friedhof an Leerstand in einer fremden Welt.

Für die Aufrechterhaltung des ländlichen Raumes bedarf





es dem Schutz vor Zersiedelung, um einer Zerstörung der identitätsstiftenden Natur- und Kulturlandschaft, von der unter anderem der Tourismus lebt, vorzubeugen. Eine erste große Herausforderung dabei ist es, die Räume Land und Stadt klarer zu definieren, ihre Stärken und Unterschiede hervorzuheben und ganzheitliche Entwicklungskonzepte zu erstellen. Beginnen kann dies durch die Belebung historischer Ortskerne, indem innere Qualitäten und Vorzüge der Siedlungszentren sichtbar und attraktiv gemacht werden.<sup>206</sup>

Das große Ziel für die Zukunft ist es, Orte zu schaffen in denen der Tourist und der Gastgeber in eine gegenseitige Beziehung miteinander treten. Die Dialektik untereinander kann zu einer Stärkung der Autonomie beider Positionen und ihrer Lebensumwelt führen. Der Gastgeber ist nicht Prostituerter seines Besuches und der Tourist darf sich nicht hedonistischen Urlaubsaussichten hingeben oder Erwartungen an eine bessere Welt stellen. Es gilt ein Umfeld zu entwickeln, in denen Touristen und Gastgeber auf Augenhöhe miteinander kommunizieren um voneinander profitieren und lernen zu können. Um die nötige Balance zwischen den Akteuren und deren Interessen zu finden ist laut Gion Caminada eine Neubewertung von Zielen und Perspektiven dringend notwendig: „Jenseits der Extreme – der fast autarken Welt von früher und der kapitalistisch orientierten Gewinn-Maxime von heute – ist ein neues Mensch-Natur Verhältnis zu suchen.“<sup>207</sup>

## Architektur und Tourismus

**L**ändlicher Tourismus ist immer an einen bestimmten Standort gebunden, die regionale Baukultur eines Ortes zählt daher maßgebend zu den Erfolgsfaktoren der Destinationen. Der Baustil definiert eine Region und stellt eine wertvolle Ressource für die nachhaltige Entwicklung und die Identifikation des Standortes dar. Die regionaltypische Architektur ist ein Kulturgut, welche Orte langfristig aufwertet und die Attraktivität für Besucher und Einheimische steigert.<sup>208</sup> Im Idealfall werden diese landschaftsprägenden Bauten nicht nur als passive Kulisse genutzt, sondern auch als Wohnort für den Gast definiert.

Lange Zeit hat das Thema Architektur im tourismuswissenschaftlichen Diskurs eine sehr untergeordnete Rolle gespielt. Durch die verstärkte Thematisierung durch Medien, die vor allem spektakulären Einzelgebäuden große Aufmerksamkeit in der Berichterstattung geben, wurde das Interesse an Architektur in der breiten Öffentlichkeit geweckt. Das gesteigerte Bewusstsein für Wohn- und Baukultur setzt sich nicht nur in den eigenen vier Wänden durch, sondern führt verstärkt zu architekturbasierten Diskussionen und Meinungsbildungen.<sup>209</sup>

Eine zeitgemäße, ästhetische Architektur trägt daher für

viele Gäste, insbesondere derer mit höherer Bildung und höherem Einkommen, zum allgemeinen Wohlbefinden bei. Diese Bedürfnisse werden vermehrt im eigenen Zuhause verwirklicht, viel drastischer steigt jedoch im Urlaub der Wunsch nach einem anspruchsvollen und geschmackvollen Umfeld. Die Wahrnehmung und Präferenzen in der Architektur sind jedoch schwer zu pauschalisieren und vor allem für Hoteliers und Bauherren wenig greifbar und scheinbar auch schwer umsetzbar. Während sich in den Städten Design- und Boutiquehotels schon vor einiger Zeit zu einer eigenen, erfolgreichen Sparte etabliert haben, wird in ländlichen Regionen aus Ratlosigkeit meist noch im vermeintlich traditionellen Stil gebaut. Dieses gebaute Klischee aus Gemütlichkeit entspricht jedoch kaum noch den Anforderungen eines zeitgemäßen Tourismus.

Grundsätzlich definiert sich architekturbasierter Tourismus in zwei Richtungen. Zum einen ist es ein moderner, zeitgenössischer Baustil der die Aufmerksamkeit der Besucher anzieht. Auf der anderen Seite gibt es eine immer stärkere Sehnsucht nach historischer Authentizität, bei der Entschleunigung und Rückzug eine wesentliche Rolle spielen. Ein vornehmlicher Grund dafür ist die Kompensation der ästhetischen Defizite, mit denen man sich im Alltag umgibt.<sup>210</sup> Im Urlaub wird die Flucht aus dem täglichen Umfeld ermöglicht, bei dem eine divergente Atmosphäre gesucht und das Unbekannte erwartet wird.

### *Entwicklungen regionaler Baukultur*

1.  
Viele Regionen und Orte versuchen, historisch wertvolle Bausubstanz, verankerte Traditionen und regionsspezifische Architektur durch Restaurierung zu revitalisieren und erhalten. Dadurch können neue Nutzungen, unter anderem auch für touristische Zwecke, definiert werden. Die Besucher können so in die regionale Identität eines Ortes eintauchen und den Wert der lokalen Architektur aktiv miterleben.<sup>211</sup> Sowohl einfache Bauten wie Ställe und Hütten als auch große Anwesen wie

Burgen oder Schlösser können dabei durch zeitgemäße, bewusste Sanierung zu wertvollen Neunutzungen umgebaut werden. Zu der Erhaltung regionaler Gebäude und Ensembles leistet vor allem der Denkmalschutz einen großen Beitrag, denn meist ist Bauen im Bestand aufwändiger und somit kostspieliger als Abriss und Neubau.

2.

Der Neubau durch Interpretation des historischen Baustils ist eine andere Möglichkeit regionaltypische Architektur weiterzuentwickeln. Dabei werden regionale Handwerke genutzt und mit zeitgenössischer Formensprache zu einem neuen Baustil verbunden. Es entstehen Bauwerke die durch das Zusammenführen verschiedener Epochen und Traditionen eine neue, dynamische Charakteristik erhalten.<sup>212</sup>

3.

Eine weitere Entwicklungsrichtung in der Baukultur ist der Neubau mit moderner, für den Ort bis dato fremder Architektur. Das Ergebnis kann eine spannende Auseinandersetzung von zeitgenössischem Design und der umgebenden Landschaft sein. Dabei ist vor allem die Strukturierung und Platzierung des Gebäudes am Grundstück entscheidend, um die Integration und Interaktion des Bauwerkes mit der Umgebung zu einem harmonischen Gesamtbild zu vereinen. Zeitgenössische Architektur in ländlicher Umgebung ist ein Potential, das nicht nur dem Bauherren sondern einer ganzen Region das Potential zur spezifischen Positionierung am Tourismusmarkt bietet. Dies kann ein bewusster Schritt sein, um Kultur- und Architekturinteressierten Anreiz für Besuche in der Region zu bieten; im Extremfall kann man Architektur und Design zu der Kernkompetenz einer Ortschaft entwickeln.<sup>213</sup>



## Architektur und Natur

---

**D**ie Landschaft ist, so wie jeder andere vom Menschen besetzte Raum, ein Konstrukt, das sich durch jahrhundertelange Kultivierungsarbeit und Bautätigkeit von einer natürlichen zu einer geformten Umgebung transformiert hat. Dennoch wird versucht zu dieser vermeintlichen Natur zurückzufinden, besonders im Urlaub ist der Drang nach Ursprung und Natürlichkeit groß, Ferien am Land sind so beliebt wie selten zuvor.<sup>214</sup>

Die architektonische Identität vieler ländlicher Orte und Regionen wurde jedoch durch massive Eingriffe bei Um- und Neubauten sukzessive zerstört. Durch diesen Verlust der ursprünglichen Baukultur fehlt es für den sanften Fremdenverkehr an Authentizität. Bewusste zeitgemäße Architektur kann ein Gegengewicht in das Chaos an Bauten aus vergangenen Tagen bringen, und möglicherweise sogar ein Gleichgewicht in der regionalen Baukultur schaffen. Architektur soll die spezifische Atmosphäre eines Ortes unterstützen und sensibel mitgestalten.<sup>215</sup>

Der fließende Übergang von Landschaft und Gebäude, eine harmonische Situierung sowie eine nachhaltige Raumgestaltung sind ausschlaggebend für ein erfolgreiches Zusammenspiel aus zeitgenössischer Architektur und ihrer Umgebung. Wenn völlig neue, moderne Baustile selbstbewusst und stimmig mit der vorgegebenen

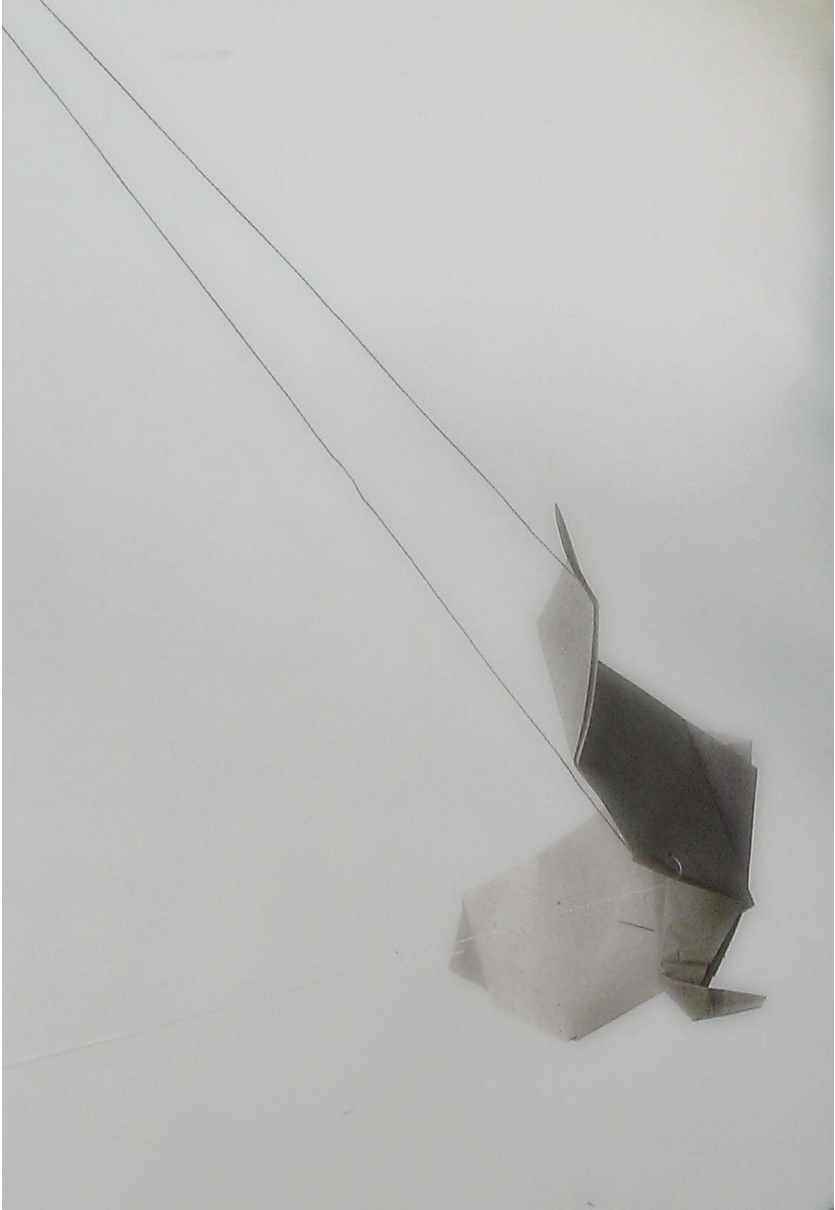




Landschaft agieren, ergibt sich ein optisches Gesamtbild. Wenn das Neue keine Relation zur bestehenden Identität bildet oder ästhetisch der Stimmigkeit der Umgebung widerspricht, führt dies zu Negativbeispielen und allgemein zur ablehnenden Haltung gegenüber zeitgenössischem Bauen.<sup>216</sup>

**D**ie Baukultur im Tourismus betrifft sowohl Bewohner als auch Besucher, sie ist ein wesentliches Bindeglied dieser Akteure und trägt somit zur Kooperation und Entwicklung einer Region bei. Um diese touristischen Bauten als Bestandteil der regionalen Identität zu verstehen, ist die Zusammenarbeit von öffentlich und privatwirtschaftlich handelnden Personen durch Strategieentwicklungen und Zielsetzungen mitverantwortlich für den Erfolg einer Region. Für den touristischen Unternehmer ist eine spezielle Architektur sowohl ein Differenzierungs- als auch Identifizierungsmerkmal und oftmals eine wichtige Komponente zur Vermarktung und Positionierung. Für die öffentliche Hand kann eine landschaftsgerechte, ästhetische Architektur zur Markenprofilierung führen und ganze Regionen im Wettbewerb um Touristen nach vorne bringen.<sup>217</sup>

Dass die Tourismusvermarktung über zeitgenössische Architektur funktioniert, wird durch eine österreichische Studie verdeutlicht, die das Zusammenspiel von architektonischer Gestaltung und ökonomischen Resultaten untersucht. Darin zeigt sich, dass sich für 88 Prozent der befragten Tourismusunternehmen, die auf hochwertige zeitgemäße Architektur gebaut hatten, sich diese Investition durchwegs rentiert habe. 95 Prozent der





Befragten bestätigten, mit guter Baukultur für andere, neue Gästeschichten interessanter geworden zu sein. Fast alle Tourismusbetriebe fühlen sich aufgrund ihrer Architektur stark von den Mitbewerbern differenziert und dadurch gestärkt im Wettbewerb um Besucherzahlen.<sup>218</sup>

Zunehmende Bedeutung bei der Urlaubs-Wohnkultur gewinnt auch die Individualisierung der Zimmer und Häuser. Die persönlichen Rückzugsräume sollen den einzelnen Ansprüchen der Gäste entsprechen und im besten Fall ihren Stil widerspiegeln sowie deren Erwartungen übertreffen.

Die Aufhebung der Trennung von Arbeit und Freizeit bzw. von Arbeitsort und Freizeitort für immer größere Bevölkerungsgruppen (mobiles Arbeiten) wird zu neuen Anforderungen an das Wohnen im Urlaub führen. Zweitwohnsitze als Kreativ-Räume sind heute schon ein lukrativer Markt, werden in den dafür in Frage kommenden Kommunen jedoch häufig mit großer Skepsis betrachtet (Angst vor „Überfremdung“).

„Um im internationalen Wettbewerb nicht zurückzufallen, muss die Tourismus- und Freizeitwirtschaft auch in ländlich-alpinen Zonen auf die globalisiert-urbane Lebenswelt ihrer Kunden reagieren – nicht mit kitschigen Scheinwelten, sondern mit echten Alternativen auf der Höhe der Zeit. Es liegt daher im öffentlichen Interesse, die Tourismus- und Freizeitwirtschaft mit Aspekten und Kriterien der baulich gestalteten Umwelt vertraut zu machen, das Verständnis für Architektur zu schärfen und die Schwellenangst vor anspruchsvollen, neuartigen Projekten zu nehmen.“ Walter Chramosta, Staatspreis für Tourismusarchitektur Österreich







## Punktlandung

Die Entwicklung des österreichischen Tourismus bringt einen gewaltigen Konflikt mit sich. Der steigende Wunsch des Gastes nach Natur und Ursprünglichkeit werden zwar mit Slogans wie „Echt Österreich“ oder „den eigenen Rhythmus finden“ und stimmungsvollen Landschaftsbildern Rechnung getragen, die Wirklichkeit ist jedoch eine andere. Der Aufruf zum „Erlebnis am Berg“ oder „Entertainment rund um die Uhr“ an Hoteliers und Touristiker sowie die Förderung großer Erlebnisparcs unterstützt diesen Appell zur Besinnung wohl kaum. Dass sich diese Gegensätze unter keinen authentischen Hut bringen, wird nur allzu gerne ignoriert. Zu groß dürfte der finanzielle Ausblick auf den Massentourismus sein, und zu schön ist die Idee des sanften Tourismus eingebettet in natürliche Landschaft, um sich auf eines von beiden festlegen zu wollen. „Es wäre naiv, nicht zu sehen und zu erkennen, dass Natur, die touristischer Wirtschaftsfaktor ist, heute mehr denn je eine inszenierte Natur ist, zurechtgestutzt und herausgeputzt zur bequem konsumierbaren Attraktion.“<sup>219</sup>

Die Inszenierung der Natur und Landschaft hat längst begonnen und wird den Gästen als echt und ursprünglich verkauft. Wenn Kulturlandschaften nicht aus agrarischer Absicht sondern aus touristischer Vermarktung erhalten



werden, kann man nicht deren Authentizität auspreisen. Die globale Konkurrenz drängt zu strategischer Erneuerung, Erweiterung und Ausbau, doch nur wer sich diesem Druck widersetzt wird auch in Zukunft eine Nische im Markt bleiben können. Das Überangebot an ultimativen Erlebnissen wird uns innerhalb kürzester Zeit erschlagen, die unterhaltungssuchenden Gäste werden auf den nächstbesten Zug aus Entertainment und Konsum aufspringen um in die neue Sehnsuchtsdestination weiterzufahren.

Als Produkt der Konsum- und Industriegesellschaft entwickelt sich auch die Südsteiermark immer mehr von einer Insel der Entschleunigung zu einem Zentrum des quantitativen Konsums mit Erlebnisgarant. Oft ist es ein einzelnes Projekt, das die Richtung einer Region vorgibt. Schaut man in die Südsteiermark, entstanden hier innerhalb kürzester Zeit Erlebniswelten, Themenhotels und riesige Sportanlagen. Doch geplant ist noch mehr, von der Thermenidee bis zum Golfplatz reichen die unermüdlichen Phantasien der Investoren. Im kleinen Maßstab hält auch in der südlichen Steiermark der Koolhaas'sche Junk-Space Einzug, oft getarnt mit moderner Architektur oder affektiertem Regionalismus. Dass diese Entwicklungen nur von den wenigsten als beunruhigend gegenüber Natur, Landschaft und der Authentizität der Bewohner und der gesamten Region verstanden werden, gilt als naiv und verantwortungslos. Die Ferienkultur ist ein wandelnder Parameter, dem man sich weder ständig anpassen noch immer genügen kann. Nachhaltiger Tourismus kann nur dann funktionieren, wenn man dem Trend den Rücken zukehrt, qualitativ hochwertig und ehrlich arbeitet.

Dass mit guter Architektur auch guter Tourismus gemacht werden kann, ist vielen Bewohnern noch nicht wirklich bewusst. Zu sehr lassen sich viele von modischem Design, kitschiger Ästhetik und Billig-Baumarkt-Produkten verlocken um am Stand der Technik zu sein und den vermeintlichen Ansprüchen der Gäste zu genügen. Zwar gibt es einige wenige Beispiele qualitativ hochwertiger Architektur auch in der Südsteiermark, die Anzahl könnte



jedoch, gemessen an der quantitativen Mengen an Neu- und Umbauten, durchaus um einiges höher liegen.

Das Musterbeispiel für eine touristische Positionierung durch gute Architektur ist zweifelsohne der Ort Vals in der Schweiz. Durch die Therme von Peter Zumthor entstand dort ein Mekka für Architektur- und Naturinteressierte, dessen Erfolg mehrere anspruchsvolle Bauten folgten.<sup>220</sup> Wichtig ist dabei, nicht bestimmten Vorstellungen oder Konzepten entsprechen zu wollen. Die verkrampte Inszenierung eines Designhotels wird wohl kaum einem südsteirischen Zimmervermieter gerecht, ein Kunsthotel wird nur ein echter Kenner authentisch führen können und ein Winzer wird höchstwahrscheinlich nie eine solche Passion für Ferienhäuser aufbringen, wie für seinen Wein.



*Ferienhäuser*

---





## Das Ferienhaus

**D**as Ferienhaus verbindet zwei beliebte Vergnügungen des Menschen: Architektur und Reisen, ohne dabei mit der Sterilität und Anonymität eines Hotels beladen zu werden. Die Wahl des Ferienhauses steht in starker Verbindung zur eigenen Wohnkultur. Durch das Reisen wird entdeckt welche Mängel die persönliche Wohnumgebung aufweist, Sehnsüchte werden geweckt und neue Ideen für das eigene Heim gewonnen. Es ist ein kurzweiliger Ersatz, idealerweise eine Verbesserung der eigenen vier Wände in dem die Latte der Ansprüche dementsprechend hoch liegt. Während alltägliche Wohnhäuser Sicherheit und Vertrauen für ihre Bewohner ausstrahlen, begibt man sich mit der Mietung eines Ferienhauses in ein Wagnis, ein Abenteuer mit ungewisser Vorfreude. „Ferienhäuser bedeuten dasselbe für Architektur wie Affären für Ehen: Sie können sich den Luxus erlauben, unpraktisch, romantisch und irrsinnig nachgiebig zu sein. Wir können für zwei Wochen etwas genießen, was auf Dauer unerträglich wäre.“<sup>221</sup> Verbringt der Mensch zu lange Zeit zu Hause, verliert er das Auge für Details, die Sinne schwächen ab und man hört auf Gerüche, Räume und Licht aktiv wahrzunehmen. Ein Ferienhaus hingegen lässt seine Besucher feinsinnig und aufmerksam werden und macht den Kopf frei für das Wohnen. Die Ansprüche des alltäglichen Wohnens verschieben sich im Ferienhaus. Dinge, die im persönlichen

Heim unumgänglich sind, werden im Ferienhaus leicht für einige Tage oder Wochen zu untergeordneten und verzichtbaren Aspekten. Die lästigen Anforderungen des täglichen Lebens, wie Stauraum oder leicht zu reinigende Oberflächen, werden im Ferienhaus unwichtig und rücken wertvollere Dinge wie große Kamine oder Glasflächen in den Vordergrund. Das Gefühl in einem fremden Land den Kühlschrank in seinem kurzzeitigen Eigenheim aufzufüllen, ist ein Luxus der anderen Art. Der Hausherr in einem Pfarrhaus, einem Leuchtturm oder einer Holzhütte zu sein ist ein besonderes Vergnügen, das den Besuchern die Möglichkeit gibt den Ort zu verstehen und die Erlebnisse nach Hause mitzunehmen.<sup>222</sup> Der Urlaub in einem Ferienhaus gestaltet sich anders als der in einem Hotel. Man wird zum aktiven Bewohner eines Ortes, lernt Einheimische kennen, besucht den Markt und erkundet die Umgebung. Es wird ein neuer Tagesablauf gefunden der in das temporäre Heim passt. Die Erkundung des Neuen, Unbekannten oder die Wiederentdeckung von Vergessenem oder Verlorengegangenen macht das Leben in einem Ferienhaus aus.<sup>223</sup>

Das Ferienhaus verkörpert die Sehnsucht nach dem einfachen Leben in Verbindung mit Natur und Landschaft, abseits der zivilisatorischen Verpflichtungen des Alltags. Es stellt in gewisser Weise eine Gegenwelt des gewohnten Lebens dar und schafft eine neue Hierarchie an Notwendigkeiten. Die funktionalen Anforderungen können daher unterschiedlich definiert werden, das Raumprogramm ist bis auf wenige Ansprüche frei gestaltbar. Das Refugium kann sowohl als einfache Hütte, miniaturisiertes Einfamilienhaus oder als mondäne Villa geplant werden.<sup>224</sup> Im Unterschied zu den meisten architektonischen Aufgaben, die durch wirtschaftliche, technische und programmatische Parameter bestimmt sind, gilt es im Ferienhaus lediglich die elementarsten menschlichen Bedürfnisse zu erfüllen. Der Schutz vor Wind und Wetter, fließendes Wasser sowie eine Kochstelle sind die wesentlichsten Anforderungen, gefragt ist eine Balance aus rationellem Grundriss ohne überflüssige Funktionen und dem spielerischen Umgang mit Raum. Die übergeordnete architektonische

Herausforderung liegt zumeist in der Konfrontation mit der Topografie und der landschaftlichen Harmonie, in die nur ungerne eingegriffen werden will.<sup>225</sup> Egal ob das Haus am Meer oder in den Bergen steht, die Gestaltung sollte auf den Charakter der Umgebung eingehen. Die freistehenden Gebäude befinden sich fast ausschließlich in landschaftlich reizvollen Gegenden und implizieren oft ein Bauen mit lokalen Materialien, Handwerk oder sind als eine Reflexion darauf zu verstehen.<sup>226</sup>

Im Buch „Architektur der Sehnsucht“ wurden 20 Schweizer Ferienhäuser aus dem 20. Jahrhundert analysiert und dokumentiert. Dabei variieren die einzelnen Häuser in Größe und Form, es zeigen sich jedoch zumeist einfache Grundrisslösungen die in drei Zonen eingeteilt werden können. Ein großzügiger Wohn- und Essraum, oft mit integrierter Küche, ein kleinerer Schlafbereich und ein Bad und WC sind die wesentlichen Aufenthaltsbereiche. Fast immer werden diese Innenräume durch Außenwohnräume erweitert, die das Gebäude mit der Umgebung verzahnen und somit eine Verbindung mit der Landschaft schaffen. Dabei reicht das Spektrum von Terrassen, Balkonen, Loggien und Pergolen bis hin zu Veranden, Innenhöfen und Plattformen die in die Landschaft kragen. Auffallend ist auch die Häufigkeit von offenen Kaminen. Während in den Städten die Wärmeversorgung zu einer abstrakten Gegebenheit geworden ist, vermag das offene Feuer im Ferienhaus mit Wohn- und Behaglichkeit zu faszinieren. Der Kontakt mit dem Element Feuer vermittelt Ursprünglichkeit und verspricht Kommunikation und Geselligkeit, ist aber auch von rationaler Funktion geprägt. Das Feuerholz kann oft in der direkten Umgebung gewonnen werden und erzeugt rasch Wärme und eine wohlige Stimmung.<sup>227</sup>

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden im mitteleuropäischen, alpinen Raum viele Ferienhäuser, oft mit der Thematisierung des einfachen Lebens und des Rückzuges. Der damit einhergehende Eingriff in die Landschaft und die partielle Zerstörung der Natur wird jedoch bereits seit den 30er Jahren kritisch hinterleuchtet. Vor allem der Bau von Zweitwohnsitzen, die meist nur

eine minimale Auslastung der Gebäude aufweisen, geriet in starke Kritik und wurde 2012 von der Mehrheit der Schweizer Bevölkerung durch eine Volksabstimmung untersagt. Aufgrund der verbesserten Mobilität und der wandelnden Urlaubsbedürfnisse stiegen seit den 70er Jahren die Zahlen der Ferienhäuser in entfernteren Destinationen wie Spanien und Griechenland. Erst seit kurzem entwickelt sich der Trend wieder rückläufig und es werden vermehrt wieder Häuser zur kurzzeitigen Mietung im alpinen Raum angeboten.<sup>228</sup>

Obwohl die Geschichte des Ferienhauses am Lande bereits einige Jahrzehnte hinter sich hat, ist der Typus an sich kein ländlich entsprungener. Im Gegensatz zu Bauernhäusern, die sich mit ihrer Architektur und der umgebenden Landschaft als gewachsene Einheit präsentieren, sind Ferienhäuser aus städtischen Bedürfnissen nach Erholung und Freizeit entstanden. Sie gelten also als typologische Fremdkörper in einem landschaftlichen Gefüge, können sich aber, möglicherweise auch gerade wegen dieser Diskrepanz, in einen spannenden Kontext damit begeben. Dies kann durch die topografische Einbettung, eine formale Überhöhung oder die materielle Anpassung des Baukörpers zu seiner Umgebung erfolgen. Neben der Landschaft bieten auch die lokale Bautradition und die regionale Identität signifikante Anknüpfungspunkte für das zu planende Gebäude. Aus der Wechselwirkung des Fremden und dem Einheimischen schöpft das Ferienhaus sein kreatives Potential. So kann die Adaption von Formen und Materialien aus dem regionalen Baustil Inspiration für eine neu zu schreibende Geschichte bieten.<sup>229</sup>

Das wesentlichste Element eines Ferienhauses ist seine umgebende Landschaft. Um diese auch in das Gebäude hinein zu holen, spielen Öffnungen als Vermittlung von Innen und Außen eine signifikante Rolle. Die Sicht durch ein Fenster in einen Landschaftsraum schafft mittels der Umrahmung ein reduziertes Landschaftsbild und ermöglicht somit das Fokussieren und Ausblenden bestimmter Ausschnitte.<sup>230</sup>

relevanten Ferienhäuser zeigt Le Corbusier in seinen Entwürfen als Verfechter der „éléments existant sur place“. Im Ferienhaus Mandrot greift er auf die Verwendung des regionalen Natursteins als dominierendes Baumaterial zurück. Auch der Entwurf für ein Ferienhaus an der Pazifikküste in Chile hätte aus lokalem Stein und rohen Baumstämmen realisiert werden sollen, ohne dabei einen Rückschritt in die Vergangenheit zu setzen. Die langjährigen Auseinandersetzungen mit den essentiellen Fragen zum Thema Wohnen beantwortete Le Corbusier schließlich in seinem eigenem Ferienhaus an der französischen Côte d’Azur. Er beschäftigte sich mit dem Verhältnis von Gemeinschaft und Privatheit, Natur und Kultur, Luxus und Askese sowie Exposition und Introversion. Die simple Ferienhütte wurde damit Teil des architektonischen Vermächnisses von Corbusier, dessen Arbeit bis heute die Architektur prägt.<sup>231</sup>

Im Ferienhaus von Alison und Peter Smithsons manifestieren sich die Thesen der beiden Architekten, den Blick auf die Wirklichkeit und den Alltag zu richten und dabei das Gewöhnliche und Vorhandene zu berücksichtigen. Auf dieser Basis entstand eine ehrliche, lebensstaugliche Architektur, die ihre Devise „as found“, also das Vorhandene zu erkennen und einzubinden und seinen Spuren zu folgen, in eindrucksvoller Weise in die Realität umsetzte. Eine Hofummauerung und die Überreste eines Hauses mit Bodenplatte und Kamin galten als Ausgangsstruktur, worauf die Architekten eine zweigeschossige Box aus Beton, Holz und Aluminium setzten. Dank der großflächigen Verglasung öffnet sich das Haus Richtung Garten und verschmilzt Außen und Innen zu einer poetischen Einheit. Die bestehende Mauer und der Kamin sowie die Hälfte des Grundrisses aus dem Vorgängerbau wurden übernommen und in das Gebäude integriert, durch diese Kombination aus Alt und Neu entstand aus dem kleinen Ferienhaus ein komplexes Meisterwerk.<sup>232</sup>

Der finnische Architekt Alvar Aalto errichtete 1952 ein Experimentalhaus für Kurzaufenthalte. Auf kleinstem Raum vereinigte er darin die wesentlichen Elemente seiner Architektur, indem er ein anspruchsvolles Spiel zwischen Außen- und Innenraum schuf. Das L-förmige Gebäude





wird durch einen vorgelagerten Hof, der sich Richtung Süd-Westen öffnet, von der umgebenden Landschaft räumlich getrennt. Besonders achtete Aalto auf die verwendeten Materialien, deren Struktur und Textur er in subtilen Bezug zur Natur und Umgebung setzte.<sup>233</sup>

Der Flimser Architekt Rudolf Olgiati errichtete Mitte der 60er Jahre in seinem Heimatdorf ein skulpturales Ferienhaus, in dem sich regionale Bautradition mit modernen Elementen vereinen. Die Außenwände des monolithischen Hauses bestehen aus isoliertem Sichtbeton und verschmelzen optisch mit einer in der Ferne liegenden Bergfelswand. Durch die unterschiedlichen Fenstergrößen und deren unregelmäßige Anordnung wird Symmetrie und Reihung bewusst vermieden. Im Inneren sind die Oberflächen einheitlich in Weiß gehalten, sowohl Sitzbänke, Ablageflächen und Nischen wirken wie aus einem Guss und schaffen ein skulpturales Erscheinungsbild.<sup>234</sup>



## Les Cols Pavellons – RCR Architects

Im Nutzgarten eines katalanischen Bauernhauses, das 2002 von den Architekten Rafael Aranda, Carme Pigem und Ramón Vilalta zu einem Gourmetrestaurant umgebaut und erweitert wurde, entstanden ein paar Jahre später fünf ungewöhnliche Gästepavillons. Der Gutshof aus dem 13. Jahrhundert liegt in der 31000 Einwohner Stadt Olot, die sich etwa 100 Kilometer nördlich von Barcelona befindet und Anfang des 15. Jahrhunderts gleich zweimal von Erdbeben zerstört wurde.<sup>235</sup>

Bei der Planung wurden die Architekten vom Gemüsegarten des Bauernhofes inspiriert und entwarfen gläserne Gartenhäuser ohne konventionelle Raumabgrenzungen. Die fünf zu einem gläsernen Labyrinth zusammengefügte Einheiten bieten ihren Gästen die Illusion einer Übernachtung unter freiem Himmel. Die Grundrisse wurden von den parallel angelegten, ursprünglichen Gemüsebeeten abgeleitet und schweben leicht abgehoben über dem Boden. Der Gast gelangt durch einen unscheinbaren Schlitz im alten Gemäuer des Wirtschaftsgebäudes in einen dunklen, kühlen und hohen Raum, der nur durch ein altes Gebälk überdeckt ist. Schwarzer Vulkansand am Boden und schattiger grober Verputz an den Wänden verleihen dem Raum eine Dunkelheit, die den Besucher zur Ruhe kommen lässt. „Über den weichen, schwarzen Vulkankiesweg geht man an einem Schilfrohwald aus dunkelgrünblau lackierten Stahlrohren vorbei und kommt zu Stegen aus Edelstahlgitter, die den Besucher an Hecken aus grünblauen, transluzenten Glaslamellen

entlangleiten. Diese gläsernen Hecken bilden die Fassade der einzelnen Pavillons; sie ermöglichen zwar Ein- und Ausblicke, aber stets so, dass die Privatsphäre nicht gestört wird. Die Eingangstüren aus blaugrün laminiertem Glas fügen sich in den linearen Glaslamellenvorhang ein. Jeder Pavillon besteht aus einem vollklimatisierten Glaskubus mit Zimmer und Bad, der von zwei privaten Höfen flankiert wird. Wände und Boden des zentralen Kubus bestehen aus fast fugenlosen, transparenten Glasscheiben. Die begehbare Glasfläche ist mit Sand leicht aufgeraut, um die Rutschfestigkeit zu verbessern. Darunter scheint ein Lavastrom hindurchzufließen. Der mit schwarzem Asphalt bestrichene Betonboden erinnert an den vulkanischen Ursprung der Region; damit er glänzt und leicht spiegelt, wird er regelmäßig bewässert.<sup>236</sup>

Das einzige Möbelstück im Zimmer ist ein gepolsterter Quader, der tagsüber als Sitzfläche und als Tisch dient und in der Nacht zur Schlafstätte umgewandelt wird. Minibar, Ablagefläche und Schrank werden unauffällig zwischen Zimmer und Bad in der Gebäudehülle integriert. Im Badezimmer dominieren spiegelnde Oberflächen aus Glas, die mit Kies ausgelegte Duschwanne sowie der Badetrog werden ständig mit temperiertem Wasser neu gefüllt. „Das ständige Rauschen des Wassers und die schwarzen Kiesel vermitteln das Gefühl, sich in einem Waldbach zu waschen. In den grün schimmernden Oberflächen des metallisch lackierten Stahls, den Glaswänden und den Wasserflächen spiegelt sich der Raum und scheint sich bis ins Unendliche zu vervielfachen. Je nach Lichteinfall taucht die Anlage in eine grünliche, bläuliche oder gar violette Farbstimmung. Durch die Präsenz des Glases und des Wassers scheint sich der Innenraum aufzulösen, zum Himmel zu öffnen.“<sup>237</sup> Der Gast ist einer künstlichen Natur ausgesetzt, er ist umgeben von den Geräuschen des Waldes, in dem Wasser plätschert und Wind durch die Bäume weht. Trotz oder gerade wegen der facettenreichen Transparenz der Architektur trägt ein Aufenthalt in den Glaspavillons zur Entspannung und Reinigung des Geistes bei und führt den Gast in ein meditatives Stadium der Rückbesinnung auf das Wesentliche.<sup>238</sup>

## Storchenhaus - Terunobu Fujimori

**D**er zwischen Japan und Österreich pendelnde Fotograf, Autor und Journalist Roland Hagenberg konnte für ein Gästehausprojekt in dem kleinen mittelburgenländischen Dorf Raiding 10 japanische Stararchitekten begeistern. Terunobu Fujimori, Hiroshi Hara, Tezuka Architects, Toyo Ito, Kengo Kuma, die Pritzker-Preisträger Sanaa – Ryue Nishizawa und Kazuyo Sejima sowie weitere Architekturbüros entwarfen für das 850-Einwohner-Dorf jeweils Ferienhäuser mit einem Grundrissmaß von fünf mal fünf Metern. Die 10 Häuser sollen, der mit Gästebetten dünn gesäten Gemeinde, Platz für architekturbegeisterte Reisende, kurze Ateliiergebrauche, Künstler und Menschen die den Rückzug mit allen Annehmlichkeiten suchen, bieten.<sup>239</sup> Über einen Zeitraum von fünf Jahren werden die Objekte in dem Dorf entstehen. Das Projekt soll absichtlich langsam wachsen um den Häusern und den Einwohnern die nötige Zeit zur Aufnahme zu geben. Die Modelle von Toyo Ito's durchlöcherterem Klangwürfel, Kengo Kuma's „Cube“ aus Lichtbeton oder Hiroshi Haras Kubus, der in zwei Hälften gegossen werden soll, wurden bei einer Ausstellung im Architekturzentrum Wien präsentiert.<sup>240</sup>

Das Storchenhaus, das erste Ferienhaus in Raiding des Architekten Terunobu, wurde im Herbst 2012 eröffnet. Das Gebäude, das laut Definition für ein

Menschen- und ein Storchenpaar konzipiert wurde, weist für beiderlei Lebensgattungen einen ungewohnt asketischen Wohnkomfort auf: Während die Störche auf einem runden Plateau verweilen, das auf einem leicht gekrümmten Eichenstamm in gut 13 Metern Höhe liegt, dürfen sich die Menschen mit ungewohnter Reduktion vertraut machen: weder Zentralheizung, Treppe oder Couch sind in dem Haus zu finden. Auch die Baustoffe sind keine Hightech Materialien sondern stammen aus der unmittelbaren Nähe des Bauplatzes. Drei Eichen aus dem Dorfwald wurden zu unregelmäßigen Stützen, Boden, Galerie und Möbel verarbeitet, für die Fassade wurde das Holz nach einer alten japanischen Methode schwarz angebrannt. Das einseitige, schräge Dach des Hauses wurde aus dicken Schilfbündeln gefertigt, eine Bauweise die im Burgenland schon fast in Vergessenheit geraten ist.<sup>241</sup>

In der unteren Wohnebene des 37 qm großen Storchenhauses befindet sich ein multifunktionaler Raum mit Küche, Badezimmer und einem offenen Kamin, der Schlafbereich ist im oberen Halbstock integriert. Die Decken und Wände wurden vom Architekten mit einem Mosaik aus verkohlten Holzsplittern ausgelegt, die sich wie schwarzer Regen auf der weißen Oberfläche ausbreiten. Ein unregelmäßiger Eichenstamm reicht vom Erdgeschoß über den Schlafbereich und durchdringt das Dach um an seinem höchsten Punkt das Storchennest zu tragen, auf dem sich die Zugvögel aus Afrika bereits im Sommer 2012 niedergelassen hatten.<sup>242</sup>

## Living Architecture - Alain de Botton

**D**er englische Philosoph und Essayist Alain de Botton verfasste vor einigen Jahren das Buch „Glück und Architektur“. Er beschreibt dabei, wie Architektur unseren Alltag bestimmt, Räume das Wohlbefinden anregen und Proportionen, Atmosphäre und Licht Menschen beeinflussen und glücklicher machen. In Beziehung zu seinem vorausgegangenen Werk „Die Kunst des Reisens“ verwundert es somit nicht, dass er vor einigen Jahren den Verein „Living Architecture“ ins Leben gerufen hat. Über diese non-Profit Organisation hat de Botton private Investoren und Grundstücke in Südengland gefunden um dort Ferienhäuser von berühmten Architekten bauen zu lassen. Die ersten vier Häuser können von Interessierten für ein paar Tage gemietet werden um das Wohnen in außergewöhnlicher Architektur zu einem fairen Preis zu erleben. Weitere Häuser von Peter Zumthor und John Pawson sollen in den nächsten Jahren folgen. Obwohl Schönheit ein dehnbarer und subjektiver Begriff ist, listet de Botton in seinem Buch „Glück und Architektur“ Bedingungen für gute Architektur auf: Ordnung, Übersichtlichkeit, Ausgeglichenheit, stilistische Kohärenz oder die historische und kulturelle Anpassung eines Gebäudes an seine Umgebung.<sup>243</sup> Das Problem ist, dass hervorragende zeitgenössische Architektur oft nur dort anzutreffen sei, wo Besucher sich nicht lange aufhalten oder keinen Zugang haben: in Flughäfen, Bürogebäuden





oder privaten Villen.<sup>244</sup> „Um gute Architektur wirken zu lassen, müsse man darin essen und schlafen.“<sup>245</sup>

«Balancing barn» das erste Ferienhaus, entworfen von dem holländischen Büro MVRDV, ist eine langgestreckte, metallverkleidete Scheune, die zur Hälfte frei über dem Boden schwebt. Durchquert der Besucher den Eingangsbereich und den schmalen Korridor steht er auf einer neun Quadratmeter großen Scheibe und blickt auf in den Abgrund. Im Zusammenspiel mit den raumhohen Fenstern, die den Blick auf ein großzügiges Naturschutzgebiet mit Weiher freigeben, prunkt der Wohnraum mit Leichtigkeit, Luft und Licht. Das Interieur vermittelt durch den Einsatz von viel Eschenholz Wärme und Behaglichkeit, die offengelegte Konstruktion aus dicken Balken demonstriert Stabilität und Sicherheit.<sup>246</sup>

„The Dune House“ des norwegischen Architektenteams Jarmund & Vignæs, ist Ferienhaus in den Dünen von Suffolk. Unter den unregelmäßigen Flächen des vierfachen Satteldachs, das durch verschieden große Kastenfenster unterbrochen wird, befinden sich Schlafplätze für bis zu neun Personen. Das rundum verglaste Erdgeschoss, das sich mit Schiebetüren fast vollständig öffnen lässt, verleiht dem dunklen Dach den Eindruck eines in der Landschaft schwebenden Elements. Im Innenraum dominieren geschliffener Estrich, roher Beton und helles Holz das Erscheinungsbild.<sup>247</sup> Unter den Giebeln herrscht englische Gemütlichkeit, das Erdgeschoss bietet einen weiten Panoramablick über das Meer.<sup>248</sup>

Das schottische Architekturbüro NORD ließ sich für „living architecture“ von der Schroffheit des Kiesstrandes von Dungeness inspirieren und plante ein einfaches Ferienhaus für acht Personen. Das mit schwarz geteerten Schindeln eingedekte Gebäude erinnert an die dunklen Fischerhütten Südostenglands. Haupthaus, Küchenhaus und Badehaus setzen sich aus drei unterschiedlich hohen Gebäudevolumen zusammen, die durch Gänge miteinander verbunden sind. Im Inneren gibt sich das Ferienhaus mit weiß lasiertem Holz und Sichtbeton sehr hell und freundlich.<sup>249</sup>

## Refugi Lieptgas - Nickisch und Walder Architekten

**D**as Berg- und Wintersportdorf Flims in Graubünden sitzt auf der hügeligen Schuttmasse die vor zehntausend Jahren bei einem alpinen Felssturzes in das Rheintal abging. Inzwischen ist ein Großteil davon mit dichtem Wald bewachsen und durchsetzt von Seen und riesigen Findlingen. In einer kalten, sonnenvernachlässigten Lichtung dieses Waldes moderte eine Hütte in Strickbauweise vor sich hin, da sich lange Zeit kein Interessent fand, diese wenig lukrativ gelegene Maiensäss zu einem Ferienhaus auszubauen. Als ein Bauherr gefunden war, begann das Tauziehen mit den Behörden, welche auf einen Erhalt oder eine ähnliche Bauweise des Häuschens beharrten. Die Architekten Nickisch und Walder konnten jedoch mit einer Neuinterpretation aus Beton überzeugen und verfüllten den Innenraum der bestehenden Blockhütte mit Dämmbeton. Die Innenseite der alten Wand wurde somit zur Außenwand des neuen Hauses, das Volumen im Inneren verkleinerte sich dementsprechend. Die morschen, alten Strickbalken bekamen eine letzte Aufgabe als Schalung für das neue Ferienhaus und verleihen ihr den heutigen Ausdruck, mitsamt ihren Fehlern und Maserungen.<sup>250</sup>

Über eine hohe Türschwelle und die tiefe Betonlaibung gelangt man direkt in die Wohnküche, in der sich der

Raum dank des giebelhohen Luftraums öffnet und, im Gegensatz zur äußeren Erscheinung, bedeutsamer wird als die Masse des Betons. Unter einem kreisrunden Oberlicht im Dach gelangt man über eine schmale Treppe in das Schlafzimmer, in dem ein einziges Fenster Ausblick auf einen scharfkantigen Felsen direkt vor der Hütte bietet. Nur durch diesen schmalen Spalt gelangt spärlich Licht in die unterirdische Schlafhöhle und verleiht dem Raum eine behagliche, schützende Ruhe. Die Einbauten des Ferienhauses aus rohem Holz und Leinen sowie die Ausführung in Dämmbeton vermitteln etwas sehr Bescheidenes. Die meisten Elemente sind direkt an den Betonwänden angeheftet und verweisen auf eine Direktheit die der Beschaffenheit des alten Maiensässes entspricht und sie in die heutige Zeit übersetzt.<sup>251</sup> „(...) Damit steht die Hütte von Nickisch und Walder in direkter Tradition zu Bergbauernhäusern und Scheunen, deren Ausdruck, Bauweise und Funktion immer übereinstimmen – im Unterschied zu der schizophrenen Realität der meisten Ferienhäuser, die mit ihrer Fassade regionale Bilder bemühen und damit urbane Wohnformen sowie komplexe, technoide Details kaschieren.“<sup>252</sup>

## Magificasa – Ferien im Baudenkmal

**D**ie Schweiz ist mit ihren vielen traditionellen Bauernhäusern, Bürgerhäusern, Ställen und Hütten der Hotspot alpiner Baudenkmäler. Auch aus den Anfängen des Tourismus, der Industrialisierung und dem ersten Aufkommen moderner Architektur gibt es Beispiele von hervorragender, moderner Architektur. Diese Baudenkmäler sind Zeugen einer bewegten Vergangenheit und wichtige Bestandteile der Schweizer Ortsbilder und Landschaften. Jedoch werden sie den heutigen Nutzungsanforderungen oft nicht mehr gerecht und deswegen abgerissen oder übermodernisiert. Aus dieser Misere heraus hat sich die Stiftung „Ferien im Baudenkmal“ gegründet, die sich für die Erhaltung und die Entwicklung von zeitgemäßen Nutzungen in Baudenkmalern einsetzt. Die Initiative sucht nach innovativen Konzepten, wie moderne Nutzungen in alten Gebäuden verwirklicht werden können und sieht sich als Schnittstelle von Tourismus und Denkmalpflege. Die Non-Profit Organisation „Ferien im Baudenkmal“ wurde im Herbst 2005 durch den Schweizer Heimatschutz gegründet und renoviert und vermietet die Häuser als Ferienwohnungen.<sup>253</sup>

In den ersten beiden Jahren ihres Bestehens leistete die Stiftung Aufbauarbeit und konnte bereits zwei Häuser erwerben und mit der Renovation beginnen. Mittlerweile

gibt es 19 Wohnhäuser zu mieten, weitere werden folgen. Eines der ersten Häuser war das Huberhaus in Bellwald, ein typischer alpiner Blockbau aus dem 16. Jh. Die Stiftung hatte das Haus 2006 nach einem 70-jährigen Leerstand vor dem Verfall gerettet.<sup>254</sup>

Im Dorfkern von Bellwald, einem ruhigen Ferienort auf über 1500 Metern, drängen sich Holzbauten eng aneinander und bilden charmante Gassen und schöne Plätze. Knapp zwei Kilometer abseits des Dorfkerns gruppieren sich wenige Holzhäuser, Speicher und Stadl um eine Kapelle aus dem 17. Jahrhundert. Der Architekt Bernhard Stucky hat, wo es möglich war, die vorhandene Bausubstanz bewahrt und revitalisiert. Der nördliche Teil des Huberhauses musste jedoch ersetzt werden, in diesem neuen Anbau befinden sich das Bad und eine zweite Schlafkammer. Die Vertikalschalung des Zubaus und der horizontal gebaute Blockhausteil differenzieren dabei zwischen Bestand und Neuem.<sup>255</sup> Im Inneren wurden viele Details wie die alten Holzbalken, die steile Stiege oder der Specksteinofen erhalten und mit zeitgenössischen Möbeln sowie neuen Küchen- und Sanitäreinrichtungen ergänzt. Die Räume sind, wie es früher üblich war, mit einer Deckenhöhe von 1,88 Metern sehr niedrig und vermitteln durch die Holzbohlen eine intime Atmosphäre. Auf Fernseher, Telefon und Internet wurde bewusst verzichtet, um den Gästen absolute Ruhe und Entspannung zu ermöglichen.<sup>256</sup>





*Entwurf*

---



## Das Bundesland

Die Steiermark ist auf ihre Fläche bezogen das zweitgrößte, der Einwohnerzahl nach (ca. 1,2 Mio.) das viertgrößte Bundesland Österreichs. 61 Prozent der Bodenfläche ist bewaldet, ein weiteres Viertel wird von Wiesen, Äcker sowie Obst- und Weingärten eingenommen.





## Der Bezirk

Der 850 km<sup>2</sup> große Bezirk Leibnitz liegt in der Südsteiermark, etwa 33 km südlich von Graz zwischen den Flüssen Mur und Sulm. Im Süden grenzt der 80000 Einwohner Bezirk an Slowenien. Er ist in erster Linie durch die A9 und die Bahnverbindung Graz - Marburg erschlossen.



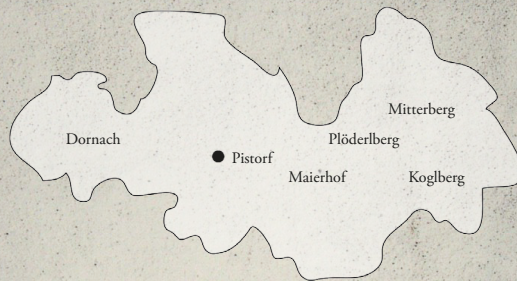




## Die Region

Die Region Sausal liegt westlich der Stadt Leibnitz. Mit rund 6500 Einwohnern ist die Region relativ dünn besiedelt. Das Sausal ist im Süden durch die Sulm und im Norden durch die Lafnitz gebrenzt. In diesen beiden Tälern ist die Gegend am dichtesten bebaut.





### Die Gemeinde

Die Gemeinde Pistorf liegt auf einer Höhe von 300m - 560m über dem Meeresspiegel. 1400 Einwohner verteilen sich auf einer Fläche von 13km<sup>2</sup>, was eine Bevölkerungsdichte von 104 Einw. pro km<sup>2</sup> ergibt. Das Grundstück liegt auf dem Bergrücken Mitterberg.













## Das Sausal

---

**I**m nördlichen Teil der Südsteiermark liegt die Gegend Sausal. Es wird von der Laßnitz im Norden und der Sulm im Süden begrenzt und umfasst unter anderem die Orte Kitzeck, St. Nikolai im Sausal, Höch und St. Andrä. Der Demmerkogel ist mit 650 Meter Seehöhe die höchste Erhebung der Region.<sup>257</sup> Das Sausal ist eine kompakte Insel die sich von ihrer Umgebung abhebt und aus paläozoischen Schiefern aufgebaut ist. Im Vergleich zu den südlich gelegenen Windischen Bühel liegen hier die Täler weniger dicht aneinander und die Hänge zeigen größere Steilheit als in der restlichen Südsteiermark.<sup>258</sup>

### Geschichte

Das Fehlen jeglicher archäologischer Funde lässt darauf schließen, dass das Gebiet zur Römerzeit und auch davor noch nicht besiedelt war. Der Name Sausal dürfte sich jedoch aus dem lateinischen «Solva silva» (Sulmwald) ableiten. Bis ins hohe Mittelalter hinein wurde der Höhenrücken des Sausals von einem geschlossenen Wald bedeckt. Erstmals erscheint der Name Sausal in einer Urkunde von 970, in der Kaiser Otto I. das Gebiet zwischen Sulm und Laßnitz dem Erzbistum Salzburg übertrug. In den ersten Jahrhunderten dieser Salzburger Herrschaft leisteten die Siedler Rodungsarbeiten, legten Täler trocken und schufen damit die Basis für die heutige

Kulturlandschaft. In dieser Zeit wurde auch erstmals Wein angebaut, ein Wirtschaftszweig der sich aufgrund des günstigen Klimas und der besonderen Steilheit der Hanglagen sehr ertragreich entwickelte. Die größte Ausdehnung erreichte der Weinbau im 17. Jahrhundert und hatte damals eine weitaus größere Bedeutung für das gesamte Sausal als heutzutage.

Der beeindruckende Weitblick und die landwirtschaftliche Attraktivität des Sausals wurde bereits 1885 im „Topographisch - historischen Lexikon von Steiermark“ von J.A. Janisch hervorgehoben und besonders imposant aber im Buch „Das Sausaler Jahr“ von P.A.Keller beschrieben. Doch erst durch die Verbesserung der Infrastruktur wie Straßenbau und technischen Anschluss konnte mit dem Tourismus ein weiteres Standbein in der Region geschaffen werden.<sup>259</sup>



## Der Bauherr

---

**D**en Bauherren Dietmar Silly habe ich im November 2011 bei einem Symposium für Tourismus und Architektur in der Südsteiermark kennengelernt. Er war einer der Vortragenden des Seminars und sprach voller Enthusiasmus über seine Ferienhäuser. Seit einigen Jahren hat er es sich zur Aufgabe gemacht, in der Südsteiermark alte Winzerhäuser, Kellerstöckl und Heustadl zu Ferienhäusern umzubauen. In den Ortschaften Graßnitzberg, Tunauberg, Sausal und Kitzeck wurden verfallene oder ungenutzte Häuser behutsam revitalisiert und mit zeitgenössischer Architektur erweitert. Die Ferienhäuser wollen naturnahes Wohnen, Ruhe und Natur ermöglichen - eingebettet von Weingärten, Streuobstwiesen und ursprüngliche Landwirtschaft.<sup>260</sup>

Obwohl sich ein geschlossener Stil durch die 8 PuresLeben-Häuser zieht, haben doch alle ein unterschiedliches Wesen und Auftreten. Dietmar Silly ist ein engagierter Bauherr und Gestalter von Räumen, der mit feinsinniger Architektur in jedem Haus den besonderen Charakter hervorhebt. Besonders wichtig ist ihm dabei, die regionale Baukultur zu erhalten, individuell und landschaftsgebunden zu bauen und dabei den Blick sowohl für das Ganze als auch für stimmige Details nicht zu verlieren.

Das Konzept aller Häuser steht im „Luxus des Einfachen“. Die Philosophie ist, das einfache Leben am Land zu genießen und trotzdem auf nichts verzichten zu müssen. Die Ferienhäuser zeichnen sich durch regionale Handwerkskunst, hochwertige Ausstattung und zeitgemäßen Komfort aus. Die Regionalität spielt in jedem Haus eine bedeutsame Rolle: Die Kleiderhaken wurden beim Dorfschmied gefertigt, Accessoires wie Körbe stammen von heimischen Handwerkern, Bade- und Duschartikel werden von der Nachbarin aus Kräutern der umliegenden Wiesen erzeugt. Auch alle kulinarischen Bio-Produkte stammen direkt von den Nachbarn oder Dorfbewohnern, Wein, Säfte und Marmelade werden familienintern produziert. Der Bäcker kommt auf Wunsch jeden Tag mit frischen Semmeln und Brot vorbei, Joghurt und Milch stammen aus der naheliegenden Molkerei.

Eines der jüngsten Projekte ist der Stadl am Tunauberg, in dem besonders gekonnt Tradition und Moderne in Kontrast gesetzt wurden. In dem fast 100 Jahre alten Holzstadl wurden Holzgebälk und Giebeldach restauriert und mit naturbelassenen, regionalen Hölzern wie Lärche und Eiche ausgebaut. In der bis zum Dach offenen Wohn- und Essstube wurde der Giebel vollständig verglast und gibt den Blick auf die Terrasse mit Sauna und Biotop frei. Auf dem Badezimmer mit freistehender Badewanne sitzt der Schlafbereich unter dem Satteldach, von dem man durch eine Glasfront wie von einer Empore hinunter in den Wohnbereich sehen kann. Richtung Tal erlauben großzügige Glasflächen den Blick auf das Weinland; der offene Steinkamin, Leinwandstoffe und heimische Materialien machen aus dem ehemaligen Wirtschaftsgebäude ein heimeliges Ferienhaus.<sup>261</sup>

Dietmar Silly gilt als der Pionier der Ferienhäuser in der Südsteiermark. Mittlerweile gibt es einige Imitatoren die versuchen auf diesen Zug aufzuspringen, was ihnen nur mit mäßigem Erfolg gelingt. Gründe dafür liegen vor allem in der aufwändigen Betreuung der Gäste, ein geschmackvolles Haus in einer schönen Landschaft alleine reicht nicht um Gäste dauerhaft gewinnen zu können. Der Aufwand wie die Zurverfügungstellung regionaler

Produkte und die persönliche Ansprache sind für die „Pures Leben“ Philosophie von wichtiger Bedeutung, und machen sein Konzept einzigartig und unnachahmbar.

Seit mehr als zwei Jahren bin ich mit Dietmar Silly im Gespräch über die Südsteiermark, Architektur und natürlich seine Ferienhäuser. Bei vielen Besuchen in den Häusern und seinen Grundstücken sprachen wir immer wieder über neue Ideen und Vorstellungen. Er zeigte mir Pläne für einen in Bauland umgewidmeten Weingarten und die Entwürfe verschiedenster Architekten für weitere Ferienhäuser. Wir beide waren von den Konzepten und Vorschlägen der Architekten nicht überzeugt. Der letzte Teil in dieser Arbeit zeigt einen Gedanken, wie das Thema Ferienhaus interpretiert und in einen auf das Grundstück zugeschnittenen Entwurf übersetzt werden kann. Das folgende Interview gibt einen Einblick in das Konzept und die Philosophie von Pures Leben.

## Interview Dietmar Silly

**W**as unterscheidet deine Ferienhäuser von anderen Unterkünften in der Region?

Das Motto von Pures Leben war von Anfang an „Der Luxus des Einfachen“, was übersetzt heißt weniger ist mehr. Es gibt nur wenig Ausstattung in den Häusern, diese haben dafür eine Geschichte, eine Wertigkeit und sind zeitlos. Ich versuche mit einfachen Dingen, wie zum Beispiel einer alten Kirchenbank die Moderne der Häuser mit der regionalen Tradition zu verbinden. Die Häuser werden zu hundert Prozent aus regionalen Baustoffen gebaut, auch alle kulinarischen Produkte kommen aus der unmittelbaren Nähe.

*Wie würdest du den typischen Gast deiner Ferienhäuser charakterisieren?*

Ein Gast der Ruhe sucht, seine Urlaubsentscheidung nicht nach dem Geld ausrichtet sondern die Qualität seines Urlaubes schätzt. Er ist naturverbunden, möchte im Urlaub abschalten und entspannen. Das Alter liegt meistens über 40, oft kennt der Gast die Südsteiermark schon oder wollte schon immer einmal in die Region fahren und ist durch Werbung auf die Pures Leben Häuser aufmerksam geworden. Oft sind die Häuser der Anreiz dann wirklich in die Region zu kommen. Pures



Leben wurde zur Destination in der Destination, die Buchungsentscheidung liegt oftmals nur darin, dass der Gast genau mein Produkt erleben möchte.

*Inwieweit spielt Architektur eine Rolle für deine Gäste?*

Architektur ist ein ganz wichtiger Aspekt, der auch in nächster Zeit immer wichtiger wird. Architektur und Architektur ist jedoch nicht das Gleiche, es braucht viel Feingefühl um gute Architektur und nicht Hollywood zu bauen. Es geht um Ehrlichkeit, wenn man sich zum Beispiel das Haus „Stadl“ anschaut, wurden hier 200 Jahre alte Holzbalken, geschliffener Estrich und neues Fichtenholz für die Wände verwendet. Es würde für mich keinen Sinn ergeben die Wände mit alten Holzbrettern auszukleiden, denn auch früher gab es keine Abteilungen in solchen Gebäuden, es ist immer ein offener Raum gewesen.

*Der Urlauber schätzt auf der einen Seite den ursprünglichen, traditionellen Charakter deiner Häuser, erwartet sich auf der anderen Seite jedoch modernsten Komfort und Ausstattung. Ist dies eine Symbiose ohne die der Erfolg deiner Häuser nicht gegeben wäre?*

Nein. Pures Leben ist eine Perlenkette, und jede Perle für sich ist hochwertig aber einzigartig. Die Architektur ist eine Perle, die Region ist eine Perle und die Kulinarik ist eine Perle. Wichtig ist, dass man echt und authentisch und ehrlich bleibt. Es werden nur Produkte aus der nächsten Region verwendet, am liebsten von der Nachbarin damit sich der Gast die Erzeugnisse selbst holen kann. Die Gegebenheiten vor Ort werden genutzt, alte Häuser werden mit moderner Architektur neu definiert.

*Kann man dem Gast noch mehr Ursprünglichkeit zutrauen? Würde zum Beispiel die Vermietung ohne fließendes Wasser im Haus unter dem Motto „Besinnung auf das Wesentliche“ funktionieren? Oder wenn du anstelle einer modernen Küche eine ursprüngliche Rauchkuchl in deinen Häusern hättest?*

Es funktioniert nur in der Verbindung mit modernem

Komfort. Ich könnte zum Beispiel einen alten Lehmbooden verwenden und eine beheizte Glasplatte darüberlegen, ich kann den Gast jedoch nicht auf einem kalten Lehmbooden stehen lassen. Ein anderes Beispiel wäre ein alter Brotbackofen, dem ich eine neue Funktion als Feuerstelle im Schlafzimmer gebe. Wenn der Gast den Preis dieser Häuser bezahlt, erwartet er sich auch einen bestimmten Komfort.

*Die Zersiedelung ist ein generelles Problem im ländlichen Raum, vor allem in landschaftlich ansprechenden Gegenden wie der Südsteiermark hinterlässt sie gravierende Spuren. Wie rechtfertigst du das Bestehen deiner Häuser hinsichtlich dieses Problems?*

Ich generiere mit den Häusern einen Mehrwert für die gesamte Region. Die Häuser in welchen meine Gäste wohnen erzeugen einen Aufschwung für das ganze Dorf und schaffen indirekt großen wirtschaftlichen Nutzen, da zum Beispiel alle Produkte von den Nachbarn aus der Region kommen. Ich bringe durch meine Häuser einen hochwertigen Gast in die Gegend, der natürlich die Gastronomie oder Dienstleistungen aus der Umgebung in Anspruch nimmt und belebt.

Auch die Häuser die ich baue müssen zu 100 Prozent stimmig für die Region sein, ich will und kann es mir nicht leisten etwas zu machen was nicht in das Umfeld passt. Ich würde zum Beispiel, selbst in der schönsten Lage, niemals ein Gebäude auf den „Gupf“ eines Berges bauen sondern immer darunter, wie es auch früher gemacht wurde.

*Sollten touristische Großprojekte wie das Loisium verhindert werden um die Region vor dem Massentourismus zu schützen?*

Ja, so etwas wie das Loisium hätte nicht passieren dürfen. Meiner Meinung nach ist die Proportion des Gebäudes mit der Größe des Hanges nicht landschaftsgerecht in Einklang gebracht. Die Ansätze wie es gebaut ist, mit Glas und Holz ist grundsätzlich nicht schlecht gelöst, allerdings sind sie für den Ort eindeutig überproportioniert.

Das nächste Problem das ich beim Loisium sehe ist,

das es nicht eigentümergeführt ist. Ich würde mir in der Südsteiermark wünschen, dass jedes Projekt nur von Eigentümern und nicht von Investoren oder Ketten geführt würde.

Das Loisium nimmt einheimischen Betrieben Nüchtigungszahlen weg ohne neue Gäste in die Region zu bringen und somit einen Mehrwert zu schaffen.

*Welchen Faktor spielen die Region und ihre Bewohner für deine Häuser?*

Es dreht sich viel um die unmittelbaren Nachbarn. Sie sind wie Artisten für die Häuser, die Gäste wollen mit ihnen kommunizieren und sie kennenlernen. Oft ergibt sich das auch durch Zufall, dass die Gäste beispielsweise nach dem Weg fragen, sich verlaufen oder bei Wanderungen Durst bekommen. Die Einheimischen sind diejenigen, die das Pures Leben mittragen und mitleben, sie gehören dazu – ohne sie würde das Konzept nicht funktionieren. Das ist eine Ressource die ich mit Geld nie bezahlen könnte, denn die Umgebung hier ist so echt und einzigartig wie ich sie als Einzelner nie herstellen könnte. Und genau das wollen die Gäste auch erleben. Deswegen lade ich zum Beispiel im Winter den ganzen Tunauberg zum Sauschädlessen im Nachbarbuschenschank ein.

*Werden durch künstliche Erlebniswelten die richtigen Schritte für einen sanften Tourismus gesetzt?*

Ich glaube solche Erlebniswelten brauchen wir in der Südsteiermark nicht. Die Hauptdarsteller in der Region sind die Weinbauern und Buschenschänker, die unsere Gäste kennenlernen wollen. Die Gäste wollen die Betriebe erleben, ihren Wein und ihre Kulinarik vor Ort erleben und kaufen. In solchen Weinerlebniswelten wird uns ein Disneyland vorgespielt, das es draußen ja in Echt gibt.

*Kommt es zu einem Verkauf des immateriellen Kulturerbes indem bei Veranstaltungen Brauchtum und Identität für den Tourismus inszeniert werden? Stichwort Weinlesefest*

Das Problem sehe ich zum Beispiel bei den

Buschenschänken, die fast nichts mehr selber produzieren. Die Rechtfertigung des Buschenschanks, dass dem Landwirt erlaubt wird seine selbst erzeugten Produkte vor Ort zu vermarkten, gibt es in diesem ursprünglichen Sinn nicht mehr. Ich glaube es wäre wichtig, wieder mehr regional zu produzieren. Durch Zusammenarbeit einzelner Betriebe könnte man sich wieder autark machen. Einer baut Gemüse an, der nächste hält Schweine, der andere produziert Käse etc. Jeder könnte so einen Beitrag in diesem System leisten. Nur dann erzeugen wir Verständnis für gute Produkte, sowohl für die Gäste als auch für uns selbst.

*Erwartet sich der Gast immer wieder etwas Neues? Müssen sich deine Häuser immer weiterentwickeln um den Ansprüchen der Gäste zu genügen? Stichwort Sauna, Pool*

Wir brauchen auch in der Südsteiermark die Kombination mit dem Modernen. Die gute Architektur, vereint mit ehrlichen Produkten zu einem richtigen Preis-Leistungsverhältnis ist ausschlaggebend für eine erfolgreiche Zukunft.

*Der Tagestarif deiner Häuser liegt deutlich über den Zimmerpreisen der besten Hotels aus der Region. Gibt es hier auch skurrile Sonderwünsche wie in Luxushotels oder liegt für deine Gäste der Luxus in der Bescheidenheit?*

Im Gegenteil. Der Gast sieht Fotos und Beschreibungen im Internet, kommt also mit gewissen Vorstellungen in den Häusern an. Mein Ziel ist es jedoch, dass der Gast, sobald er die Tür öffnet, von seinen Erwartungen noch übertroffen wird. Zum Beispiel liegt bei der Ankunft der Gäste ein Laib Brot und ein Paprikaspeck am Tisch, der Wein ist gekühlt im Kühlschrank und der Gast setzt sich hin und kann zu jausnen beginnen. Ich zeige dem Gast indirekt damit, was er braucht und was nicht. Der Gast der in meine Häuser kommt hat immer alles, aber genau die Einfachheit die ich ihm biete, die fehlt ihm oftmals.

*Inwieweit spielt der persönliche Kontakt zu den Gästen eine Rolle? Wollen sie dich kennenlernen, mit dir sprechen etc.?*

Die ersten Jahre konnte ich mit dem Gast aus zeitlichen Gründen nicht in persönlichen Kontakt treten, ich war ja die meiste Zeit mit dem Bau der Häuser beschäftigt. Mir fiel jedoch auf, dass es sehr wenige Stammkunden in dieser Zeit gab. Seit einigen Jahren treffe ich meine Gäste bewusst und koche für sie im Steinhaus die „aufgesetzte Henn“. Dabei kommen wir ins Gespräch. Meinem Gast ist es sehr wichtig mich auch persönlich kennenzulernen, er will wissen wer ich bin und meine Geschichte hören. Das zeigt den Gästen wie ich denke und lebe und macht mich somit auch unkopierbar für diverse Nachahmer.

*Du hast im Sausal ein Weingartengrundstück in Bauland umwidmen lassen um darauf weitere Ferienhäuser zu errichten. Damit würdest du zum ersten Mal nicht im Bestand sondern komplett neu bauen.*

*Worin sollen die grundsätzlichen Unterschiede zu deinen bisherigen Häusern liegen?*

Wenn ich diese Frage nur beantworten könnte. Es gab bereits 5 verschiedene Pläne für diesen Hang, und nichts war noch das Richtige für mich. Bei jedem Bestandshaus tue ich mir viel leichter mit dem Renovieren und dem Umbauen als im Sausal. Ich will und darf mir von niemandem sagen lassen wie ich zu bauen habe. Ich muss mir 100 prozentig sicher sein mit dem, was ich bauen will. Vielleicht werden es statt den ursprünglich geplanten 4 Häusern doch nur 2, weil es das Richtige für den Ort ist. Es braucht Mut und Gespür für diese Häuser, und auch einen Hang zum Risiko. Ich weiß genau was ich will, aber es ist in der richtigen Form noch von keinem Architekten aufgezeigt und zu Papier gebracht worden. Ich könnte mir auch vorstellen, dass es etwas komplett anderes wird als meine bisherigen Häuser. Die Entscheidung was ich baue ist eine Verantwortung gegenüber der Landschaft, der Bewohner und der ganzen Region.

*Soll moderne Architektur dabei mehr in den Vordergrund rücken?*

Auf jeden Fall. Nirgendwo anders ist die Architektur so wichtig wie in Sausal. Bei Bestandshäusern geht es nur um Detaillösungen und Interpretation, Größe, Länge und Proportion sind da ja schon vorgegeben. In Sausal beginne ich aber bei Null, und ob ich es langgestreckt, quadratisch, in die Erde oder in die Höhe baue steht mir frei. Mir fehlt somit der Anker an dem ich mich festhalten kann. Ich überlege in alle möglichen Richtungen was und wie ich auf diesem Grundstück baue, und irgendwann wird es mir klar sein.

*Möchtest du damit eine neue Kundenschicht ansprechen?  
Wenn ja, wie unterscheidet sie sich von deinen bisherigen  
Gästen?*

Nein. Ich spreche den Kunden an, den ich verdiene. Ich mache keine Architektur für meine Gäste, sondern ich baue Häuser, die dann meine Gäste anziehen. Ich will nicht nach Nachfrage bauen, sondern landschafts- und ortsgerecht.





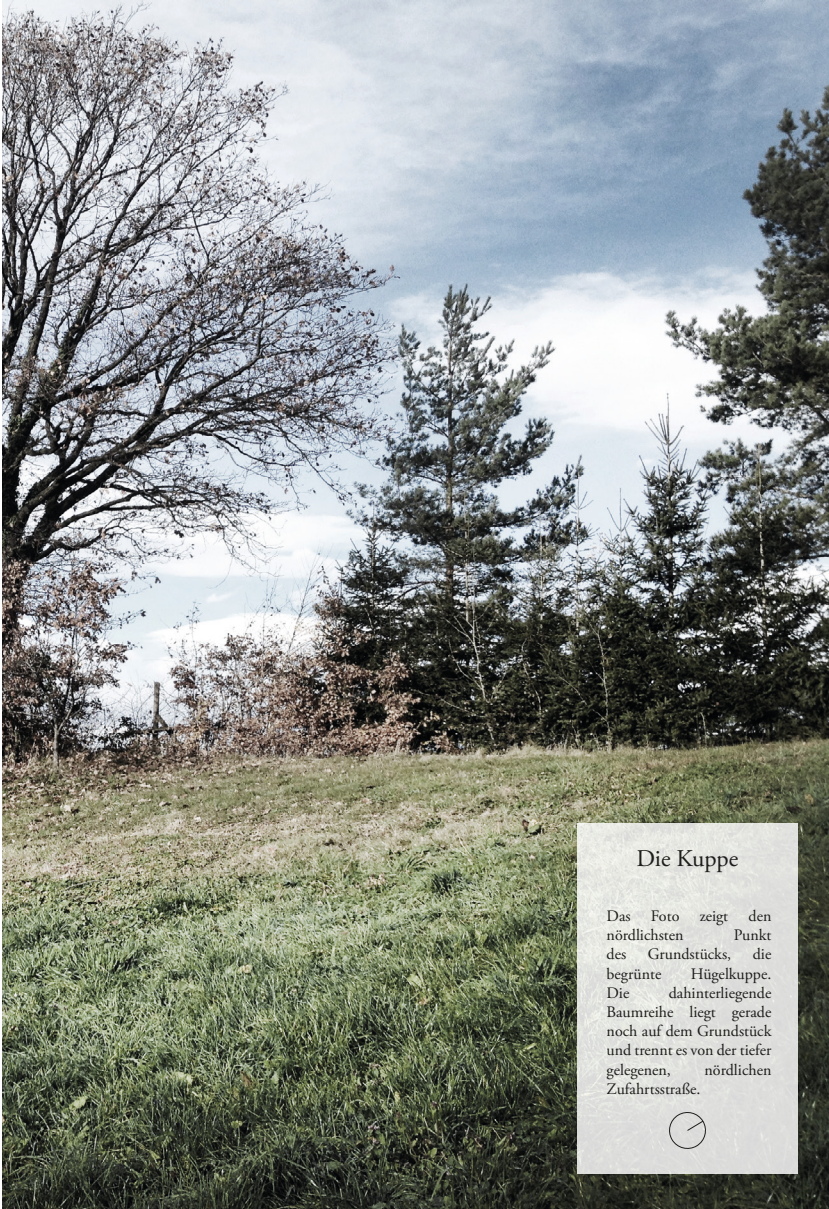
## Das Grundstück

**D**as Grundstück ist ein gut 7000 Quadratmeter großer Weinhang, der beinahe gleichmäßig von Norden nach Süden abfallend einen Höhenunterschied von rund 60 Metern aufweist. An den beiden breitseitigen Enden führt jeweils eine Gemeindestraße entlang, durch die das Grundstück sowohl von oben als auch von unten erschlossen werden kann. Am unteren Ende bilden eine alte Scheune sowie ein mächtiger, alter Baum den Übergang zur Straße. Steht man an dieser südlich vorbeiführenden Straße und blickt auf das Grundstück hinauf, erstrecken sich die vertikal angelegten Weingartenzeilen den Berg hinauf. Am Fuße des Nachbargrundstücks zur Rechten befindet sich ein kleines, in den Hang geschobenes Wohnhaus, dahinter laufen ebenfalls Weingartenzeilen den Hang himmelwärts. Links vom Grundstück schafft eine Schafweide genügend Abstand zu den dahinterliegenden, verstreuten Wohnhäusern. An dieser Stelle kann man den unglaublichen Weitblick, der sich einem ein paar Meter oberhalb eröffnet, nur erahnen. Noch befindet man sich eingekesselt zwischen Wald und Hang, nimmt man jedoch den direkten Weg durch die Weingartenzeilen, weitet sich mit jedem Höhenmeter den man zurücklegt, das Sichtfeld bis man oben angekommen, ein überwältigendes Panorama ins Tal und die dahinterliegende Hügellandschaft bis nach Slowenien erfassen kann. Der Weingarten reicht am oberen Ende

des Grundstücks bis knapp unter die Hügelkuppe, den höchsten Punkt des Grundstücks. Diese Bergkuppe ist bis auf eine riesige Eiche und einige kleinere Bäume unbepflanzt und unbebaut. Die nördliche Straße liegt, von einer Baumreihe abgeschottet, etwas tiefer als das Grundstück selbst und wird daher kaum wahrgenommen.







## Die Kuppe

Das Foto zeigt den nördlichsten Punkt des Grundstücks, die begrünte Hügelkuppe. Die dahinterliegende Baumreihe liegt gerade noch auf dem Grundstück und trennt es von der tiefer gelegenen, nördlichen Zufahrtsstraße.









## Der Weingarten

Das Foto zeigt einen Blick aus südlicher Richtung, den Weinhang hinauf nach Norden. Der Weingarten ist, wie es in der Südsteiermark üblich ist, orthogonal zu den Höhenschichtlinien angelegt.





## Der Ausblick

Vom nördlichsten und zugleich höchsten Punkt des Grundstücks hat man einen Ausblick über das gesamte Sulmtal. Richtung Süden reicht bei klarem Wetter die Sicht über das südsteirische Hügelland bis nach Slowenien.







## Konzept

---

**W**ir leben in einer Gesellschaft, in der Luxus zum Standard wurde. Wir können uns alles kaufen, leben im Überfluss und sind in einer endlosen Schleife aus Konsum und Wahnsinn gefangen. Der Urlaub gilt für viele Menschen als Grund in dieser allgegenwärtigen Dekadenz noch weiter voranzuschreiten, man möchte sich noch mehr gönnen als im täglichen Leben. Dass man sich selbst in dieser Welt des „Zuviel“ nicht mehr wahrnehmen kann liegt dabei auf der Hand. Was braucht man in einer Welt, in der man Alles hat? Worauf kann man verzichten? Wie sehr kann das Rundherum reduziert werden um die wesentlichen Dinge wieder sichtbar zu machen?

Der Alltag des Lebens ist oft durch Stress, Hektik und Gewohnheit eingenommen. Daher wird zumeist versucht, die vorprogrammierten Arbeiten und Tätigkeiten so einfach und bequem wie möglich zu gestalten, ohne sich den Konsequenzen daraus bewusst zu sein. Man fährt mit dem Auto zur Arbeit, übersieht dabei die blühenden Kirschbäume, an denen man fußläufig vorbeikommen würde. Man dreht die Heizung an, kann sich dabei nicht am Knistern des Feuern erfreuen, welches sonst brennen würde. Man schaltet das Licht an, versäumt somit die Schönheit der Umgebung, wie sie im unbestimmten Flackern einer Kerze erscheinen würde. Man schaut in



den Fernseher, übersieht den Tanz der Vögel, die vor dem Fenster fliegen. Man kauft Brot beim Bäcker, vergisst wie sich der Duft von Selbstgemachten in der Wohnung entfalten könnte.

Der Schriftsteller Tanizaki Jun'ichirō beschreibt in seinem Buch „Lob des Schattens“ wie durch Lampen ersetzte Kerzen die Atmosphäre und Sinnlichkeit in den Nischen eines Lokales verloren gingen. Er schildert den Besuch des Restaurants Waranji-ya und sein Vergnügen an der Kerzenbeleuchtung und dem daraus resultierenden Dämmerlicht, in dem die Schönheit des hölzernen Lackgeschirrs erst zur Geltung kommt. Im Unterschied dazu wirken Geschirr und Wandvertäfelungen vulgär, wenn sie von elektrischem Licht beleuchtet, der Dunkelheit entzogen werden. Die Magie des Schattens verleiht auch im Wohnraum einen geheimnisvollen und ästhetischen Ausdruck, der durch elektrisches Licht und der Ausleuchtung aller Wände und Ecken verloren geht.<sup>262</sup>

Der Urlaub ist ein begrenzter Zeitabschnitt, der sich gewöhnlich nur über einige Tage erstreckt. Dieser kurze Zeitraum lässt es zu, sich auch in ungewöhnlichen Umgebungen und Parametern zu begeben und sich wohlzufühlen. Im Entwurf für Ferienhäuser im Sausal wird versucht, die wesentlichen, elementaren Dingen des Lebens in den Vordergrund zu rücken. Der Einsatz von Materialien und die daraus resultierende Wahrnehmung von Raum, Licht, Geräuschen und Gerüchen stehen im Vordergrund der Überlegungen. Die architektonische Komposition soll eine bewusste Wahrnehmung verschiedener Räumlichkeiten und Stimmungen erzeugen. Es gibt Bereiche die mit Rückzug, Abgeschlossenheit, Dunkelheit und Schatten, Tiefe im Raum beschrieben werden können. Ein anderer schafft Freiheit, Höhe, Fernblick, Luftigkeit. Wieder ein anderer steht im Zeichen des Wassers. Sei es als Ort um den eigenen Körper in einer anderen Umgebung zu erleben, oder die Spiegelung und Lichtreflexe auf den umgrenzenden Oberflächen wahrzunehmen. «Das Bad wird zu einem fast mystischen oder mythologischen Reinigungs- und Entspannungsritual [...] Man betritt eine neue Welt, in







der Stein und Haut vorherrschen, eine Welt aus Wasser unterschiedlicher Temperatur, aus Licht und akustischen Effekten, unterschiedlich beschaffenen Flächen, die man auf der Haut spürt. Eine unglaubliche Vielfalt. Formal gesehen aber einfach und essenziell.» beschreibt Peter Zumthor diesen besonderen Ort. Der vierte Bereich wird durch das Feuer als wärmendes Element definiert. Es verleiht Räumen Behaglichkeit, das Knistern des Holzes wirkt beruhigend und sein Geruch entspannend. Weiters gibt das offene Feuer auch die Möglichkeit zu kochen und verleiht dem Essen einen eigenen, ursprünglichen Geschmack.

Wie Architektur wahrgenommen wird, hängt in erster Linie am Menschen. „Alles ist nur in mir“ schreibt Peter Zumthor in seinem Buch Atmosphären. Gefühle, Stimmungen oder Erwartungen geben Räumen eine Atmosphäre. Reziprok funktioniert diese Verbindung zwischen Mensch und Ding in beide Richtungen. Atmosphärische Architektur kann in Menschen Eindrücke, Erinnerungen und Empfindungen hervorrufen und eine „Magie der Gedanken“ erzeugen. Was berührt sind Menschen, Dinge, Materialien, Geräusche, Luft, Texturen, Formen.<sup>263</sup> Diese harmonisch komponiert oder bewusst außer Acht gelassen erzeugen mehr als nur gebauten Raum, sie schaffen Atmosphäre. Architektur ist also in der Lage, Menschen zu beeinflussen, zu verändern, zu bewegen. Sie spricht die Sinne an und kann uns loslösen von Alltäglichkeiten, Bewusstsein schaffen für die Dinge die sonst spurlos vorbeiziehen. Architektur berührt.



## Gedanken zum Entwurf

---

**D**er Entwurf für Ferienhäuser im Sausal entspricht keinem klassisch etabliertem Ferienhaustypus. Es ist ein Versuch, das Wohnen in begrenztem zeitlichen Rahmen auf ein Minimum an Elementen zu reduzieren um die räumlichen Qualitäten und das bewusste Erleben von Raum und Gedanken in den Vordergrund zu rücken. Wichtig ist dabei der Bezug zum Ort und die Auseinandersetzung mit dem ganz besonderen Grundstück, dem Weinhang. Der 40° steile Hang mit den vertikalen Weingartenzeilen verlangt einen behutsamen Eingriff und wird daher mit kleinteiligen Volumen, die sich zwischen den Weingartenzeilen eingliedern, bebaut. Der Großteil der Wohnfläche liegt dabei unterirdisch um das Grundstück nicht mit großen Volumen zu belasten. Durch diese Herangehensweise können mehrere Ferienhäuser gebaut werden, ohne dass großformatige Eingriffe in der Landschaft entstehen müssen.

Die Gebäudevolumen folgen dem Lauf des Hanges und werden vertikal in den Hang geschoben, eine Analogie zu traditionellen südsteirischen Bauformen wie dem Kellerstöckl. Durch diese Anordnung können die Gebäude besser mit dem Berg interagieren als die den Höhenschichten folgenden Baukörper. Aufgrund der Kleinteiligkeit entsteht eine Abfolge an Volumen die den Hang spielerisch strukturieren und spannende Raumbezüge herstellen.

Vorgeschlagen wird eine Bebauung des Grundstückes

mit sechs Baukörpern die je zwei Gästen Raum bieten. Exemplarisch wird eines der Ferienhäuser genauer betrachtet und analysiert. Es zeigt die atmosphärische Vorstellung und Idee der Häuser und kann als Leitfaden für die weiteren Baukörper verstanden werden.

Die Gebäude sind oberirdisch auf das Achsmaß der Weingartenzeilen, die im Abstand von 3 Metern gesetzt sind, abgestimmt. Dadurch ordnen sie sich strukturell in die Landschaft ein und nehmen Bezug zur bestehenden Kulturlandschaft. Aufgrund der homogenen Materialität und der einfachen Volumen nehmen sie sich formal zurück und weisen trotzdem eine starke und eigenständige Präsenz aus. Im Inneren des Gebäudes löst sich das äußere Maß von 3 Metern großteils auf. Im unterirdischen Teil des Gebäudes werden die Räume breiter und großzügiger als sich von außen darauf schließen lässt. Das Innere ist von unerwarteten Raumkompositionen und Lichtstimmungen geprägt. Die Wohnräume unter der Erde haben eine besondere atmosphärische Ausstrahlung, die durch Raumklima, Klang und Raumvolumen zu einer außergewöhnlichen Raumwahrnehmung führen.

Der Innenraum kann in vier Bereiche zониert werden die ineinander ohne räumliche Trennung verschwimmen: Der Raum des Wassers mit Pool und Dusche, der Raum des Feuers mit Sitz- und Liegflächen sowie der zentralen Feuerstelle, der Raum der Erde zum Schlafen, sowie dem Bereich der Luft in exponierter Lage zum Lesen, Denken und Ruhen.



## Symmetrie

---

**S**ymmetrie ist ein natürliches und technisches Hilfsmittel um Ordnung und Harmonie zu schaffen. Beschäftigt man sich mit der Natur fällt auf, dass Menschen, Tiere und Pflanzen oft von einem symmetrischen Erscheinungsbild geprägt sind. Vom Menschen erschaffene Gegenstände wie zum Beispiel Stühle, Tische, Boote, Flugzeuge oder Buchstaben weisen auch oft diese symmetrische Beschaffenheit aus. Das Gleichmaß ist auch in den menschlichen Künsten wie Musik, Fotografie oder Pose eine Struktur für Ordnung und Harmonie. Auch in der Architektur gilt Symmetrie als ausgeglichen und vollendet, und ist daher auch schwer in Frage zu stellen. Die Symmetrie gibt sich der Balance hin, das Erfassen von symmetrischen Objekten spricht unseren Gleichgewichtssinn an und vermittelt uns Sicherheit. Doch die komplette symmetrische Beschaffenheit von Dingen und Räumen lässt oft auch Langeweile und Eintönigkeit aufkommen. So wie also die Symmetrie einen Reiz auf den Menschen ausübt, ist auch die Asymmetrie von Relevanz um einen Bruch in der Vorhersehbarkeit zu schaffen. Die Architektur braucht somit Ordnung gepaart mit einer gewissen Unordnung um Stimmung und Spannung zu erzeugen.<sup>264</sup> Im Entwurf spielt die Symmetrie im Grundriss und Aufbau eine wesentliche Rolle, gebrochen wird sie durch die Oberflächen und Haptik der Wände und Objekte.



## Entwurfselemente

**D**er Turm ist ein Gebäudeteil, der im Verhältnis zu seiner Grundfläche eine große Höhe aufweist. Für den Menschen hat das Erklimmen eines Turmes einen bestimmten Reiz, der durch Höhentrieb und Ausblick begründet werden kann. Der Aufstieg in einem solchen Bauteil kann als Loslösung und Befreiung des Erdentrubels begriffen werden, der nach Mühen und Strapazen des Treppensteigens zu Weitblick und Übersicht von Raum führt. Gerade die Anstrengungen, die mit der fußläufigen Erschließung einhergehen, machen den höchsten Punkt des Turmes zu einem erstrebenswerten Ziel mit der Belohnung von Erhabenheit und Befreiung. Neben dem Ehrgeiz des Gipfelsteigens verkörpert der Turm durch die weite Sichtbarkeit Autorität und Imposanz. Er steht als Rufzeichen in der Landschaft und versteckt sich nicht in der Umgebung.<sup>265</sup>

Der Keller ist im Gegensatz zu anderen architektonischen Räumen ein rein Inneres, in dem es die Differenz von außen und innen im klassischen Sinne nicht gibt. Das Äußere des Kellers, das Erdreich, ist reine Masse und verändert das Innere zu eigenen klimatischen, akustischen, visuellen und atmosphärischen Bedingungen. Durch die Abschirmung, Stille und Dunkelheit wird die Wahrnehmung sensibilisiert. Unterirdische Räume stellen einen engen Bezug zu den ersten menschlichen





Behausungen, den Höhlen, dar und assoziieren Schutz und Geborgenheit. Der Keller gilt auch als idealer Raum zum Reifen und Lagern von Lebensmitteln und kann durch die gleichmäßig klimatischen Bedingungen den Kühlschrank komplett ersetzen.<sup>266</sup>

## Klang

---

**D**as Erleben von Architektur und Raum wird vor allem durch visuelle Eindrücke geprägt, die Wahrnehmung passiert also in erster Linie durch das Auge und nur hintergründig durch andere Empfindungen. Klang und Akustik können Räume jedoch genauso verbinden, trennen und ihnen Charakter verleihen wie sicht- und unsichtbare Elemente. Besonders stark können sie die atmosphärische Wirkung auf den Menschen beeinflussen, in dem sie Weite und Enge sowie Härte und Weichheit wiedergeben. Das Hören hat im Gegensatz zum Sehen keine feste Richtung, Geräusche können auch über Ecken und Mauern wahrgenommen werden. Der Klang bildet somit kein exaktes Sinnesfeld, sondern wird zeitlich erlebt. Form, Größe, Oberflächen und Material bilden einen spezifischen Raumklang und können Gebautes grell, dumpf oder sonor abbilden. Dabei spielt auch die Interaktion mit dem Raum eine große Rolle, denn jede Bewegung kann Geräusche erzeugen und die Resonanz aktivieren. Diese Klänge können Erinnerungen wecken, beruhigen, aufwühlen oder Ängste erzeugen. Während das Klopfen von Regen an die Fensterscheibe oder das Knistern von Feuer für viele Menschen entspannend wird, kann das Knarren von altem Gebälk oder der Hall in großen Kirchen erschreckend sein. Zumeist passieren diese Beeinflussungen nur unterbewusst, sodass eine Manipulation durch Klang nur selten erkannt wird.

Umso wichtiger wird dieses atmosphärische Mittel jedoch im architektonischen Kontext, damit bestimmte Stimmungen erzeugt oder verstärkt werden können.<sup>267</sup>



## Licht und Schatten

**A**rchitektur scheint vorrangig durch das Auge wahrgenommen zu werden. Damit dies möglich ist, damit Räume, Materialien, Texturen, Farben, Oberflächen und Form gesehen werden können, braucht es das Licht. Doch genauso wie das Licht, gehört auch der Schatten zur Wahrnehmung von Architektur. Es ist ein Zusammenspiel, in dem die Sonne oft zur Dirigentin des untergeordneten Schattens erkoren wird. Durch das ständige Ausgesetztsein von Licht, die helle und klare Inszenierung von Architektur mittels kühler, gleichmäßiger Ausleuchtung, gibt es keine Chance mehr auf Rückzug, Besinnung und Ruhe.<sup>268</sup>

*«Wir leben an sich die Geschwindigkeit. Und mit einem Mal müssen wir wieder ein Gefühl bekommen für die Langsamkeit und die Ruhe und das ist das gleiche beim Licht und der Dunkelheit. Im Moment wird alles immer mehr beleuchtet und beleuchtet und beleuchtet. Aber eigentlich, wenn wir unser Leben anschauen, gab es da wunderbare Schatten, Dunkelheiten und Übergänge, die uns nicht Angst machten, sondern die wir gern hatten.»<sup>269</sup>*

## Raumklima

---

**D**as Innenraumklima wird einerseits durch physikalische Werte wie Temperatur und Luftfeuchtigkeit geprägt, andererseits sind es atmosphärische Bedingungen wie Raumwirkungen und -stimmungen die im weiterführenden Sinne bedeutend für das Raumklima sind. Sich mit dem Klima zu beschäftigen heißt sich auf den Ort und die Umgebung einzulassen, nicht die Architektur einem Umfeld aufzuzwingen sondern die Architektur ortsspezifisch zu entwickeln.<sup>270</sup>

Durch die mehrheitliche Überschüttung eines Gebäudes oder die Einsenkung in Erde kann die Masse erhöht und ein extrem gedämpftes, träges Raumklima erzeugt werden, welches die Energieverluste zwischen Baukörper und Umgebung reduziert.<sup>271</sup>

*„Die Architektur sollte sich nicht damit begnügen, Räume zu schaffen, sondern sie sollte stattdessen Temperaturen und Atmosphären kreieren“*  
Philippe Rahm <sup>272</sup>





## Das Sausal

Die Karte zeigt das Sulmtal mit seinen wichtigsten Ortschaften, baulichen Strukturen, Höhengichtlinien und Gewässern. Das weiße Rechteck in der Mitte der Karte zeigt die Position des Grundstücks.

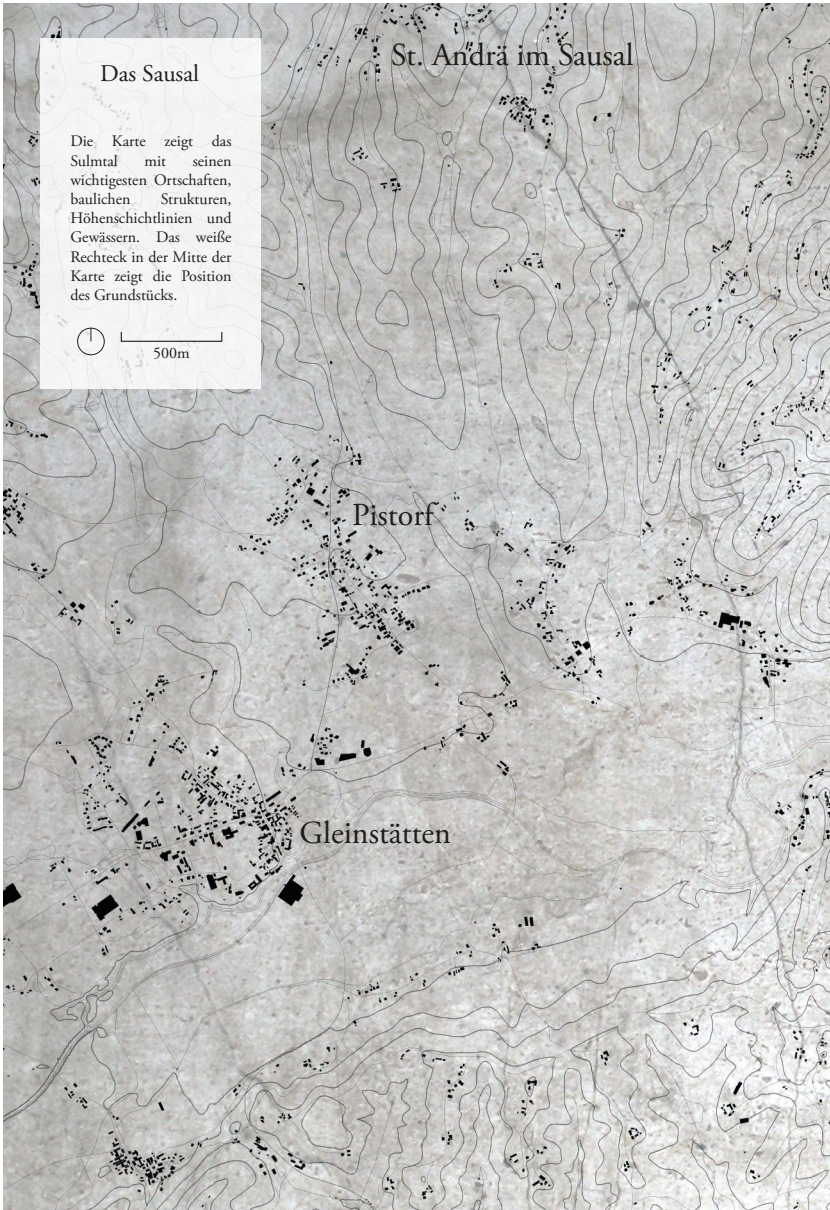


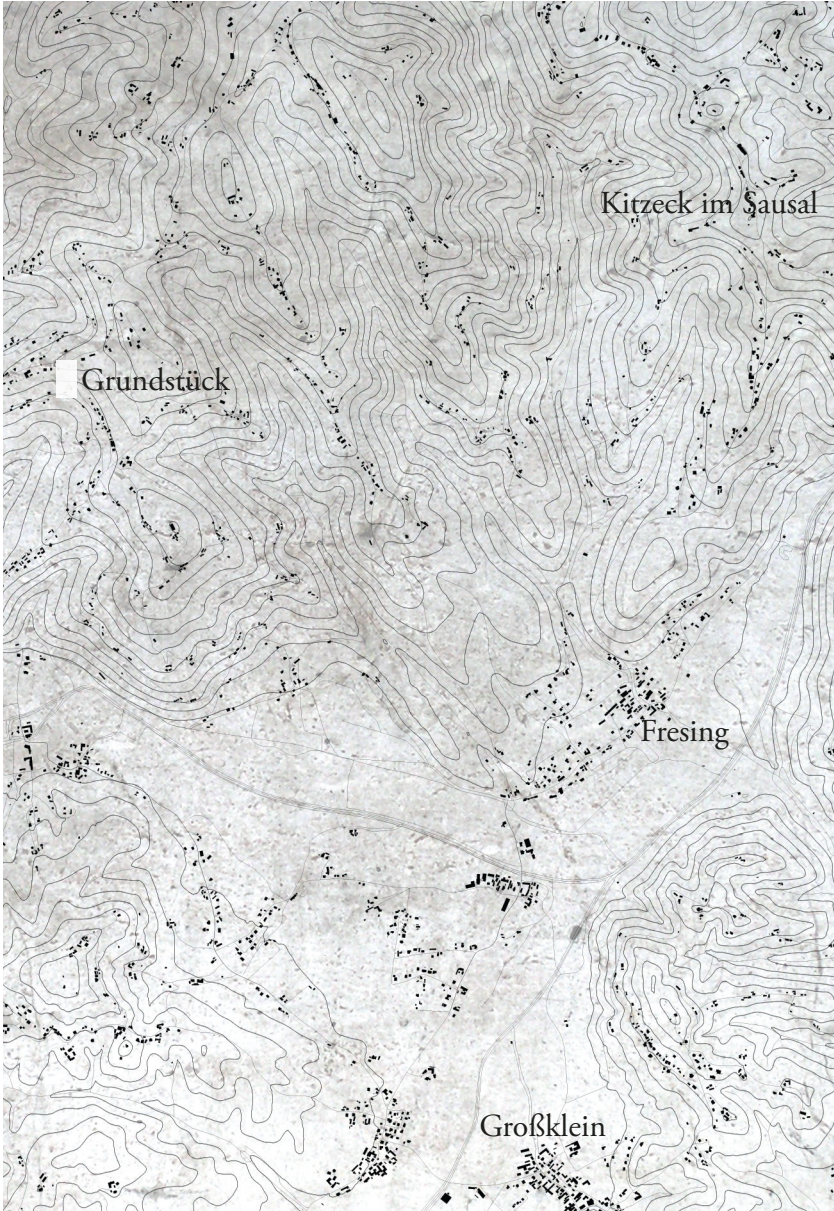
500m

St. Andrä im Sausal

Pistorf

Gleinstätten



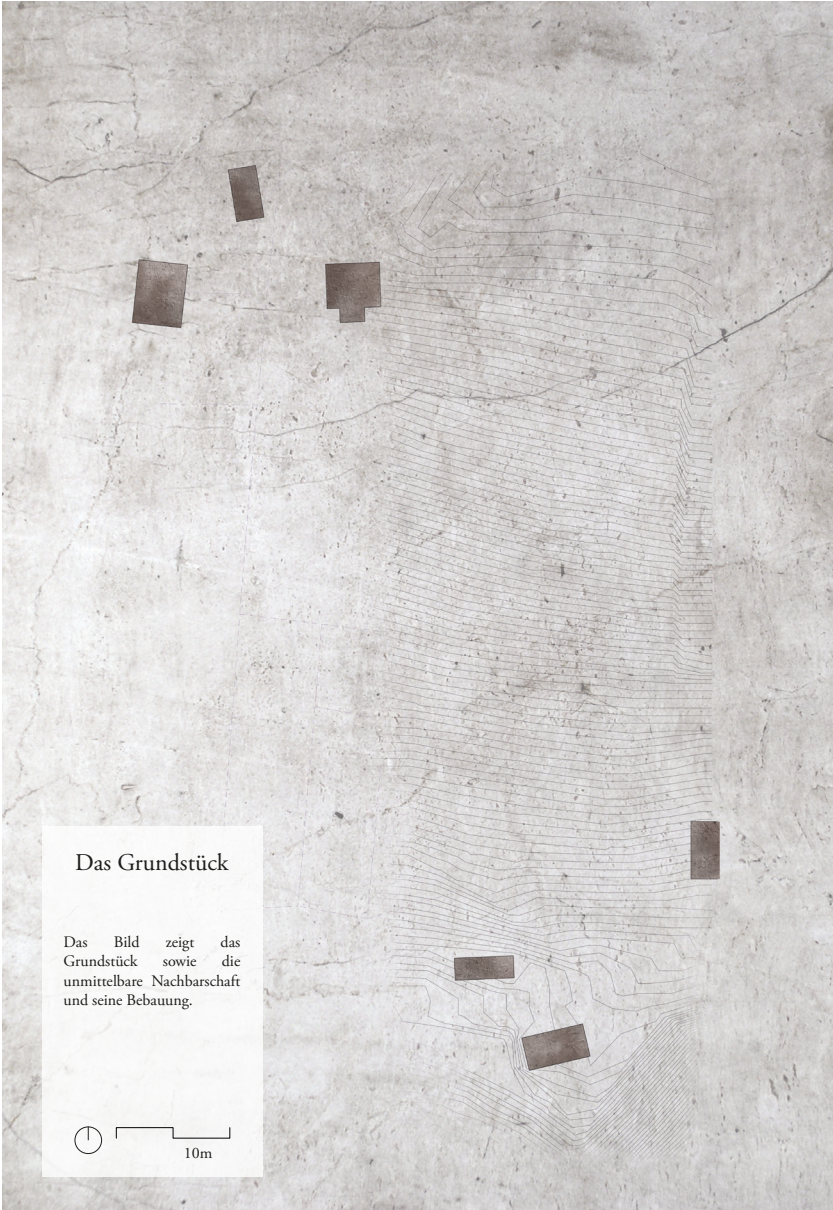






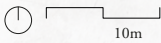
## Annäherung

**D**er Hang wird über eine im Norden gelegene Straße erschlossen. Der Geländesprung zwischen Straßen- und Grundstücksniveau von gut 3 Metern wird genutzt, um eine vom Berg ummantelte Parkmöglichkeit zu schaffen. Die Autos parken somit im Inneren der Hügelkuppe, ohne dass kompliziert zu bauende Ab- und Auffahrten geschaffen werden müssen. Über eine Treppe gelangt man vom Straßen- und Parkniveau hinauf auf die Hügelkuppe. Die letzte Stufe der Treppe erweitert sich zu einer auskragenden Plattform bis knapp an den Weingarten heran, von wo aus das gesamte Grundstück überblickt werden kann. Zur rechten Seite dieses Betonsteges befindet sich die Rezeption, in der die erste Begrüßung und das Ankommen stattfindet. Ein kleiner Loungebereich gibt Aussicht auf den Weinhang, für die Gäste steht ein WC und ein Gepäcklagerraum zur Verfügung. Im hinteren, nördlichen Teil befinden sich Lager- und Organisationsräume. Die Fassade ist mit vertikalen Holzlamellen verkleidet und bietet je nach Funktion, mehr oder weniger Ein- und Ausblicke.



## Das Grundstück

Das Bild zeigt das Grundstück sowie die unmittelbare Nachbarschaft und seine Bebauung.

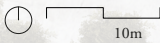




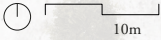
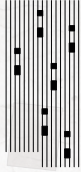


## Das Grundstück

Das Bild zeigt die nördliche und südliche Zufahrtsstraße, den bestehenden Weingarten am Grundstück und den Baumbestand.

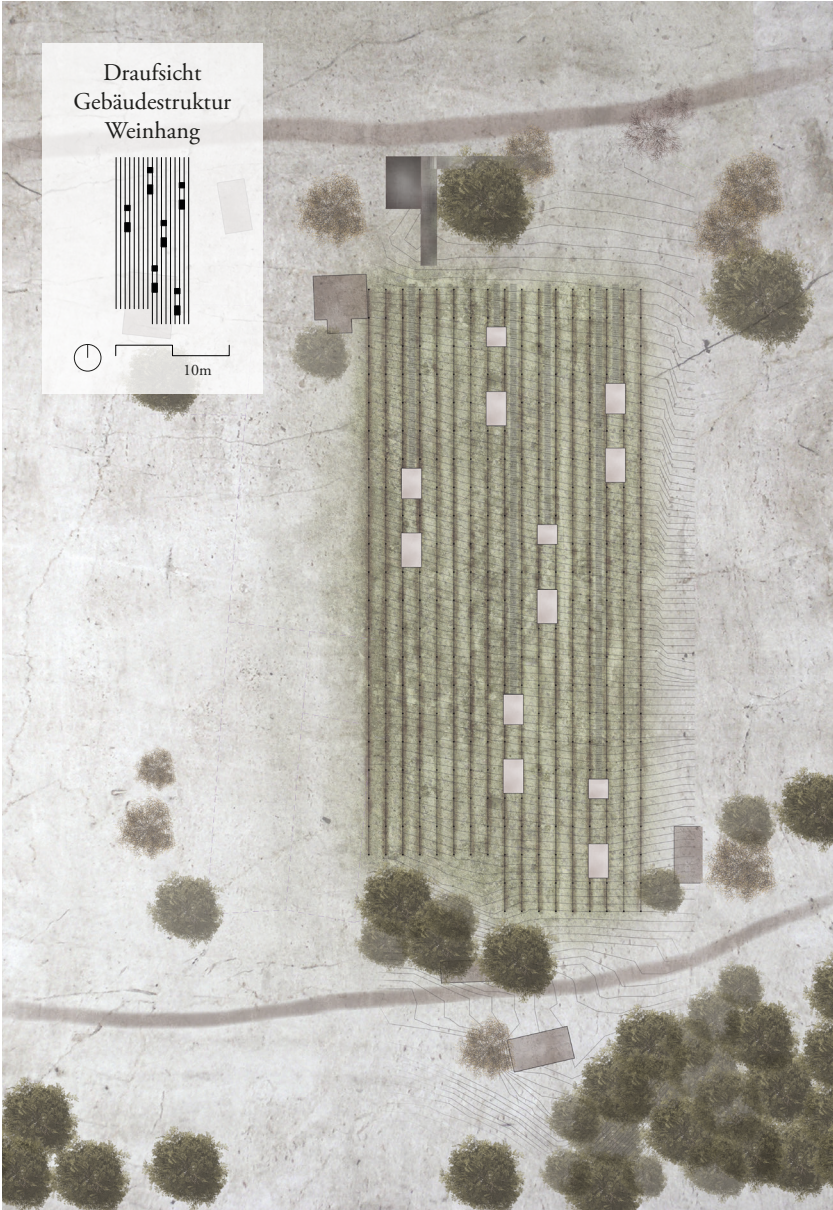
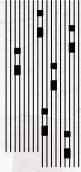


Draufsicht  
Weinhang



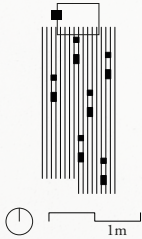


Draufsicht  
Gebäudestruktur  
Weinhang

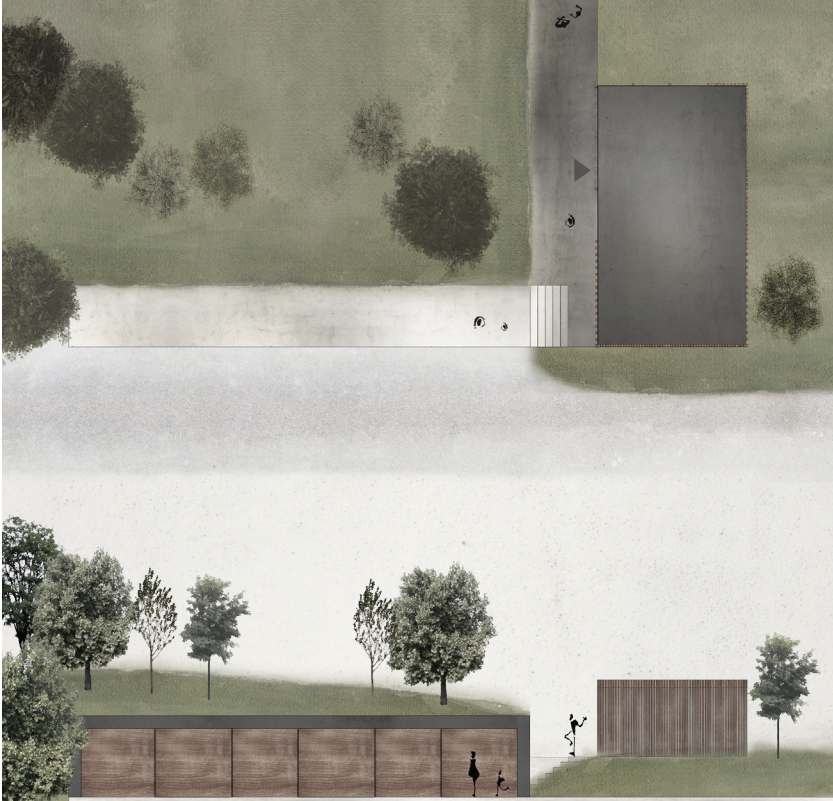




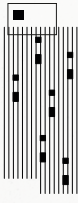
Garagen  
Grundriss, Ansicht N







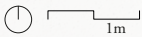
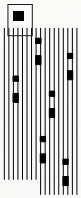
Garagen  
Lage im Gelände

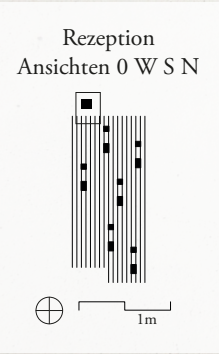
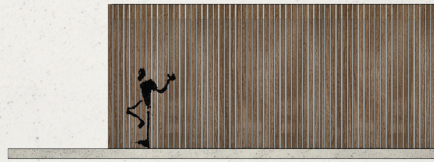
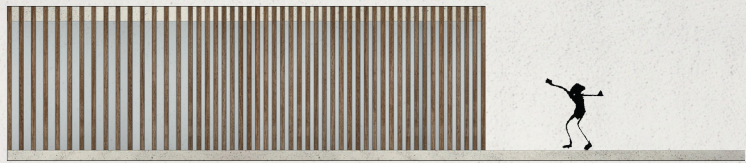


1m



Rezeption  
Grundriss





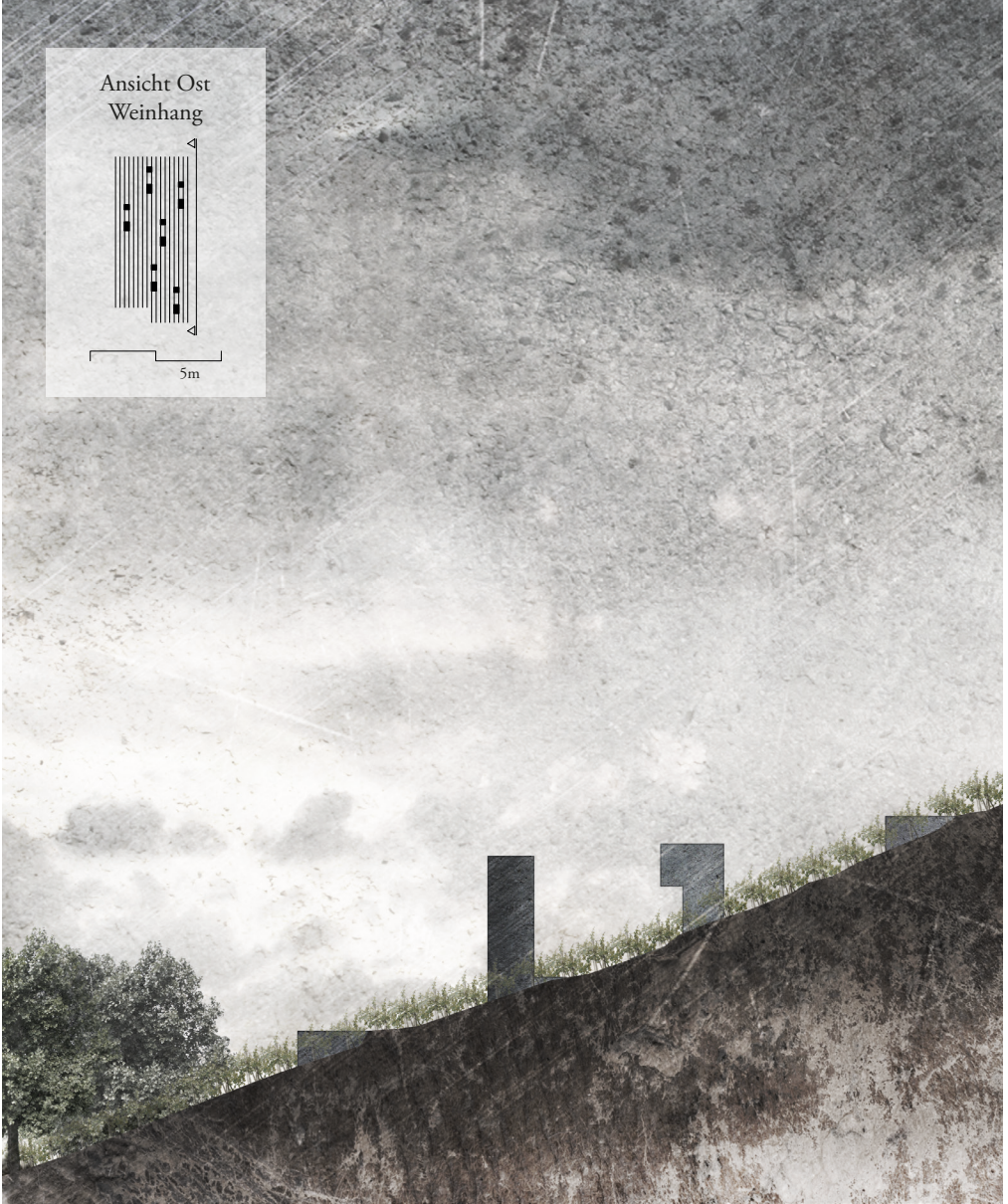




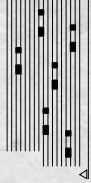








Ansicht Ost  
Weinhang



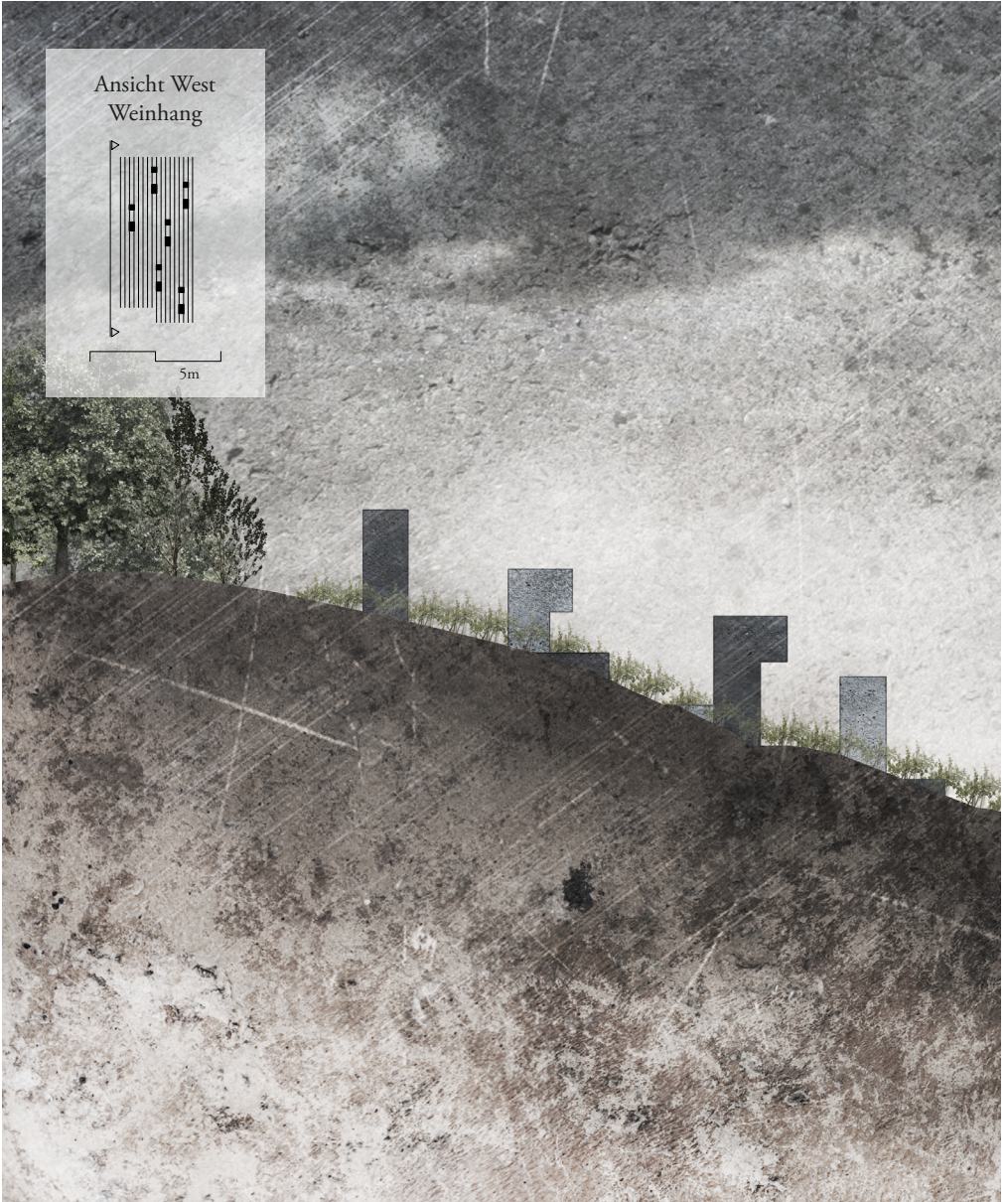
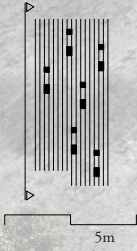
5m







Ansicht West  
Weinhang



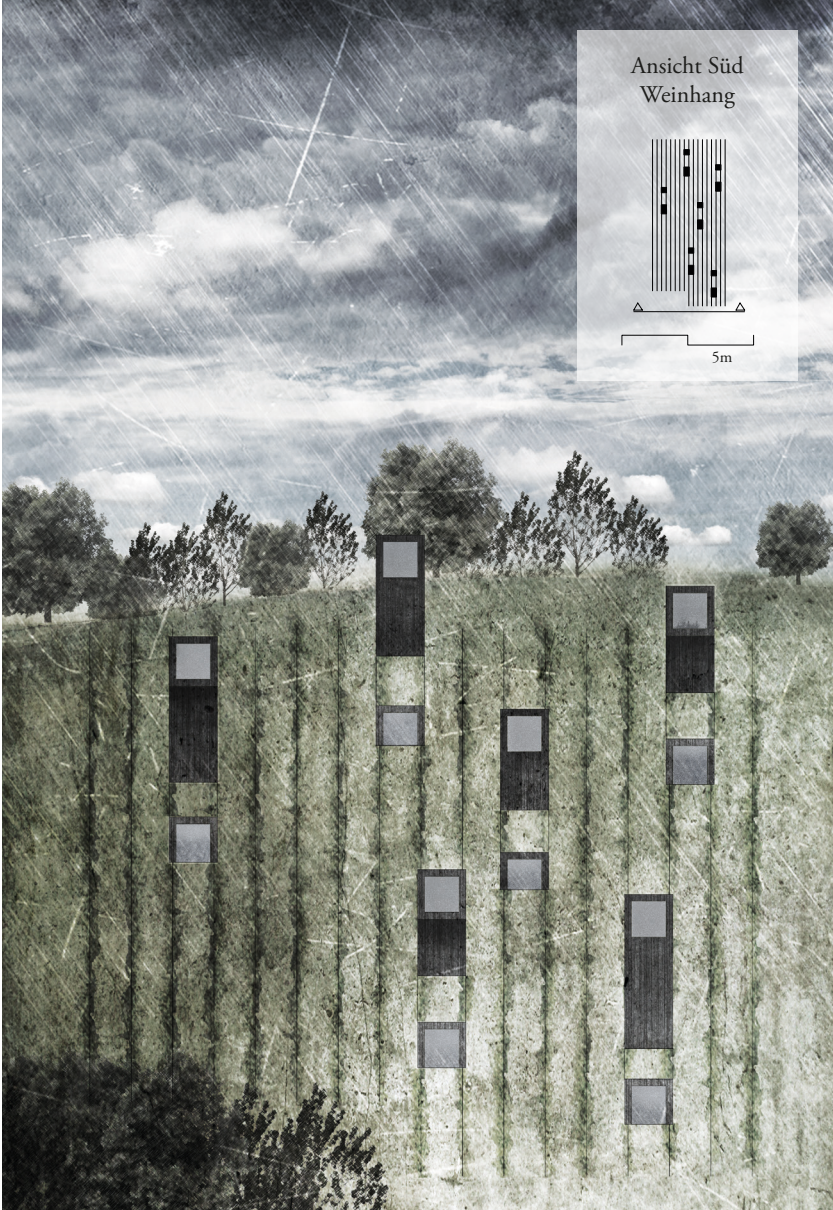




## Betrachtung von Außen

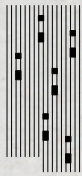
**B**lickt man von der Bergkante den Weinhang Richtung Süden herunter, erheben sich zwischen den vertikalen Weingartenzeilen sechs schmale Türme von unterschiedlichen Höhen. Während die weiter im Tal befindlichen Türme eine höhere vertikale Ausdehnung erreichen, ragen die im oberen Drittel des Hanges gebauten Baukörper etwas zurückhaltender aus dem Weingarten. Die Volumen sind Richtung Norden, bis auf eine unscheinbare Eingangstüre, geschlossen und zeigen ein einheitliches, monolithisches Erscheinungsbild. Die Grundachsmaße aller Türme richten sich nach dem Abstand der Weingartenzeilen und sind somit Quadrate von drei Metern Breite und drei Metern Länge. Einige von ihnen besitzen eine nach Norden oder Süden erweiternde Auskragung ihres obersten Geschoßes. Somit sehen sie, von Osten oder Westen betrachtet, aus wie verkehrt aufgestellte „L“. Aus südlicher Richtung, den Blick hinauf auf den Weinberg gerichtet, zeigt sich das oberste Geschoß jedes Turmes komplett verglast und lässt das Innere der Baukörper erahnen. Ebenfalls aus dieser Blickrichtung erkennbar, sind die sechs, jeweils im Abstand von acht Metern vor den Türmen, in den Hang geschobenen Kuben. Ihre südlichen Fassade sind ebenfalls zur Gänze verglast, die oberen Dachkanten schließen auf Höhe der begrüntem Weinstöcke ab.







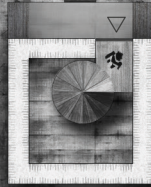
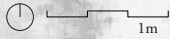
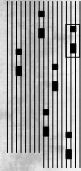
Skizze  
Weinhang





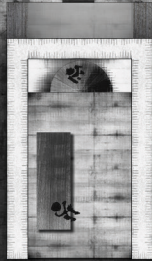
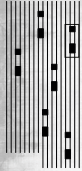


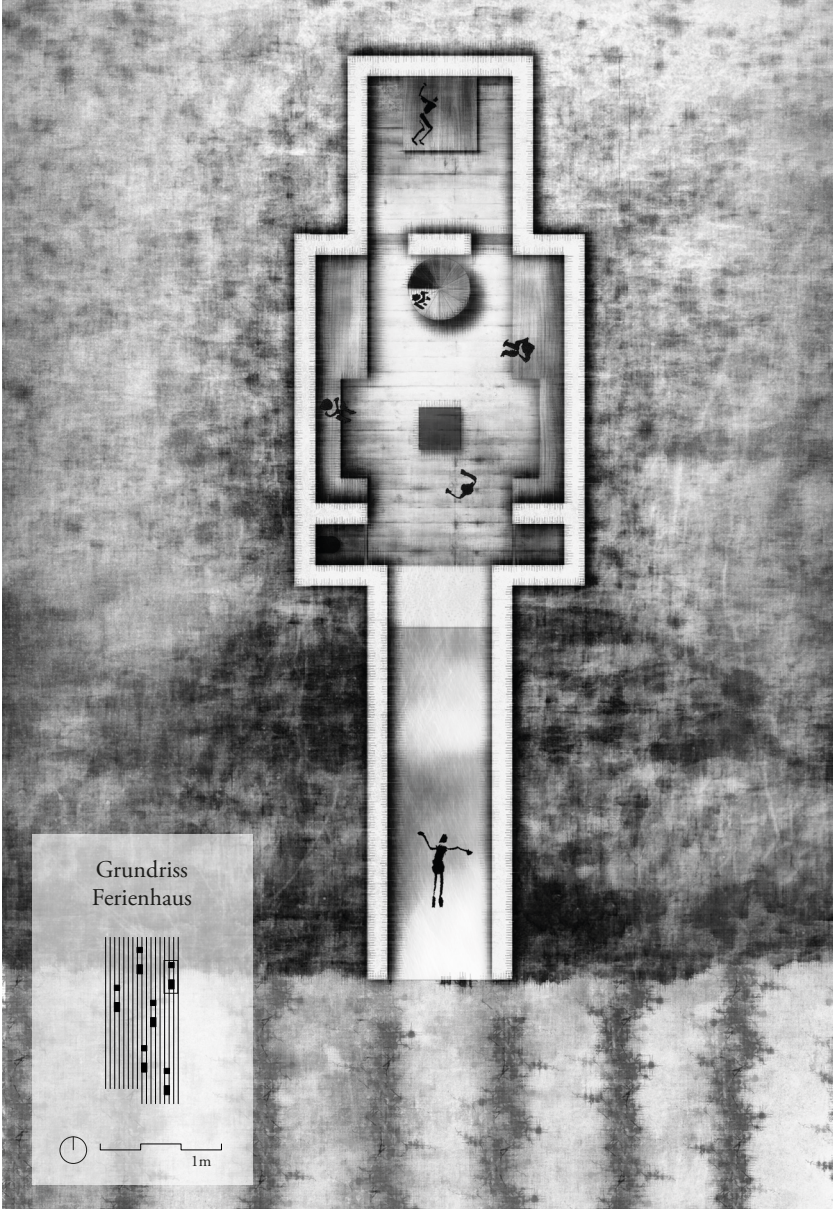
Grundriss 1.OG  
Ferienhaus



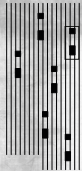


Grundriss 2.OG  
Ferienhaus





Grundriss  
Ferienhaus



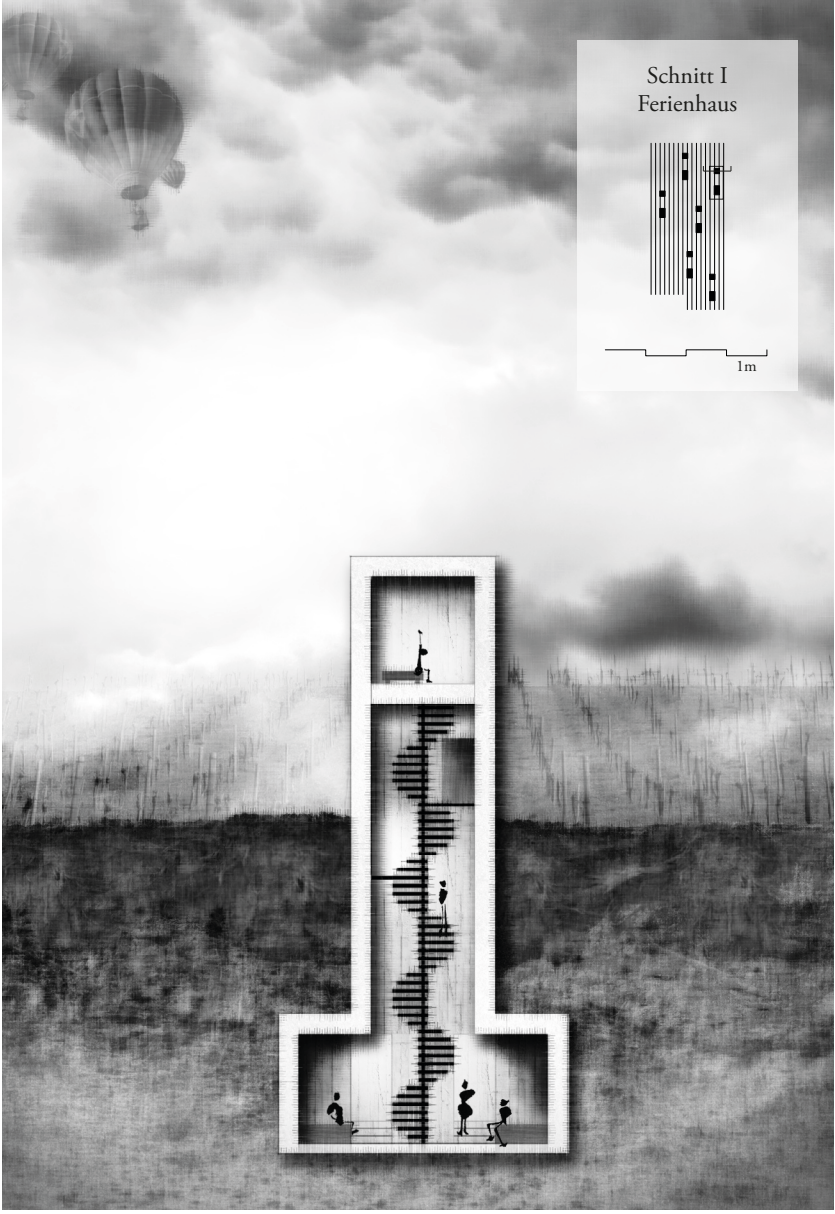


## Betrachtung von Innen

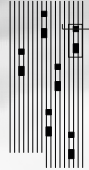
**D**er Grundriss des 80 Quadratmeter großen Ferienhauses liegt fast zur Gänze im Hang unter der Erde. Lediglich zwei Kuben stoßen, einmal vertikal als Turm stehend und einmal horizontal liegend, ins Freie. Das Gebäude wird über die nördliche Außenwand des Turmes erschlossen, in dem man der Weingartenzeile nach unten folgt und dann durch eine unscheinbare Türe in das Innere des Hauses gelangt.

Eine Wendeltreppe führt auf die rund 8 Meter tiefer gelegene Wohnebene, hinauf in das Turmzimmer oder auf die Terrasse des freiliegenden, horizontalen Gebäudeteiles. Folgt man der Treppe nach unten befindet man sich in einem offenen Raumgefüge das grundsätzlich in drei Bereiche unterteilt werden kann. Der zentrale Raum wird in seiner Mitte von einer Feuerstelle definiert, zur Rechten und zur Linken gibt es Sitz- und Liegeflächen. Über der Feuerstelle öffnet sich die Decke von 2,60 Meter Raumhöhe auf über 6 Meter, überlagert sich auf dieser Höhe mit dem Turm und es bildet sich ein imposanter und spannender Luftraum. Um die Behaglichkeit beim Sitzen und Liegen in diesem Raum zu gewähren, ist die Deckenhöhe über den Möbeln niedriger und schafft dadurch einen Rückzugsort. Hinter zwei raumhohen Türen verstecken sich das WC und ein Raum mit Waschbecken und Stauraum.

Im hinteren Bereich des Gebäudes befindet sich, durch zwei Treppen vom Zentralraum abgegrenzt, der



Schnitt I  
Ferienhaus



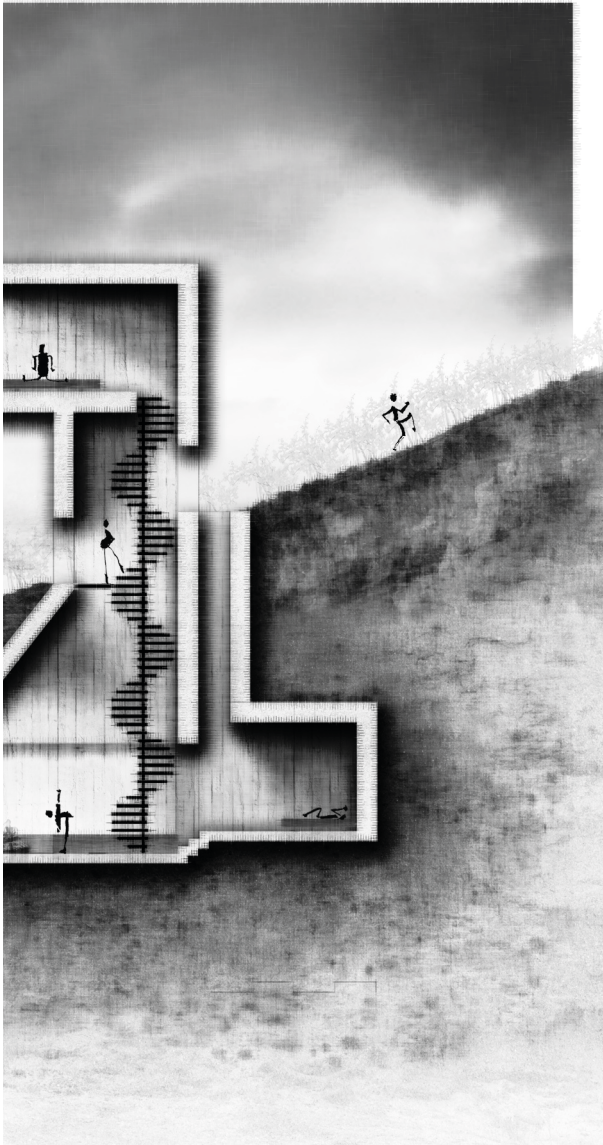
1m

Schlafbereich. Dieser Bereich wird von einem Lichtkanal in der Decke indirekt mit Tageslicht versorgt.

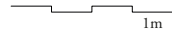
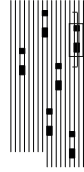
Richtung Süden erstreckt sich ein schmaler, langezogener Raum als Wasserbecken. Direkt an den Zentralraum angrenzend misst das Becken 15 cm Tiefe und kann durch die Regenfunktion aus der Decke als Dusche verwendet werden. Der dahinterliegende Schwimmbereich schließt ohne Abgrenzung an den Duschbereich an und endet in einem verglasten Panoramafenster, welches den Blick in den Weingarten freigibt. Auf mittlerer Höhe des Beckens versorgt ein Lichtschlitz in der Decke den Raum mit zusätzlichem Tageslicht. Die Reflektionen der Wasseroberfläche auf den umliegenden Wänden verleiht dem Raum einen, je nach Tageszeit und Besonnung, unterschiedlichen Charakter.

Nimmt man die Strapazen der Wendeltreppe auf sich und erklimmt den Turm dieses Ferienhauses, eröffnet sich ein atemberaubendes Panorama Richtung Süden. In diesem obersten Raum erblickt man, wie auf einem Hochsitz sitzend, die Vielseitigkeit der umgebenden Landschaft.

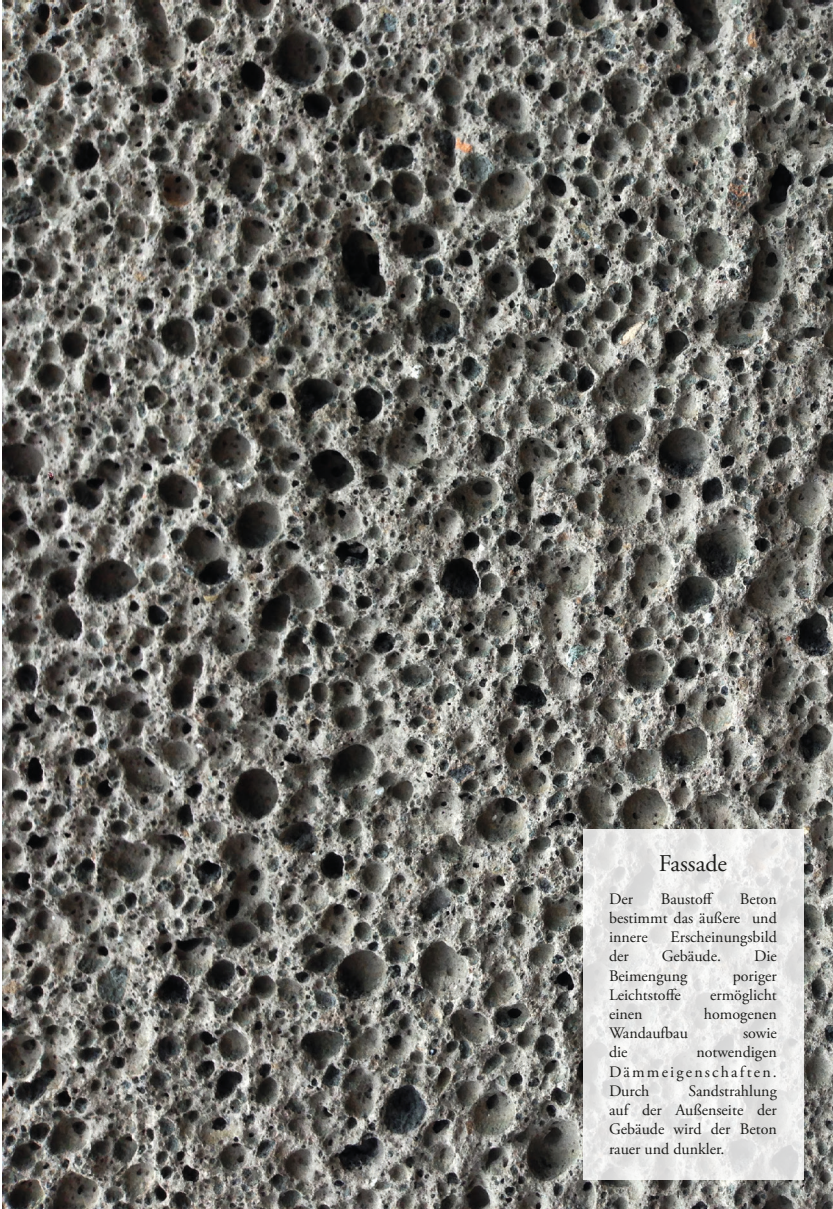




Schnitt II  
Ferienhaus







### Fassade

Der Baustoff Beton bestimmt das äußere und innere Erscheinungsbild der Gebäude. Die Beimengung poriger Leichtstoffe ermöglicht einen homogenen Wandaufbau sowie die notwendigen Dämmeigenschaften. Durch Sandstrahlung auf der Außenseite der Gebäude wird der Beton rauer und dunkler.



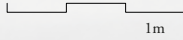
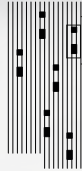
Ansicht Süd  
Ferienhaus



1m

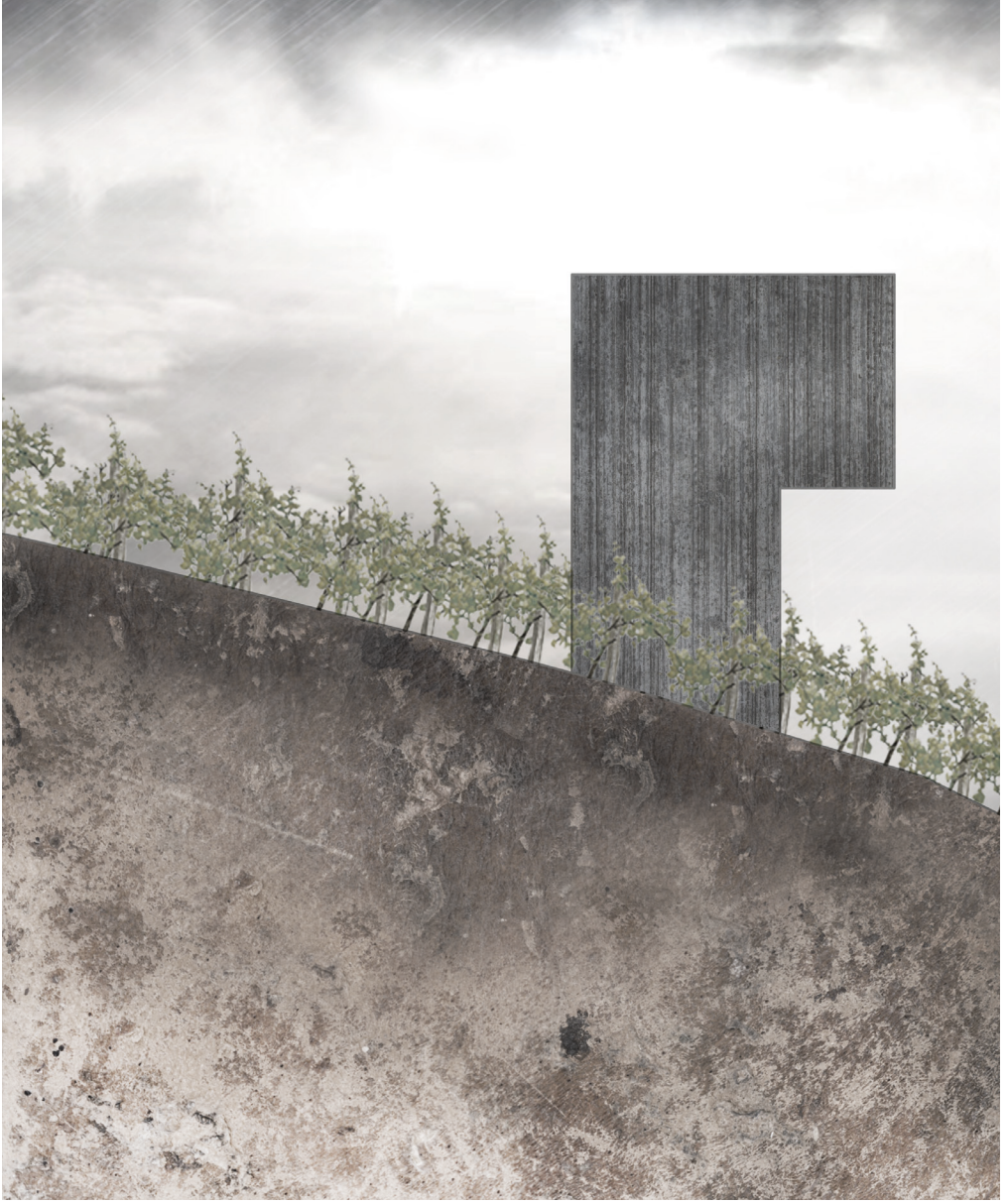


Ansicht I  
Ferienhaus





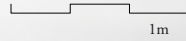








Ansicht II  
Ferienhaus

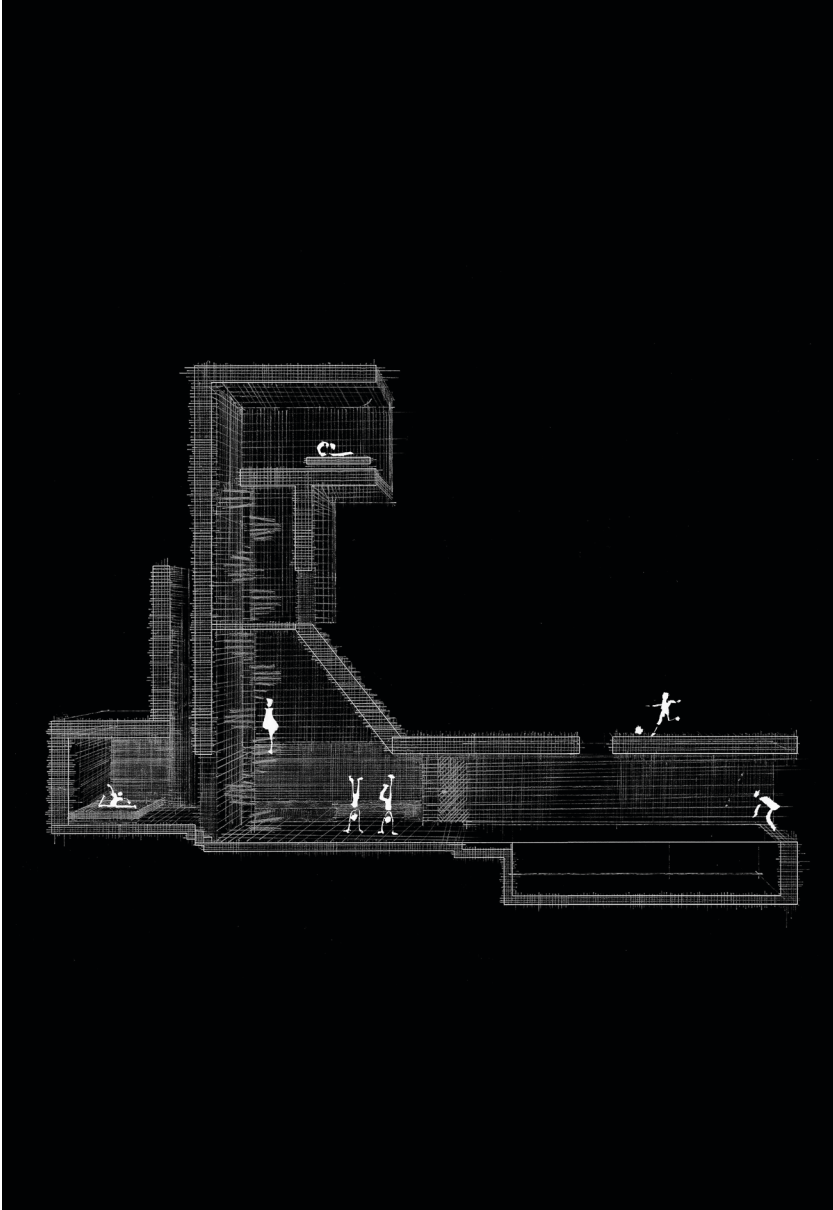




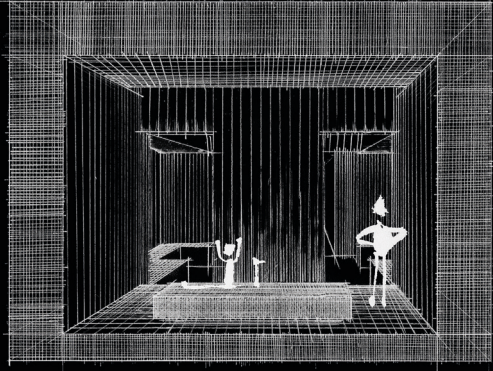


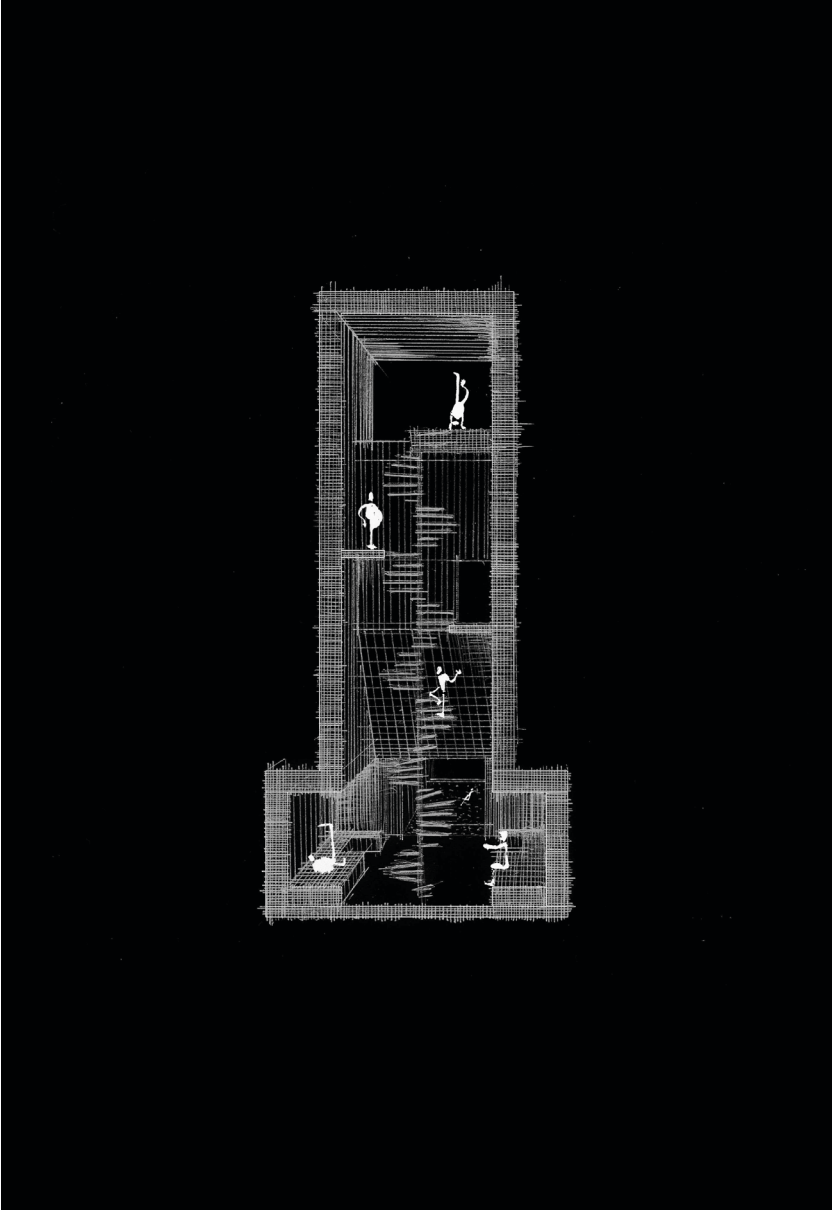
## Skizzen

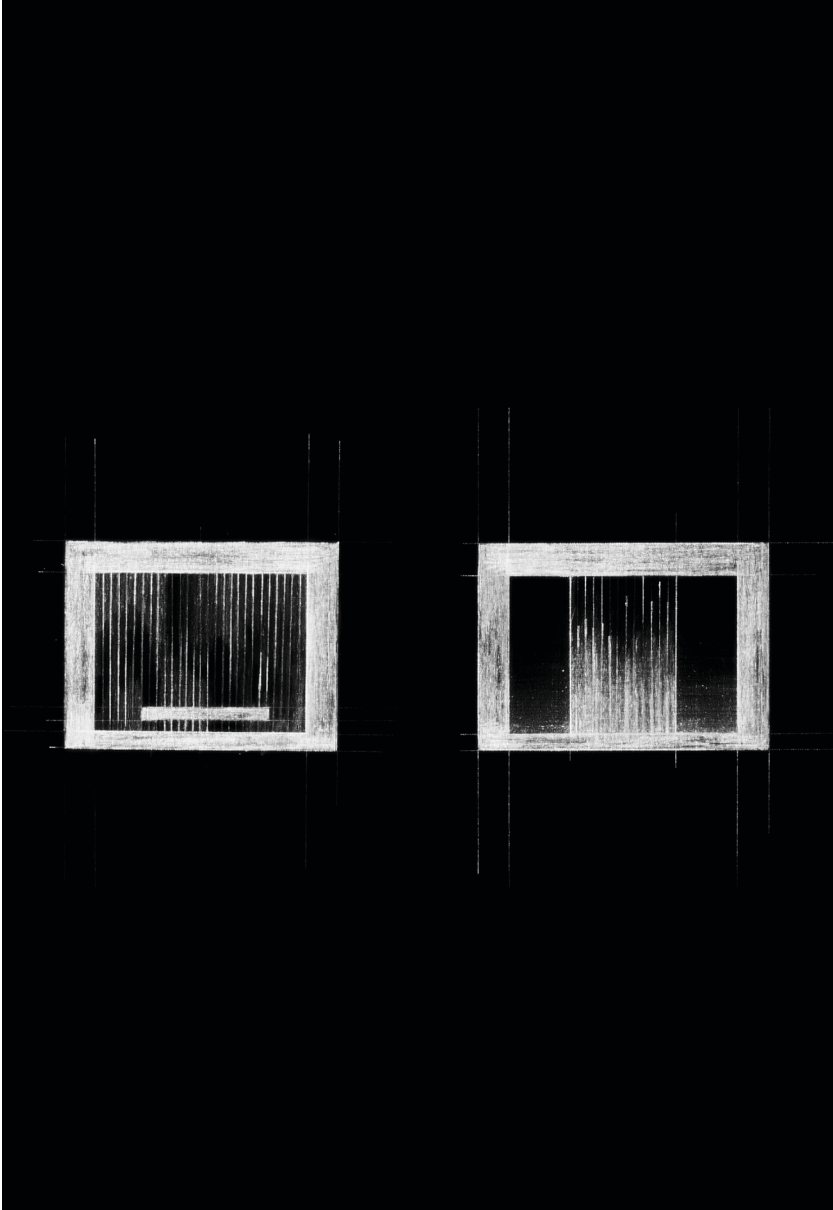
---

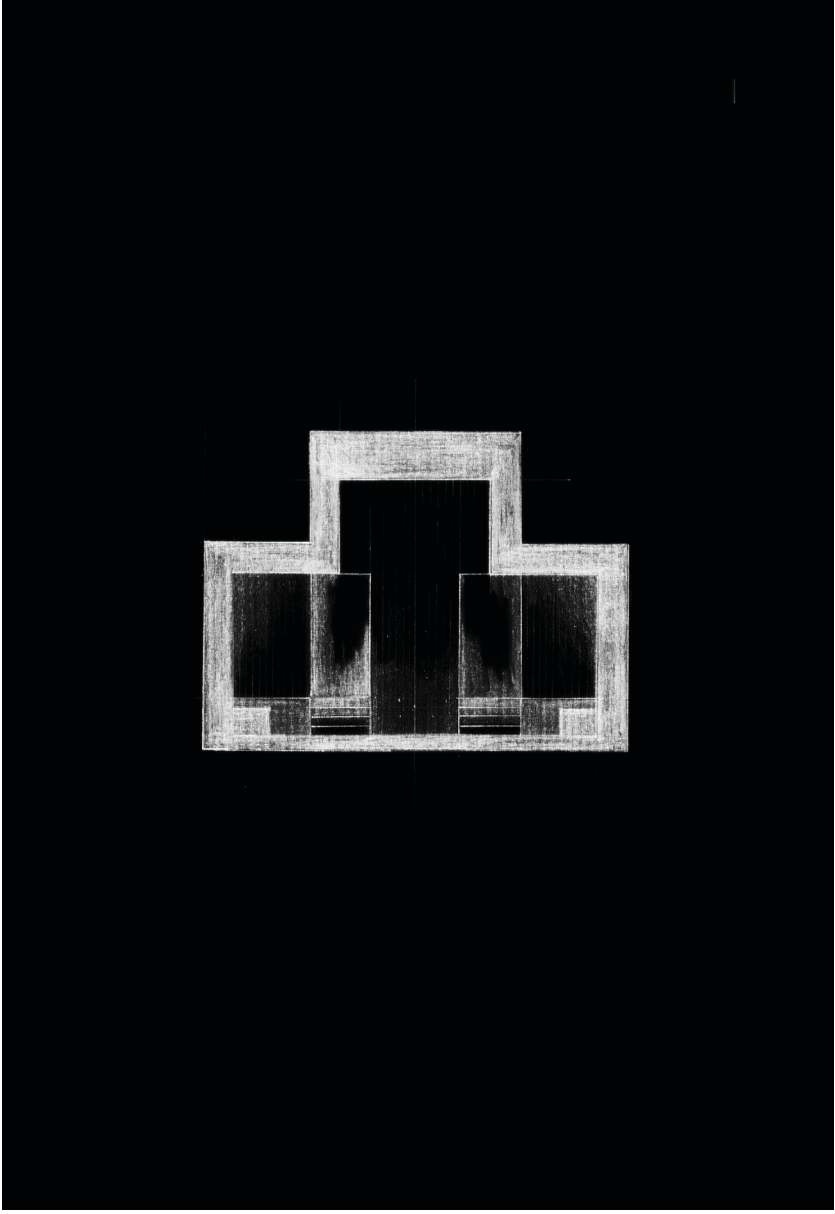


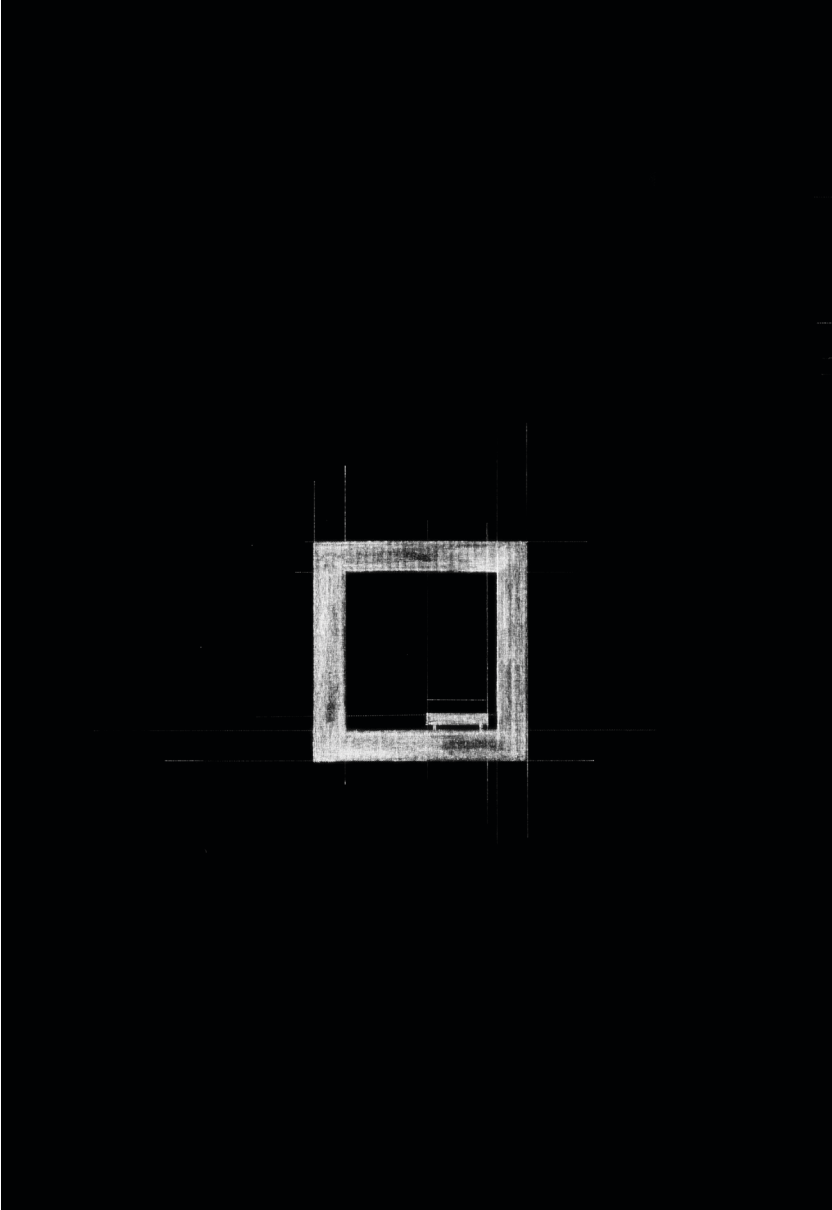




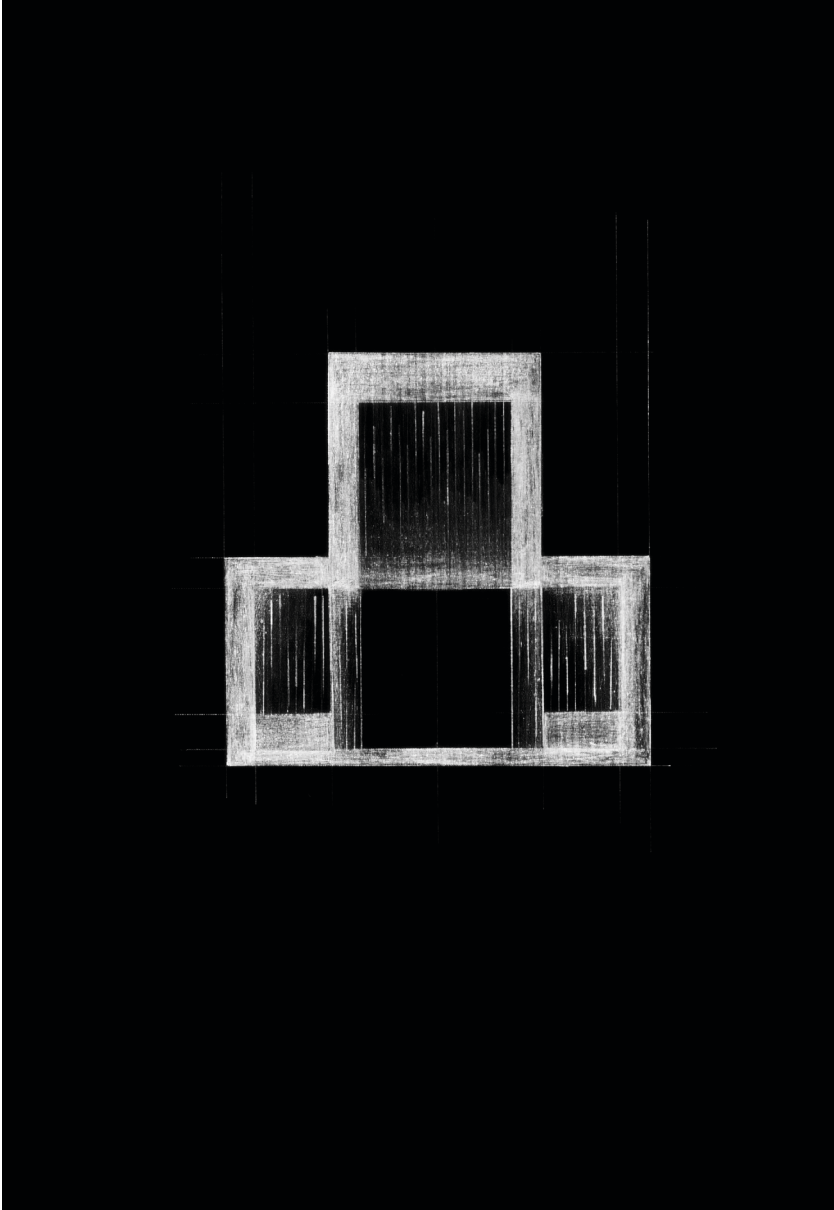












## Materialität

---

**B**eton bestimmt sowohl das äußere als auch das innere Erscheinungsbild der Gebäude. Der Baustoff Beton ermöglicht durch den Zuschlag von mineralischen, porigen Leichtstoffen den Bau von homogenen Wänden mit den erforderlichen Dämmeigenschaften. Die Mauerstärken von 50cm sind daher einheitlich aus Beton ohne herkömmliche Schichtaufbauten hergestellt. Trotz des einheitlichen Materials im Außen- sowie Innenraum wird jedoch durch unterschiedliche Schalungen und Bearbeitung des Betons ein differenziertes Erscheinungsbild erzeugt. Durch Sandstrahlung auf der Außenseite der Gebäude wird der Beton rauer und dunkler, da die farbkräftigeren Leca-Zuschlagstoffe im Inneren des Betons sichtbar werden.

Wie die Wände sind auch die Fußböden und Decken im Inneren aus Beton hergestellt. Durch verschieden stark gebürstete oder glatte Bretterschalungen entstehen im Inneren unterschiedliche Haptiken der einzelnen Funktionsbereiche. Die Decke und Wände im Bereich des Pools weisen eine glattere Oberfläche auf, um die Spiegelungen des Wassers auf den Wänden zu reflektieren. Im zentralen Aufenthaltsraum werden die Wandflächen mittels im Werk gefügter Lärchenbretter, die gebürstet und lackiert wurden, strukturiert. Die Fasern der Holzbretter zeichnen sich vertikal auf den Oberflächen ab und erzeugen eine tiefe haptische Wirkung. Im Schlafbereich erzeugen sägeraue Holzbretter



eine mystische Atmosphäre. In Kombination mit dem diffusen, indirekten Licht des Lichtschachtes ergibt sich ein archaischer Rückzugsraum.

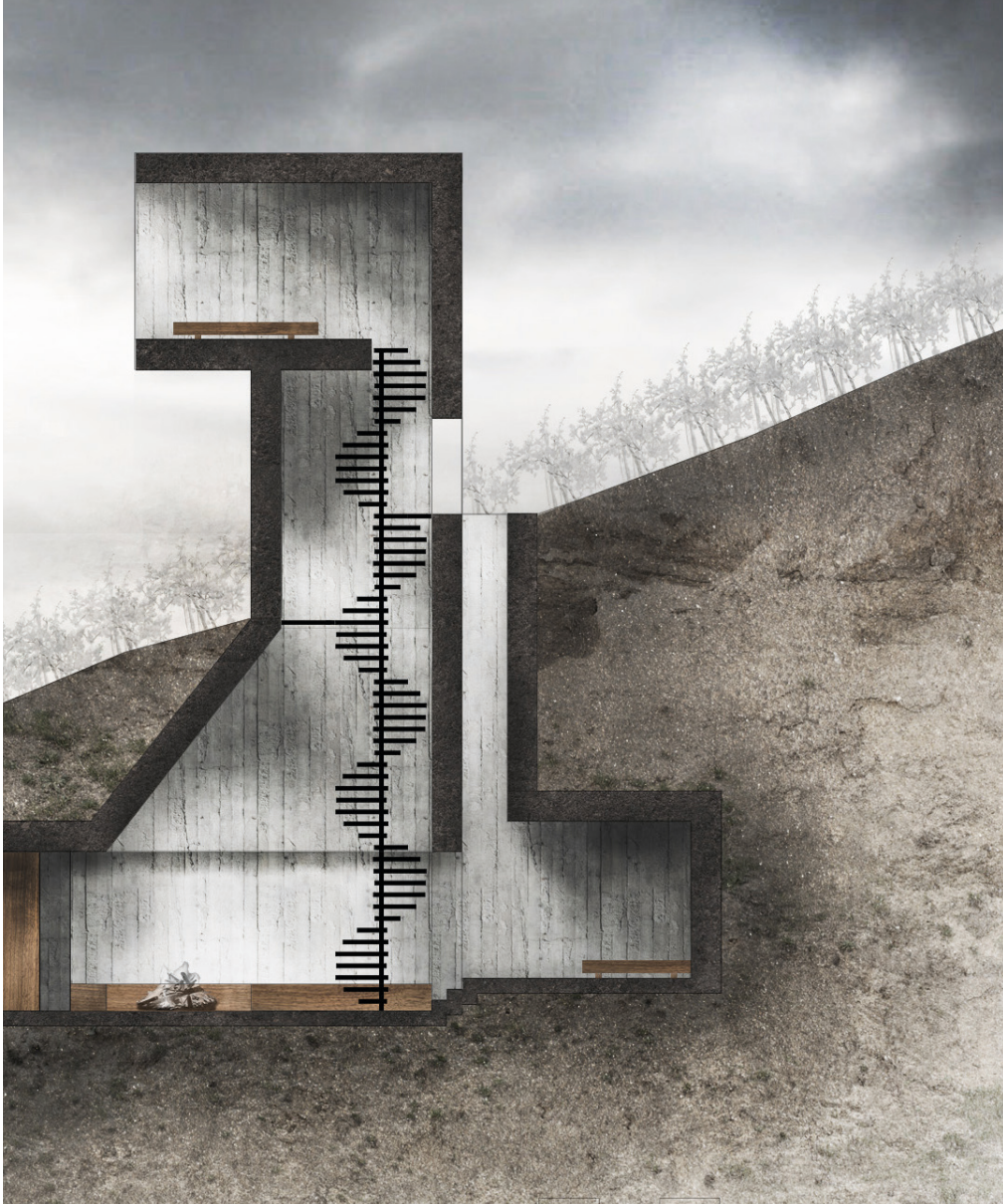
Alle Möbel, Türen und Einbauten werden aus Ruster, dem Holz der Ulme, hergestellt. Es ist mäßig hart, sehr stoß- und druckfest, sehr gut zu bearbeiten und ist daher ideal als Möbelholz geeignet. Seine Farbgebung nuanciert zwischen blassbraun und dunkelbraun, es hat eine elegante Maserung und wirkt trotzdem lebhaft und vielseitig.













*Anhang*

---

## Literaturverzeichnis

Achleitner, F., 1977. Die Ware Landschaft: eine kritische Analyse des Landschaftsbegriffs. Residenz Verl., Salzburg.

Architektur Zentrum Wien, 2008. WeinArchitektur: vom Keller zum Kult = WineArchitecture: the winery boom. Hatje Cantz, Ostfildern.

architektur.aktuell 11/2013 - Tourismus, n.d.

Axhausen, K., Hell, W., 2004. Erlebniswelten und Tourismus. Springer Berlin Heidelberg, Berlin, Heidelberg.

Bauer, W., 1990. Steirisches Weinland. Dorschl, Graz [Austria].

Baumgartner, C., Röhrer, Christine, 1998. Nachhaltigkeit im Tourismus: Umsetzungsperspektiven auf regionaler Ebene. Intermedia, Köln.

Binder, D.A., Konrad, H., Staudinger, E.G., 2008. Die Erzählung der Landschaft. Böhlau Wien, Wien.

Burckhardt, L., Ritter, M., 2008. Warum ist Landschaft schön?: die Spaziergangswissenschaft. Schmitz, Kassel.

Bernhard, Timo, 2011, Wahrnehmung der Schönheit in der Architektur,



Caminada, G.A., 2011b. Tourismus trotz allem: Teil der Kultur : [Orte schaffen IV, FS11]. Professur für Architektur und Entwurf Prof. Gion A. Caminada.

Darnhofer, I., Schneeberger, W., 2006. Alternative Strategien für die Landwirtschaft: Festschrift für Walter Schneeberger. Facultas, Wien.

De Botton, A., Robben, B., 2008. Glück und Architektur: von der Kunst, daheim zu Hause zu sein. S. Fischer, Frankfurt, M.

Dietersdorfer, L., Zotter, A., 2010. Auslaufmodell Einfamilienhaus - Bauliche und soziale Dichtekonzepte für Einfamilienhausgebiete. Graz.

Eder, R., 1992. Steirischer Weinlandführer, Servus in Österreich: Steiermark. Absolventenverein der Weinbauschule Silberberg.

Fischer, E., 2010. Regionale Baukultur als Erfolgsfaktor im Tourismus: nachhaltige Vermarktung von Destinationen ; [Ergebnisse der 19. Eichstätter Tourismusgespräche, die am 24. April 2008 unter dem Thema "Regionale Baukultur und touristische Vermarktung" stattgefunden haben]. Schmidt, Berlin.

Frick, A., Haberz, M., Neuwirth, H., 1992. Steiermark: alte Bauernhöfe. Steiger, Innsbruck.

Gadola, R., 2013. Architektur der Sehnsucht: 20 Schweizer Ferienhäuser aus dem 20. Jahrhundert. gta Verl., Zürich.

Gruber, R.P., 2006. Aus dem Leben Hödlmosers: ein steirischer Roman mit Regie. Dt. Taschenbuch-Verl., München.

Gstrein, N., 2013. Eine Ahnung vom Anfang: Roman. Hanser, München.

Gutjahr, H.R., 2010. Gamlitz, Geschichte und Gegenwart der Marktgemeinde. Eigenverlag der Marktgemeinde Gamlitz, Gamlitz.

Hamer, J., Pfau, C., 2013. Urlaubsarchitektur: die schönsten Ferienhäuser zum Mieten. Callwey, München.

Holzinger, A., 1968. Das Buch von der Steiermark. Forum Verlag Wien-Hannover, Wien.

Hönger, C., Boltshauser, R., Unruh, Tina, Boltshauser, R., Boltshauser, Roger, 2013. Das Klima als Entwurfsfaktor: Architektur und Energie. Quart, Luzern.

Janson, A., Tigges, F., 2013. Grundbegriffe der Architektur: das Vokabular räumlicher Situationen. Birkhäuser, Basel.

Katschner, E., 2001. Weinland Steiermark die 100 besten Weingüter. Steirische Verl.-Ges., [Graz.

Klement, W., Hasenberger, B., Purkhauser, P., Hager, A., 1982. Bauernhöfe: Form und Bedeutung alter Gehöfte in Oberösterreich. OLV-Buchverlag, Oberösterreichischer Landesverlag, Linz.

Krasser, A., Urthaler, V., 2005. Bauen in der Steiermark. Das Wohnhaus im südsteirischen Weinland. Entwicklung und Perspektiven. Naturpark Südsteirisches Weinland.

Lammer, M., 2013. Auszeit Forstau.

Lamprecht, O., 1935. Flur- und Siedlungsform im steirischen Weingebiet.

Loderer, B., 2008. Das Lob der Zersiedelung.

Luger, K., Wöhler, K., 2010. Kulturelles Erbe und Tourismus: Rituale, Traditionen, Inszenierungen. StudienVerl., Innsbruck; Wien; Bozen.

Rowohlt-Taschenbuch-Verl., Reinbek b. Hamburg.

Missoni, G., Steiermark /, 1981. Bauen in der Landschaft.  
Amt der steiermärkischen Landesregierung.

Müller, J., Dreyer, A., 2010. Weintourismus: Märkte,  
Marketing, Destinationsmanagement - mit zahlreichen  
internationalen Analysen. ITD-Verl., Hamburg.

Prettenthaler, F., 2007. Zukunftsszenarien für den  
Verdichtungsraum Graz-Maribor (LebMur). Joanneum  
Research Forschungsgesellschaft, Graz.

Pretterhofer, H., Vöckler, K., Spath, D., 2010. LAND:  
Rurbanismus oder Leben im postruralen Raum. Haus der  
Architektur, Graz.

Prominski, M., 2004. Landschaft entwerfen: zur Theorie  
aktueller Landschaftsarchitektur. Reimer, Berlin.

Ramsauer, M., 2010. Lammerland.

Rein, H., Schuler, A., 2012. Tourismus im ländlichen  
Raum. Gabler Verlag : Imprint: Gabler Verlag, Wiesbaden.

Repper, J.W., 1950. Abtenau kulturgeographisch  
dargelegt. Innsbruck.

Rieder, M., Bachleitner, R., Kagelmann, H.J., 1998.  
Erlebnis Welten: zur Kommerzialisierung der Emotionen  
in touristischen Räumen und Landschaften, Reihe  
tourismuswissenschaftliche Manuskripte. Profil,  
München.

Romeiss-Stracke, F., Bodenschatz, H., 2008.  
TourismusArchitektur: Baukultur als Erfolgsfaktor. E.  
Schmidt, Berlin.

Schwarzenberg, K., 2013. Architektur und Wein in  
Mitteleuropa.

Schwarzkogler, I., 1990. Weinkultur. Graz.

Schwick, C., Jaeger, J., Bertiller, R., Kienast, F., 2010. Zersiedelung der Schweiz - unaufhaltsam?: quantitative Analyse 1935 bis 2002 und Folgerungen für die Raumplanung. Haupt, Bern; [Stuttgart].

Seehrich-Caldwell, A., 1998. Starterhäuser: Kosten- und flächenreduzierte Einfamilienhäuser: [ein Leitfaden für Architekten und Bauherren: Kostengünstige Einfamilienhäuser aus aller Welt]. Karl Krämer Verlag.

Steinecke, A., 2000. Erlebnis- und Konsumwelten. Oldenbourg, München.

Tanizaki, J., 1993. Lob des Schattens: [Entwurf einer japanischen Ästhetik]. Manesse-Verl., Zürich.

Thomas Guggenberger (Ed.), 2012. Tourismus und Landwirtschaft - verträgt sich das? Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein, Irdning.

Tscherne, W., 1993. Reise in die Vergangenheit: eine Geschichte der Steiermark, Zeitschrift Gleisdorf. Stadtgemeinde Gleisdorf.

Zumthor, P., 2006. Atmosphären: architektonische Umgebungen, die Dinge um mich herum. Birkhäuser, Basel ; Boston.

Zumthor, P., 2010. Thinking architecture. Birkhäuser : Springer distributor, Basel; London.

## Fußnotenverzeichnis

1. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 21
2. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 53
3. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 20
4. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 21
5. vgl. (Bauer, 1990), 8
6. vgl. (Binder et al., 2008), 107
7. (Gruber, 2006), 13
8. vgl. (Eder, 1992), 24
9. vgl. (Gutjahr, 2010), 13 - 14
10. vgl. (Gutjahr, 2010), 15 - 17
11. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 12
12. vgl. (Holzinger, 1968), 25
13. vgl. (Tscherne, 1993), 8
14. vgl. (Gutjahr, 2010), 23
15. vgl. (Gutjahr, 2010), 24
16. vgl. (Tscherne, 1993), 14
17. vgl. (Holzinger, 1968), 25
18. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 13
19. vgl. (Holzinger, 1968), 25
20. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 14
21. vgl. (Holzinger, 1968), 92
22. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 14
23. vgl. (Gutjahr, 2010), 186, 199
24. vgl. (Holzinger, 1968), 127
25. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 15
26. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 48
27. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 18
28. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 50
29. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 50, 51
30. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 19
31. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 59
32. vgl. (Katschner, 2001), 12
33. vgl. (Ramsauer, 2010), 128
34. vgl. (Ramsauer, 2010), 129
35. (Ramsauer, 2010), 129
36. vgl. (Ramsauer, 2010), 130
37. vgl. (Binder et al., 2008), 109
38. vgl. (Gutjahr, 2010), 186, 199
39. vgl. (Binder et al., 2008), 112
40. vgl. (Binder et al., 2008), 113
41. vgl. (Prettenhaler, 2007), 37, 47
42. vgl. (Prettenhaler, 2007), 36, 47
43. vgl. (Prettenhaler, 2007), 38
44. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 68
45. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 161
46. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 162
47. vgl. (Tscherne, 1993), 31, 32
48. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 163
49. vgl. (Gutjahr, 2010), 56
50. vgl. (Tscherne, 1993), 32, 33
51. vgl. (Gstrein, 2013), 115
52. vgl. (Prominski, 2004), 52
53. vgl. (Ramsauer, 2010), 36
54. (Zumthor, 2010), 95



55. vgl. Reichhalter, 2013, 20 - 23  
56. (Zumthor, 2010), 95  
57. vgl. Wikipedia, Heimat  
58. vgl. DerStandard, Doris Griesser, 30.10.2013  
59. (Gstrein, 2013),  
60. vgl. (Pretterhofer et al., 2010), 28  
61. vgl. (Pretterhofer et al., 2010), 29  
62. vgl. (Pretterhofer et al., 2010), 32  
63. vgl. (Ramsauer, 2010), 121  
64. (Schwick et al., 2010) 21  
65. vgl. (Pretterhofer et al., 2010), 32  
66. vgl. (Ramsauer, 2010), 121  
67. vgl. (Prominski, 2004), 57  
68. vgl. (Pretterhofer et al., 2010), 17  
69. vgl. (Ramsauer, 2010), 122  
70. vgl. (Schwick et al., 2010) 94  
71. vgl. (Ramsauer, 2010), 122  
72. vgl. (Loderer, 2008), 24 - 25  
73. vgl. (Pretterhofer et al., 2010), 32  
74. vgl. (Pretterhofer et al., 2010), 32  
75. vgl. (Achleitner, 1977), 61  
76. vgl. (Dietersdorfer and Zotter, 2010), 17  
77. vgl. (Achleitner, 1977), 61  
78. (Sehrich-Caldwell, 1998), 9  
79. vgl. (Missoni, 1981), 9  
80. vgl. (Maslow, 1981), 127 - 129  
81. vgl. (Missoni, 1981), 9  
82. vgl. (Achleitner, 1977), 63  
83. vgl. (Missoni, 1981), 10, 11  
84. vgl. (Achleitner, 1977), 79  
85. vgl. (Missoni, 1981), 7  
86. vgl. (Achleitner, 1977), 79  
87. vgl. (Caminada, 2011a), 79  
88. vgl. (Frick et al., 1992), 6  
89. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 26  
90. vgl. (Klement et al., 1982), 51  
91. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 286  
92. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 264  
93. vgl. (Lamprecht, 1935), 51  
94. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 263  
95. vgl. (Klement et al., 1982), 65  
96. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 264  
97. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 33  
98. (Repper, 1950), 237  
99. vgl. (Ramsauer, 2010), 111  
100. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 265  
101. (Repper, 1950), 236  
102. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 281  
103. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 30  
104. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 285  
105. vgl. (Klement et al., 1982), 65  
106. vgl. (Klement et al., 1982), 65  
107. vgl. (Missoni, 1981), 98  
108. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 42  
109. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 33  
110. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 40  
111. vgl. (Klement et al., 1982), 123  
112. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 40  
113. vgl. (Klement et al., 1982), 96  
114. vgl. (Klement et al., 1982), 43  
115. (Klement et al., 1982), 43  
116. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 34 - 35  
117. vgl. (Lamprecht, 1935), 39  
118. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 259  
119. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 28  
120. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 261  
121. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 29  
122. vgl. (Lamprecht, 1935), 53  
123. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 260  
124. vgl. (Lamprecht, 1935), 53  
125. vgl. (Lamprecht, 1935), 52  
126. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 260  
127. vgl. (Klement et al., 1982), ?????????????  
128. vgl. (Frick et al., 1992), 6  
129. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 36

130. vgl. (Frick et al., 1992), 6  
 131. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 37  
 132. vgl. (Frick et al., 1992), 7  
 133. vgl. (Frick et al., 1992), 6-7  
 134. vgl. (Frick et al., 1992), 7  
 135. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 38  
 136. vgl. (Frick et al., 1992), 7  
 137. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 41  
 138. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 46  
 139. vgl. (Frick et al., 1992), 12  
 140. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 46  
 141. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 46  
 142. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 48  
 143. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 47  
 144. vgl. (Missoni, 1981), 51  
 145. vgl. (Krasser and Urthaler, 2005), 51  
 146. vgl. (Achleitner, 1977), 132  
 147. vgl. (Ramsauer, 2010), 131  
 148. (Ramsauer, 2010), 131  
 149. vgl. (Ramsauer, 2010), 132  
 150. vgl. (Achleitner, 1977), 132  
 151. vgl. (Achleitner, 1977), 64 - 65  
 152. vgl. (Schwarzenberg, 2013), 20  
 153. vgl. (Schwarzenberg, 2013), 21  
 154. vgl. (Schwarzenberg, 2013), 24  
 155. vgl. (Schwarzenberg, 2013), 26  
 156. vgl. (Schwarzenberg, 2013), 27  
 157. vgl. (Architektur Zentrum Wien, 2008), 6  
 158. (Architektur Zentrum Wien, 2008), 7  
 159. Paul Jandl, Neue Züricher Zeitung, 04.11.2005  
 160. vgl. (Luger and Wöhler, 2010), 106  
 161. vgl. (Axhausen and Hell, 2004), Geleitwort  
 162. vgl. (Lammer, 2013), 69  
 163. vgl. (Axhausen and Hell, 2004), Geleitwort  
 164. vgl. (Lammer, 2013), 71  
 165. vgl. (Baumgartner, 1998), 11  
 166. (Steinecke, 2000), 24  
 167. vgl. (Steinecke, 2000), 25  
 168. vgl. (Luger and Wöhler, 2010) 9 - 14  
 169. vgl. (Lammer, 2013), 15  
 170. vgl. (Lammer, 2013), 61  
 171. vgl. (Darnhofer and Schneeberger, 2006), 51  
 172. vgl. (Darnhofer and Schneeberger, 2006), 52  
 173. vgl. (Thomas Guggenberger, 2012), 2  
 174. vgl. (Thomas Guggenberger, 2012), 1  
 175. vgl. (Luger and Wöhler, 2010), 155  
 176. vgl. (Luger and Wöhler, 2010), 14  
 177. vgl. (Lammer, 2013), 41  
 178. (Lammer, 2013), 45  
 179. vgl. (Luger and Wöhler, 2010), 14  
 180. vgl. (Lammer, 2013), 45  
 181. vgl. (Lammer, 2013), 45 - 47  
 182. vgl. (Rieder et al., 1998), 96  
 183. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 409  
 184. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 410 - 411  
 185. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 411  
 186. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 413  
 187. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 413  
 188. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 413  
 189. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 416  
 190. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 416 - 417  
 191. vgl. (Müller and Dreyer, 2010), 8 - 10  
 192. vgl. (Müller and Dreyer, 2010), 11 - 12  
 193. vgl. (Müller and Dreyer, 2010), 17  
 194. vgl. (Rein and Schuler, 2012), 246  
 195. vgl. (Müller and Dreyer, 2010), 16  
 196. vgl. (Müller and Dreyer, 2010), 25  
 197. vgl. (Müller and Dreyer, 2010), 26  
 198. vgl. (Müller and Dreyer, 2010), 27 - 28  
 199. vgl. (Müller and Dreyer, 2010), 30  
 200. vgl. (Müller and Dreyer, 2010), 38  
 201. vgl. (Müller and Dreyer, 2010), 39 - 41  
 202. vgl. (Rein and Schuler, 2012), 247  
 203. vgl. (Rein and Schuler, 2012), 245  
 204. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 428

205. vgl. (Caminada, 2011b), 1  
 206. vgl. (Caminada, 2011a), 77  
 207. vgl. (Caminada, 2011a), 7  
 208. vgl. (Fischer, 2010), 5  
 209. vgl. (Fischer, 2010), 14 - 15  
 210. vgl. (Fischer, 2010), 15  
 211. vgl. (Fischer, 2010), 24  
 212. vgl. (Fischer, 2010), 25  
 213. vgl. (Fischer, 2010), 25 - 26  
 214. vgl. (Gadola, 2013), 52  
 215. vgl. ("architektur.aktuell 11/2013 - Tourismus," n.d.), 56  
 216. vgl. (Fischer, 2010), 30  
 217. vgl. (Fischer, 2010), 31  
 218. vgl. (Romeiss-Stracke and Bodenschatz, 2008), 21  
 219. Karin Tschavгова, Spectrum, 02.07.2011  
 220. vgl. Hubertus Adam, archithese 3.2005  
 221. (Hamer and Pfau, 2013), Alain de Botton, 18  
 222. vgl. (Hamer and Pfau, 2013), Alain de Botton, 18  
 223. vgl. (Hamer and Pfau, 2013), Erich Prödl, 132  
 224. vgl. (Gadola, 2013), 7 - 9  
 225. vgl. (Gadola, 2013), 10  
 226. vgl. (Gadola, 2013), 27 - 32  
 227. vgl. (Gadola, 2013), 32 - 33  
 228. vgl. (Gadola, 2013), 10  
 229. vgl. (Gadola, 2013), 52 - 54  
 230. vgl. (Gadola, 2013), 55  
 231. vgl. (Gadola, 2013), 37  
 232. vgl. (Gadola, 2013), 38  
 233. vgl. (Gadola, 2013), 37  
 234. vgl. (Gadola, 2013), 145  
 235. vgl. SteelDoc 02/08, Bautendok. des Stahlbau Zentrums Schweiz  
 236. Sandy Brunner, TEC21, 29.10.2007  
 237. Sandy Brunner, TEC21, 29.10.2007  
 238. vgl. SteelDoc 02/08, Bautendok. des Stahlbau Zentrums Schweiz  
 239. vgl. Raiding Project: Life inside Art, Pressemitteilung October 2012  
 240. vgl. Madeleine Napetschnig, Die Presse, 5.11.2011  
 241. vgl. Wojciech Czaja, Der Standard, 2.11.2012  
 242. vgl. Owen Young, Liszt Festival Magazin 13.10.2012  
 243. vgl. (De Botton and Robben, 2008)  
 244. vgl. Niels Anner, NZZ 31.10.2010  
 245. Niels Anner, NZZ 31.10.2010  
 246. vgl. (Hamer and Pfau, 2013), 150 - 153  
 247. vgl. (Hamer and Pfau, 2013), 154  
 248. BauNetz, Architektur im Urlaub - 07.12.2010  
 249. vgl. (Hamer and Pfau, 2013), 158  
 250. vgl. Steffen Hägele, archithese 1.2013, 76  
 251. vgl. Steffen Hägele, archithese 1.2013, 78  
 252. Steffen Hägele, archithese 1.2013, 78  
 253. vgl. www.magnificasa.ch  
 254. vgl. www.magnificasa.ch  
 255. vgl. Raya Hauri, Umbauen+Renovieren 2.2009  
 256. vgl. (Hamer and Pfau, 2013), 85  
 257. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 71  
 258. vgl. (Schwarzkogler, 1990), 50  
 259. vgl. www.kitzeck-sausal.at/Chronik.34.0.html  
 260. vgl. Pures Leben www.puresleben.at  
 261. vgl. Nina Jaksch, Biorama, 10.2011  
 262. vgl. (Tanizaki, 1993), 27 f.  
 263. vgl. (Zumthor, 2006)  
 264. vgl. (Bernhard, 2011) 72 f.  
 265. vgl. (Janson and Tigges, 2013), 339  
 266. vgl. (Janson and Tigges, 2013), 162  
 267. vgl. (Janson and Tigges, 2013), 162 - 165  
 268. vgl. Neue Zürcher Zeitung, 14.05.2002  
 269. Peter Zumthor, 2006 im Interview mit Cordula Rau  
 270. vgl. (Hönger et al., 2013), 8  
 271. vgl. (Hönger et al., 2013), 39  
 272. vgl. (Hönger et al., 2013), 32  
 273. vgl. (Baumgartner, Röhrer, 1998), 17ff

## Abbildungsverzeichnis

Seite 11: <http://graphics8.nytimes.com/images/2013/05/20/blogs/20130520-lens-binet-slide-WIL5/20130520-lens-binet-slide-WIL5-jumbo.jpg>  
Seite 13: Fan Ho, Approaching shadow <http://picquaint.tumblr.com/post/18535620706/approaching-shadow-fan-ho-1954>  
Seite 18: musrestauratrice, Süsteiermark <https://www.flickr.com/photos/63687519@N00/3551957418/>  
Seite 21: <https://www.flickr.com/photos/andrewpaulcarr/with/2398594298/>  
Seite 24: <https://www.flickr.com/photos/87106931@N00/548158614/sizes/o/in/photostream/>  
Seite 26: <https://www.flickr.com/photos/rein-e-art/6783289189/sizes/o/in/photostream/>  
Seite 30: [http://24.media.tumblr.com/58881d2a347bae617f45f777165c4ffa/tumblr\\_mv02fqhlLB1qe31lco1\\_1280.jpg](http://24.media.tumblr.com/58881d2a347bae617f45f777165c4ffa/tumblr_mv02fqhlLB1qe31lco1_1280.jpg)  
Seite 32: Koen Lybaert, Abstract N° 643, 2013 (Oil on Canvas), <http://7while23.tumblr.com/post/61520278669>  
Seite 35: Saul Leiter, <http://artblart.com/2013/05/18/exhibition-saul-leiter-at-kunst-haus-wien-vienna/>  
Seite 39: <http://floorabella.tumblr.com/post/39551688747/into-the-field>  
Seite 41: clouds of camille seaman, <http://wasbella102.tumblr.com/post/19792633741/>  
Seite 45: <http://colination.tumblr.com/post/45522940093>  
Seite 46: <https://www.flickr.com/photos/schwarzerose3485/5586034720/sizes/o/in/photostream/>  
Seite 48: <http://floorabella.tumblr.com/>

image/62743014508  
Seite 51: <http://floorabella.tumblr.com/>  
image/59183597656  
Seite 53: Stephen Edwards, <http://www.stephenjedwards.com>  
Seite 55: <http://www.pixtream.samolinov.com/index.php?showimage=420>  
Seite 56: <https://www.flickr.com/photos/apfeltee/7446250992/sizes/o/in/photostream/>  
Seite 59: Sofia Retter, <https://www.flickr.com/photos/thecompassrose/6622373917/>  
Seite 63: <http://onebrashphrase.tumblr.com>  
Seite 64: <http://modernhepburn.tumblr.com>  
Seite 71: [http://37.media.tumblr.com/31832cc7506b1addefbee92cdb884d13/tumblr\\_mnxxuo2PnA1qjg75jo1\\_1280.png](http://37.media.tumblr.com/31832cc7506b1addefbee92cdb884d13/tumblr_mnxxuo2PnA1qjg75jo1_1280.png)  
Seite 72: <http://torontofoodphotographer.ca/image/84712271359>  
Seite 75: <http://floorabella.tumblr.com/post/77738266366/cow>  
Seite 80: euphoricspirit, Bauernhaus  
Seite 83: <http://floorabella.tumblr.com/post/39648643939/barn>  
Seite 85: 210 Dreiecke, <http://frauanni.de/post/45736789683/ich-habe-210-dreiecke-aus-alten-durchgewetzten-und>  
Seite 88: <http://idlewires.tumblr.com/post/52342110263>  
Seite 91: <http://www.pinterest.com/pin/474144666991328462/>  
Seite 92: <http://floorabella.tumblr.com/image/78683879409>  
Seite 96: Chasing Fog, <http://tempuros.tumblr.com>  
Seite 99: <http://floorabella.tumblr.com/image/72801077089>  
Seite 103: Fan Ho, [http://3.bp.blogspot.com/-RsaAdkiIh7A/USco5tODgFI/AAAAAAAAALus/esqpTHYQ0XU/s1600/DSC\\_0834+copy.JPG](http://3.bp.blogspot.com/-RsaAdkiIh7A/USco5tODgFI/AAAAAAAAALus/esqpTHYQ0XU/s1600/DSC_0834+copy.JPG)  
Seite 111: <https://www.flickr.com/photos/dskley/9325829985/sizes/k/in/photostream/>  
Seite 113: <https://www.flickr.com/photos/dskley/8443187583/>  
Seite 117: Zoori\_i, Intaglio, Unofficial part 5, <http://>



vistoparahifuera.tumblr.com/post/74210106007/zoori-i-  
intaglio-unofficial-part-5  
Seite 118: [http://ask.fm/BrunnaVanessa/  
answer/104842738761](http://ask.fm/BrunnaVanessa/answer/104842738761)  
Seite 123: [https://www.flickr.com/photos/  
beetific/3551188033](https://www.flickr.com/photos/beetific/3551188033)  
Seite 128: [http://www.pinterest.com/  
pin/330803535101157164/](http://www.pinterest.com/pin/330803535101157164/)  
Seite 133: <http://alecsgrg.com/post/39659060365>  
Seite 135: [https://www.flickr.com/photos/  
beetific/2788409581/sizes/o/in/photostream/](https://www.flickr.com/photos/beetific/2788409581/sizes/o/in/photostream/)  
Seite 140: [http://farm5.staticflickr.  
com/4113/5095045814\\_8a5b6b1bbe\\_o.jpg](http://farm5.staticflickr.com/4113/5095045814_8a5b6b1bbe_o.jpg)  
Seite 142: <http://onebrashphrase.tumblr.com>  
Seite 145: [https://www.flickr.com/photos/61877227@  
N04/11401874644/sizes/o/in/photostream/](https://www.flickr.com/photos/61877227@N04/11401874644/sizes/o/in/photostream/)  
Seite 146: <http://lattices.tumblr.com/post/40827226408>  
Seite 148: [http://modernhepburn.tumblr.com/  
image/83853667803](http://modernhepburn.tumblr.com/image/83853667803)  
Seite 150: [http://onebrashphrase.tumblr.com/  
post/78665921136/nearlya-naoji-ishiyama-burning-  
snow-2007](http://onebrashphrase.tumblr.com/post/78665921136/nearlya-naoji-ishiyama-burning-snow-2007)  
Seite 152: [http://www.veluxstiftung.ch/userfiles/  
Therme\\_4\(2\).jpg](http://www.veluxstiftung.ch/userfiles/Therme_4(2).jpg)  
Seite 156: <http://ilaurens.tumblr.com>  
Seite 162: <http://imgs.chicquelo.com/post/55434007579>  
Seite 164: <http://www.panoramio.com/photo/47584799>  
Seite 170: living architecture, Pressephotos  
Seite 178: Ulrike Tinnacher  
Seite 179: Ulrike Tinnacher  
Seite 180: Ulrike Tinnacher  
Seite 181: Ulrike Tinnacher  
Seite 182: [http://commons.wikimedia.org/wiki/  
File:Wildon\\_und\\_Leibnitz\\_5255.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wildon_und_Leibnitz_5255.jpg)  
Seite 186: [http://middletonvanjonker.files.wordpress.  
com/2010/12/vaals-7.jpeg](http://middletonvanjonker.files.wordpress.com/2010/12/vaals-7.jpeg)  
Seite 197: [http://ohsolovelyobsessions.tumblr.com/  
post/44018141044](http://ohsolovelyobsessions.tumblr.com/post/44018141044)  
Seite 200: Evelyn Temmel, Sausal  
Seite 202: Evelyn Temmel, Sausal  
Seite 204: Evelyn Temmel, Sausal  
Seite 207: <https://www.flickr.com/photos/>

mitchopitch/7758172358/sizes/o/in/photostream/  
Seite 209: [http://24.media.tumblr.com/tumblr\\_lzieirKQuO1qb8vpuo1\\_1280.jpg](http://24.media.tumblr.com/tumblr_lzieirKQuO1qb8vpuo1_1280.jpg)  
Seite 210: <http://evocativesynthesis.tumblr.com/post/51246038750/a-long-journey-by-hanif-sofyan>  
Seite 214: <http://www.f-ad.de/photography/files/kolumba-treppe.png>  
Seite 216: Hélène Binet, Kapelle von Peter Zumthor  
Seite 218: Hélène Binet, Palmyra House von Studio Mumbai  
Seite 222: <http://onebrashphrase.tumblr.com>  
Seite 225: <http://78451.tumblr.com/post/38665032508>  
Seite 226: Ulrike Tinnacher  
Seite 227: Ulrike Tinnacher  
Seite 228: <https://www.flickr.com/photos/mag3/13127547825/sizes/k/in/photostream/>  
Seite 230 - 243: Ulrike Tinnacher  
Seite 245: Ulrike Tinnacher  
Seite 246: Lisa Winkelhofer  
Seite 248 - 250: Ulrike Tinnacher  
Seite 252: Ulrike Tinnacher  
Seite 254 - 263: Ulrike Tinnacher  
Seite 265 - 271: Ulrike Tinnacher  
Seite 273: Ulrike Tinnacher  
Seite 275: <http://onebrashphrase.tumblr.com/post/85289801830/torontofoodphotographer-iron-wood-detail-of-ai>  
Seite 276 - 277: Ulrike Tinnacher

## Danke an

Hans Gangoly

Dietmar Silly

meine Eltern

Guggi, Lisa, Magda

Evi, Johannes, Lisa W., Matthias, Max

den Az3

